

Zeitung der Justus-Liebig-Universität Gießen

3 Wie die JLU rund um den Globus vernetzt ist: In ihrer neuen Internationalisierungsstrategie setzt die Universität auf Austausch in der Breite und auf internationale Verbundprojekte in der Spitzenforschung.



4/5 Wie sich die neuen Studierenden an der JLU gut zurechtfinden: Auf zwei Seiten heißen wir die Erstsemester herzlich willkommen und geben ihnen wertvolle Infos und Tipps für den Studieneinstieg.

7 Wie die Osteuropaforschung zwischen verschiedenen Systemen vermittelt: Das Land Hessen hat an der JLU einen neuen LOEWE-Schwerpunkt zu Konfliktregionen im östlichen Europa bewilligt.



9 Wie LENA die Lehre verbessert: Ein an der JLU entwickeltes innovatives Online-Tool verbindet die Ergebnisse der Lehrvalutation mit konkreten und individuellen Anregungen zur Verbesserung der Lehre.

Studierendenzahlen auf Rekordniveau

Rund 28.500 Studierende an der JLU – Voraussichtlich 6.600 Erstsemester

cl. Ein Studium an Hessens zweitgrößter Hochschule ist auch im Wintersemester 2016/17 stark nachgefragt: Rund 28.500 Studierende werden voraussichtlich im kommenden Wintersemester an der JLU eingeschrieben sein, darunter rund 6.600 Erstsemester. Bei den Zahlen handelt es sich um vorläufige Berechnungen. Die offizielle Statistik zu den Studierendenzahlen liegt frühestens Ende November vor.

Die Studierendenzahlen der JLU bewegen sich nun schon mehrere Jahre in Folge auf Rekordniveau. „Wir freuen uns sehr, dass unser Angebot Jahr für Jahr so gut angenommen wird und wir viele junge Leute nach Mittelhessen holen“, so JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee. „Damit übernimmt die Universität Verantwortung auch für die wirtschaftliche Entwicklung der Region – muss sich aber auch enormen Herausforderungen stellen, um allen Studierenden bestmögliche Studienbedingungen zu bieten. Ich danke daher ausdrücklich allen Lehrenden der JLU, ohne deren großes Engagement diese Situation nicht zu bewältigen wäre.“ Besonders viele Erstsemester werden im kommenden Wintersemester in den Wirtschaftswissenschaften und der Psychologie erwartet.

Wie in den Vorjahren hat die Task Force Semesterstart mit Mitgliedern aus Präsidium, Stu-



Foto: Rolf K. Wiegst

Studium in Gießen – nach wie vor beliebt.

dierendensekretariat, Zentraler Studienberatung, Kanzlerbüro, der Stabsabteilung Lehre sowie dem Liegenschaftsdezernat im engen Kontakt mit den Fachbereichen den Semesterstart gut vorbereitet. Zu den Maßnahmen, mit denen die JLU ungeplante Aufwüchse bewältigt, gehören zum Beispiel die Einstellung von mehr Personal und der Ausbau von E-Learning-Angeboten. Entspannt hat sich die Raumsituation durch verschiedene Baumaßnahmen der vergangenen Jahre – darunter das jüngst eingeweihte Instituts- und Hörsaalgebäude Chemie (siehe Bericht auf dieser Seite).



Foto: Katrina Friese

Lädt zur Pause ein: der Innenhof des Instituts- und Hörsaalgebäudes Chemie.

Wenn die Chemie stimmt ...

Feierliche Einweihung des Instituts- und Hörsaalgebäudes Chemie – Meilenstein der Campusentwicklung – Eines der größten Bauprojekte im HEUREKA-Programm des Landes Hessen

Von Charlotte Brückner-Ihl

Der Knall ist ohrenbetäubend, der Schreck zunächst groß, doch schon zaubern Fontänen einen blitzenden Funkenregen in den Hörsaal. „Das ist unsere Art zu feiern“, kommentierte Prof. Dr. Jürgen Janek, selbst Chemiker und Prodekan am Fachbereich Biologie und Chemie, mit einem Augenzwinkern das gelungene Spektakel „Schall und Rauch“. Grund zum stilvollen Feiern gab es genug: Im Beisein zahlreicher Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik sowie der Architekten wurde am 2. September das neue Instituts- und Hörsaalgebäude Chemie feierlich eingeweiht.

„Wir eröffnen nicht irgendein Gebäude. Für eine nach Justus Liebig benannte Universität ist das Haus der Chemie eine Art „zweites Universitätshauptgebäude“, erklärte die Erste Vizepäsidentin Prof. Dr. Verena Dolle in Vertretung für den JLU-Präsidenten, der zeitgleich mit dem Hessischen Ministerpräsidenten auf Lateinamerika-Reise war. (Siehe Bericht auf Seite 2.)

Ein Schlüsselwort ihrer Begrüßung wurde in weiteren Wortbeiträgen noch häufig aufgegriffen: Mit dem Chemie-Neubau sei „ein wichtiger Meilenstein“ im Rahmen der Campusentwicklung erreicht, so dass sich die JLU in den Natur- und Lebenswissenschaften auch weiterhin so erfolgreich im nationalen und internationalen Wettbewerb positionieren kann.

„Wir springen gewissermaßen auf einen fahrenden Zug auf“, sagte Prof. Dolle in Anspielung

darauf, dass das Gebäude bereits zum Wintersemester 2015/16 bezogen wurde. Seither hat sich der Lehr- und Forschungsbetrieb bestens eingespielt. Viele positive Rückmeldungen von Studierenden ebenso wie von Lehrenden und Forschenden freuen sich über die klaren Strukturen und dem kreativen Umfeld konnten sich die Gäste im Rahmen mehrerer thematischer Führungen persönlich überzeugen.

Es ist ein Gebäude der Superlative: Bei dem hochmodernen und exzellent ausgestatteten Instituts- und Hörsaalcomplex mit einer Hauptnutzfläche von rund 13.000 Quadratmetern handelt es sich um eines der größten

Bauprojekte, die im Rahmen des HEUREKA-Investitionsprogramms des Landes Hessen realisiert wurden. Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 137,5 Millionen Euro.

Wissenschaftsminister Boris Rhein, der sich kurzfristig durch Eric Seng, Abteilungsleiter im HMWK, vertreten lassen musste, hatte zuvor betont: „Dieses Hörsaal- und Campusgebäude ist ein Meilenstein baulicher Entwicklung in Hessen und unterstreicht die Bedeutung von Wissenschaft, Forschung und Lehre in unserem Bundesland. Damit wird deutlich, welchen hohen Stellenwert die Chemie am Standort Gießen hat, welchen hohen Stellenwert der Standort Gießen in der Hessischen Hoch-

schullandschaft hat und welchen hohen Stellenwert Bildung, Wissenschaft und Forschung in Hessen haben. Der Neubau der Chemie ist eine große Investition in unsere Zukunft.“

Elmar Damm, sein Kollege aus dem Hessischen Ministerium der Finanzen, bekräftigte: „Die JLU verdient dieses Gebäude.“ Die Investition sei „gut angelegtes Geld an einem der wichtigsten Hochschulstandorte in Hessen“. Von einem „Eins-a-Standort“ sprach Oberbürgermeisterin Dietlind Grabe-Bolz. Die Realisierung des Gebäudes sei auch ein Beleg für die „Zukunftsfähigkeit der Stadt“.

Nachdem Friedhelm Dornsdorf, Projektmanager im Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen (LBIH), die Entstehungsgeschichte des Gebäudes Revue passieren ließ, richtete Architekt Prof. Eckhard Gerber vom Planungsbüro Gerber Architekten, Dortmund, den Blick in die Zukunft. Symbolisch hatte sein Büro der JLU ein Ahornbäumchen geschenkt, auf dass „Forschung und Wissenschaft, Lehre und Lernen hier gedeihen und wachsen mögen“. Nun übergab er der Vizepäsidentin dazu, quasi als eine Art Gebäudesignatur, eine edle Plakette.

Prof. Dolle dankte im Namen des JLU-Präsidiums den Architekten, allen am Bau Beteiligten, aber auch den Fachvertreterinnen und -vertretern der Chemie für ihr herausragendes Engagement. „Erstmals seit Jahren sind wieder alle chemischen Arbeitsgruppen räumlich vereint“, freute sich Prof. Janek.



Foto: Katrina Friese

Ein großer Knall zur Einweihung: Das Spektakel „Schall und Rauch“ beeindruckte die Gäste.

Amerika ist anders

Ringvorlesung des Präsidenten beginnt am 31. Oktober

pm. Wenn in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Präsident gewählt wird, ist das stets ein wichtiges Weltereignis. Die Ringvorlesung des Präsidenten nimmt die Wahl im November 2016 zum Anlass, zentrale Aspekte der amerikanischen Gesellschaft und Politik zu reflektieren. Sie beginnt mit einer Bilanz der Amtsperiode von Barack Obama und bewertet seine Herausforderer in der Republikanischen Partei, die der Milliardär Donald Trump zu kapern versucht hat. Der deutsche Außenminister Frank-Walter Steinmeier wird über das Verhältnis zu den USA im Blick auf die globalen Herausforderungen nachdenken. Weiter beschäftigt sich die Vorlesungsreihe mit den Folgen und Konsequenzen der Enthüllungen von Edward Snowden, es werden politische TV-Serien analysiert und die amerikanische Literatur auf das Thema der Unsicherheit durchforstet. Ebenso wird reflektiert, wie die USA in den letzten Monaten wieder von Rassenunruhen heimgesucht worden sind. So entsteht das interessante Panorama eines Landes, das oft zu Irritationen Anlass gibt und dennoch ein wichtiger Partner bleibt.

Die Vorlesungsreihe wird in diesem Jahr von Prof. Dr. Claus Leggewie, Inhaber der Ludwig-Börne-Seniorprofessur der JLU, wissenschaftlich koordiniert. Sie richtet sich gleichermaßen an ein universitäres Publikum und an die Öffentlichkeit in Stadt und Region. Die Vorlesungen in der Aula im Universitätshauptgebäude beginnen jeweils um 19.15 Uhr. Der Eintritt ist frei.

31. Oktober 2016 • Prof. Dr. Dietmar Herz: Erfolgreich gescheitert – Präsident Obamas Versuch einer Politik der Ernsthaftigkeit

7. November 2016 • PD Dr. Thomas Greven: Wer wird der nächste Republikanische Präsident? Über Gegenwart und Zukunft der Grand Old Party

Bundesaußenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier, MdB (Termin wird kurzfristig angekündigt): Die Welt und die Wahl

28. November 2016 • Dr. Constanze Kurz: Drei Jahre nach Snowden. Bilanz einer Enthüllung

5. Dezember 2016 • Prof. Dr. Heike Paul: Götter, Könige und Gauner: Präsidenten (und solche, die es werden wollen) in amerikanischen Fernsehserien

23. Januar 2017 • Prof. Dr. Manfred Berg: Was ist aus Martin Luther Kings Traum geworden? Eine Bilanz der Bürgerrechtsbewegung bis in die Ära Barack Obama

30. Januar 2017 • Prof. Dr. Johannes Völz: Der Gebrauch der Bedrohung: Die amerikanische Literatur und das Problem der Sicherheit

Fortsetzung Seite 2

www.uni-giessen.de/ringvorlesung



Die Wissenschaftsteildellegation mit dem chilenischen Rectorenrat Consejo de Rectores de las Universidades Chilena (CRUCH).

Neue Kooperationsabkommen abgeschlossen

Hessische Hochschulen intensivieren Zusammenarbeit mit Partnern in Chile und Peru im Rahmen der Delegationsreise von Ministerpräsident Volker Bouffier

pm. Während der Delegationsreise des hessischen Ministerpräsidenten Volker Bouffier wurden mehrere neue Kooperationsabkommen zwischen den hessischen Hochschulen und Partnerinstitutionen in Chile abgeschlossen: ein Abkommen zwischen der JLU und der Pontificia Universidad Católica de Chile (PUC) sowie zwei Abkommen der Hochschule Geisenheim mit der Universidad de Chile beziehungsweise dem Branchenverband Wines of Chile. Ministerpräsident Bouffier wurde auf seiner Reise nach Chile und Peru von einer hochrangigen Wirtschafts- und Wissenschaftsdelegation begleitet. Mitglieder waren unter anderem die Präsidenten und eine Vizepräsidentin der Universitäten in Darmstadt, Frankfurt und Gießen sowie der Hochschulen in Darmstadt und Geisenheim.

„In einer globalisierten Welt brauchen unsere Hochschulen starke internationale Partner, um ihre Exzellenz in Forschung und Lehre weiter ausbauen zu können und ihre Wettbewerbsfähigkeit zu sichern. Chile und Peru sind hierbei ausgesprochen vielversprechende Partnerländer. Zudem bauen unsere Hochschulen mit ihren internationalen Verbindungen wertvolle interkulturelle Brücken – für Wissenschaftler, für Studierende, letztendlich für unsere gesamte Gesellschaft“, sagt der Hessische Ministerpräsident.

An der PUC konnten sich die Mitglieder der von Staatsministerin Lucia Puttrich geleiteten Wissenschaftsteildellegation mit Rektoren führender chilenischer Universitäten über aktuelle hochschulpolitische Fragen in den beiden Ländern austauschen, dies unter besonderer Berücksichtigung der von

Staatspräsidentin Michelle Bachelet geplanten umfassenden Hochschulreform in Chile. Ein besonderer Schwerpunkt in Chile lag auf den Potenzialen anwendungsorientierter Forschung, insbesondere bei dem Besuch des Fraunhofer Center for Systems Biotechnology, das von Prof. Dr. Rainer Fischer vorgestellt wurde. Professor Fischer leitet das Fraunhofer Institut für Molekularbiologie und Angewandte Ökologie (IME), das verantwortlich zeichnet für den aus dem LOEWE-Programm des Landes Hessen geförderten Aufbau von zwei neuen Fraunhofer-Einrichtungen in Frankfurt am Main und Gießen.

Auch in Peru verfolgt der kürzlich neu gewählte Staatspräsident, Pedro Pablo Kuczynski, eine bildungspolitische Reformagenda: Peruanische Hochschulen werden vor diesem Hintergrund zunehmend wichtige Kooperationspartner für deutsche Hochschulen in Lateinamerika werden. Ein Gesprächstermin bei Präsident Kuczynski belegt die Bedeutung, die von peruanischer Seite dem Land Hessen und seinen Hochschulen beigemessen wird.

Der wissenschaftliche Teil der Delegationsreise von Ministerpräsident Bouffier wurde von den Leitern der Informationszentren des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) in Santiago de Chile, Arpe Caspary, und in Lima, Stephan Paulini, begleitet.

„Ich freue mich, dass die hessischen Hochschulen ihre Beziehungen zu Chile und Peru in einer Zeit eindrucksvoller bildungspolitischer Dynamik in beiden Ländern ausbauen wollen“, sagt Prof. Dr. Margret Wintermantel, Präsidentin des DAAD.

Fortsetzung von Seite 1

Positive Entwicklung

„Mit diesem sichtbaren Bekenntnis für die weitere positive Entwicklung der Gießener Chemie gewinnt auch die Entwicklung der Naturwissenschaften an der JLU insgesamt weiter an Dynamik“, versicherte Dekan Prof. Wisemann. Der Biologe freute sich sichtlich für seine Kollegen aus der Chemie, die nun „eine neue Heimat“ gefunden haben. In seiner launigen Rede verblüffte er die Festgemeinde mit der Eingangsfrage „Wären Sie bereit, für eine sinnvolle Investition auf 45 Eier pro Jahr zu verzichten?“ Um dann vorzurechnen, dass das Chemie-Gebäude „271 Millionen Eier“ gekostet habe, was angesichts von knapp 19 Milliarden verbrauchten Eiern in Deutschland „eher wenig“ sei.

Sein Fazit: „Ich denke, es gibt keinen besseren Weg für uns in Hessen, so preiswert (nicht billig), aber den Preis wert an ein Gebäude zu gelangen, aus dem auch in Zukunft Ergebnisse kommen können, die unsere gesamte Gesellschaft betreffen.“ Wir dürfen gespannt sein.

Klare Strukturen

Die klaren Strukturen und die ansprechende Optik des Instituts- und Hörsaalgebäudes Chemie im Heinrich-Buff-Ring 17–19 sind zukunftsweisend. Es gibt Forschungslabore, Großgeräte labore, Praktikums labore, Hörsäle, Seminarräume, Büroräume, eine Feinmechanische Werkstatt, eine Glasbläserei, das Zentrale Chemikalienlager etc.

Eine von Osten nach Westen verlaufende, glasüberdeckte Magistrale verbindet den Chemie-Neubau im Inneren und teilt das Gebäude in ein langgestrecktes Praktikumsgebäude und ein U-förmiges Institutsggebäude, die zusammen einen Gartenhof mit Terrassen umschließen. Das



Kunst am Bau: Die farbenfrohen Treppenhaukerne wurden von dem Künstler Ekrem Yalcindag gestaltet. „Red, Yellow and Blue“ nannte er seinen ornamental Entwurf.

quer zum Institutsgebäude stehende, kleinere zentrale Hörsaalgebäude hat seinen Haupteingang an der sogenannten Piazza Süd. Es ist zweigeschossig, aufgrund der Hanglage mit einem Untergeschoss angelegt. Eine große Freitreppe im Foyer führt ins Untergeschoss, das direkt mit dem benachbarten Chemie-Gebäude verbunden ist.

Kunst am Bau

Die Treppenhaukerne wurden nach einem viel gelobten Konzept des ebenfalls anwesenden Künstlers Ekrem Yalcindag gestaltet, der sich im vom Land Hessen ausgelobten Wettbewerb „Kunst am Bau“ mit seinem farbintensiven, ornamental Entwurf „Red, Yellow and Blue“ einstimmig durchgesetzt hatte.

Chemie-Neubau in Stichworten:

Bauherr: Land Hessen, vertreten durch das Hessische Baumanagement, (heute: Landesbetrieb Bau und Immobilien Hessen)
Planung/Bauleitung: Gerber Architekten, Dortmund

Entwurf: Institutsgebäude mit innenliegender Magistrale entlang der Längsachse des Gebäudes. Die Forschungs labore sind zu einem begrünten Innenhof ausgerichtet. Das Institutsgebäude bindet sich an den freistehenden Hörsaalkomplex als eigenständiger Baukörper mit direkter Verbindung in der Untergeschossebene an.

Hauptnutzfläche: ca. 13.100 m²

Brutto-Grundfläche: ca. 28.800 m²

Baukosten: rund 137,5 Millionen Euro (davon Ersteinrichtung: 10,9 Millionen Euro)

Chronik:

Juryentscheidung: Herbst 2008 für den Entwurf des Büros Gerber Architekten, Dortmund

Erster Spatenstich: November 2010

Baubeginn Rohbau: Mitte Januar 2011

Richtfest: 19. März 2012

Beginn Innenausbau: Sommer 2012

Bezug: Wintersemester 2015/16



Das Team vom Planungsbüro Gerber Architekten, darunter Prof. Eckhard Gerber (2.v.l.), übergibt JLU-Vizepräsidentin Prof. Verena Dolle eine Plakette als Gebäudesignatur.



Das Instituts- und Hörsaalgebäude Chemie besticht durch seine klaren Strukturen und die ansprechende Optik.

GREMIEN

Senat

SITZUNGEN AM 13. JULI UND AM 7. SEPTEMBER

cl. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee informierte den Senat über Änderungen in der zweiten Förderlinie der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder, die die Ministerpräsidentenkonferenz am 16. Juni beschlossen hat: So sei die Anzahl der Förderfälle in der Förderlinie Exzellenzuniversitäten auf elf erhöht worden. Im Jahr 2026 werde zudem eine zweite Ausschreibung erfolgen, bei der vier neue Förderfälle hinzukommen – unabhängig davon, ob alle der ersten elf Förderfälle nach einer selektiven Evaluierung weiter gefördert werden oder nicht. Da Verbundanträge möglich seien, rechnet Mukherjee damit, dass ab 2016 etwa 20 bis 25 Universitäten in den Genuss einer Exzellenzuni-Förderung kommen könnten.

Für die JLU habe es nun höchste Priorität, bei den Exzellenzclustern bestmöglich abzuschneiden. Es gehören zur ersten Förderlinie der Exzellenzstrategie, die die Eintrittskarte für die zweite Förderlinie darstelle und daher vorher ausgeschrieben werde. Das Wettbewerbsverfahren um die 50 Exzellenzcluster werde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) durchgeführt, die die Wettbewerbsunterlagen im September veröffentlicht wolle. Der von der DFG vorgestellte Zeitplan sehe die Einreichung der Antragsskizzen bis zum 3. April 2017 vor; die Antragsskizzen der JLU müssten daher im vierten Quartal dieses Jahres erstellt werden. Mukherjee wies darauf hin, dass die Exzellenzstrategie eine hierarchische Neuordnung der Universitätslandschaft in Deutschland bedeute: Künftig werde es Exzellenzuniversitäten, Universitäten mit Exzellenzcluster und Universitäten ohne Förderung im Rahmen der Exzellenzstrategie geben.

Forschungscampus Mittelhessen

Mukherjee berichtete, dass der feierliche Gründungsakt für den Forschungscampus Mittelhessen von JLU, Philipps-Universität Marburg und Technischer Hochschule Mittelhessen (THM) für den 2. November in Marburg geplant sei. Der Forschungscampus bilde die Grundlage für Verbundantragstellungen im Rahmen der Exzellenzstrategie. Die Vereinbarung zwischen den drei mittelhessischen Hochschulen erfolge auf Grundlage von § 47 des Hessischen Hochschulgesetzes, nach dem auch hochschulübergreifende Einrichtungen gegründet werden können. Die Vereinbarung werde die Forschungsallianz der Universitäten Gießen und Marburg ablösen und auf den mittelhessischen Kooperationsvertrag aufsetzen. Das Ziel sei eine gemeinsame Forschungsstrategie. Mukherjee stellte die drei Kernelemente der Vereinbarung vor, über

die im September und Oktober in den Senaten der beteiligten Hochschulen abgestimmt werde: 1. eine kooperative Promotionsplattform als institutionelle Einrichtung mit Betreuerinnen und Betreuern der THM und der beiden Universitäten; 2. eine Kooptation für forschungsstarke Professuren an der THM; 3. ein Promotionszentrum der drei Hochschulen, damit in Mittelhessen auch der Dr. Ing. gemeinsam von den drei Hochschulen vergeben werden kann. Der Senat der JLU hat der Vereinbarung am 7. September einstimmig zugestimmt.

Zu den Zielvereinbarungsgesprächen mit den Fachbereichen sagte Mukherjee, sie seien so weit gediehen, dass eine Unterzeichnung im vierten Quartal dieses Jahres möglich sei.

Internationalisierung

Mukherjee berichtet von neuen Abkommen verschiedener Fachbereiche mit Universitäten in Griechen-

land, Russland und Chile (*siehe Bericht zur Delegationsreise auf dieser Seite*). Außerdem habe die JLU vom DAAD den Zuschlag für die Konsortialführerschaft eines deutsch-kolumbianischen Friedensinstituts erhalten. Mitglieder des Konsortiums, das den Friedensprozess zwischen Regierung- und Rebellen Gruppen in Kolumbien begleiten soll, seien auf deutscher Seite die Freie Universität Berlin, die Universität Göttingen und die Universität Freiburg. Sowohl auf deutscher als auch auf kolumbianischer Seite könnten in den nächsten Jahren weitere Partneruniversitäten dazukommen, so Mukherjee.

JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle berichtet von der Einweihung des Chemie-Neubaus (*siehe Bericht auf Seite 1*). Außerdem informierte sie über die AG Qualitätsmanagement Studium und Lehre, die ihre Arbeit im August mit einer Klausurtagung aufgenommen habe.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Kämpfer berichtete über die Bewilligung von EU-Verbundprojekten in der Physik und in der Veterinärmedizin.

JLU-Vizepräsident Prof. Dr. Peter Winker informierte über eine Umfrage zum Forschungsdatenmanagement an der JLU mit sehr guter Beteiligung. Zudem berichtete er, dass eine JLU-Studentin bei den Weltmeisterschaften der Studentenreiterei in Schweden im Dressurreiten den vierten Platz belegt habe.

JLU-Kanzlerin Susanne Kraus berichtete, dass Alexander Kratz im Personaldezernat die Leitung des Sachgebiets Berufungen und Stellenmanagement übernommen habe (*siehe Seite 6*).

Protokolle der Senatsitzungen im Intranet: www.uni-giessen.de/org/gremien/senat/materialien-jlu_intranet/protokolle

International und weltoffen

Neues Strategiepapier „Fortschritt durch Internationalisierung – JLU international 2016–2026“

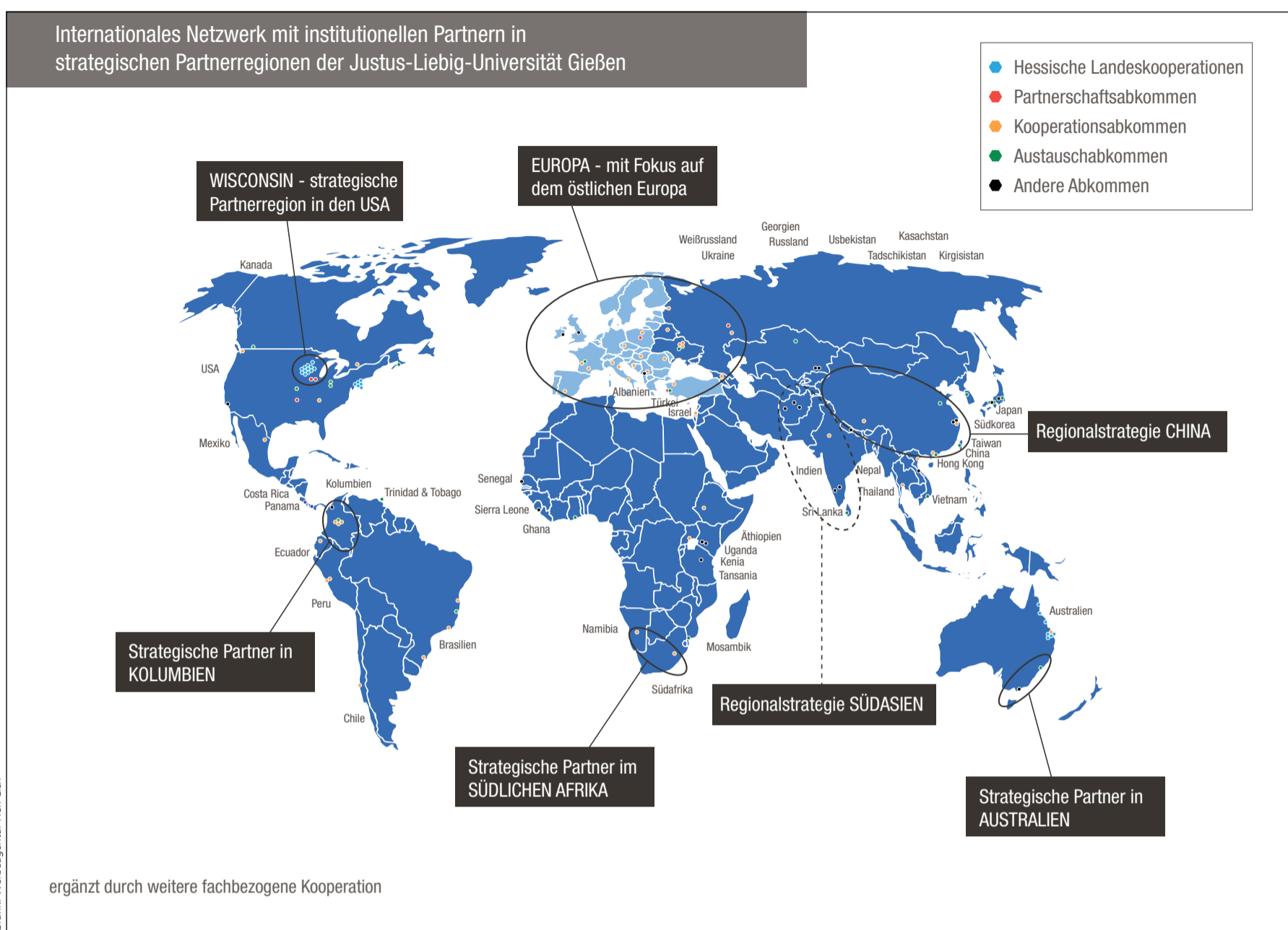
pm. Internationalität und Weltoffenheit gehören zum Kern des Selbstverständnisses der JLU. Zehn Jahre nach ihrer ersten Internationalisierungsstrategie hat die JLU nun das neue Strategiepapier mit dem Titel „Fortschritt durch Internationalisierung – JLU International 2016–2026“ verabschiedet. Darin stellt die JLU die Weichen, um sich weltweit noch intensiver zu vernetzen, „denn exzellente Forschung und ausgezeichnete Lehre brauchen starke Partner“, betont JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Gleichzeitig schafft Internationalisierung einen enormen sozialen und kulturellen Wert, der die gesellschaftliche Entwicklung für Generationen positiv zu prägen vermag, heißt es in der einleitenden Positionsbestimmung des Strategiepapiers.

„Ziel ist es einerseits, die Universität im internationalen Wettbewerb zu stärken und eine nachhaltige internationale Zusammenarbeit zum Nutzen der JLU und ihrer Partner zu erreichen“, erläutert Julia Volz, die Leiterin des Akademischen Auslandsamts: „Andererseits ist Internationalisierung Ausdruck einer gelebten historischen Verantwortung der Universität.“

Die Internationalisierung soll in den nächsten Jahren in zwei Dimensionen vorangetrieben werden: in der Breite durch Austausch und Qualifizierung auf allen Ebenen (Studierendenaustausch, internationale Graduiertenschulen, Wissenschaftleraustausch, Mobilität von administrativ-technischem Personal) und in der Spitze mit internationalen Verbundprojekten als Triebfedern wissenschaftlicher Exzellenz. Ein gutes Beispiel ist Australien, wo die JLU strategische Partnerschaften mit zwei führenden australischen Forschungsuniversitäten ausbauen wird: Mit der Macquarie University in Sydney steht die Kooperation im kultur- und geisteswissenschaftlichen Bereich im Fokus, mit der Monash University Melbourne arbeitet die JLU vor allem in den Lebenswissenschaften zusammen.

Hier ist das erste deutsch-australische Graduiertenkolleg der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) angesiedelt, in dem gemeinsam von den Ursachen männlicher Unfruchtbarkeit geforscht wird. Ein Programm des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) fördert zusätzlich die Zusammenarbeit in der Biochemie.



tauschdienstes (DAAD) fördert zusätzlich die Zusammenarbeit in der Biochemie.

Eine intensive Kooperation verbindet die JLU auch mit der



Foto: Rolf K. Wegst

Macquarie University: Nach dem langjährigen erfolgreichen Austausch von Studierenden und zahlreichen binationalen Pro-

motionen (Cotutelle) hat die JLU nun gezielt Mittel im Programm Erasmus+ eingeworben, um den Austausch auf allen Ebenen auszubauen (siehe weiterer Bericht auf

„Internationalisierung ist Ausdruck einer gelebten historischen Verantwortung der Universität.“

Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts der JLU

dieser Seite). Zu beiden Partneruniversitäten bestehen auch auf Leitungsebene beste Verbindungen. Erst kürzlich war der Präsi-

dent der Macquarie University, Prof. S. Bruce Dowton, an der JLU zu Gast und hat gemeinsam mit Prof. Mukherjee die Jubiläumsveranstaltung zum zehnjährigen



JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

Bestehen des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) eröffnet. Beide Hochschulen sind wichtige

Fixpunkte im internationalen Netzwerk der JLU. Überlegungen zur Weiterentwicklung gibt es mit Partnern beispielsweise in China und im südlichen Afrika.

„Exzellente Forschung und ausgezeichnete Lehre brauchen starke Partner.“

Der Ausbau und die Pflege des internationalen Netzwerks ist ein Kernelement in der Internationalisierungsstrategie. Das welt-

weite Netz aus Partnerschafts-, Kooperations- und Austauschabkommen umfasst aktuell rund 90 bilaterale Vereinbarungen und ist Grundlage für eine institutionelle Zusammenarbeit, die Mobilität auf allen Ebenen ermöglicht. In Zukunft soll die Kooperation mit sieben strategischen Partnerregionen rund um den Globus verstärkt werden: Australien, China (Entwicklung einer Regionalstrategie), Europa mit Fokus auf dem östlichen Europa, Lateinamerika (Kolumbien), Nordamerika (Wisconsin), Südasien (Entwicklung einer Regionalstrategie) und südliches Afrika (Namibia und Südafrika).

www.uni-giessen.de/cms/internationales
www.uni-giessen.de/international/intstrat/strategie

Besuch in Moskau

Langjährige Kooperation in den Bereichen Infektiologie und Andrologie wird verstärkt – Prof. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs Medizin, zu Gast im renommierten Lopatkin Forschungsinstitut

chb. In den Forschungsbereichen Infektiologie und Andrologie wird die langjährige Kooperation des Fachbereichs Medizin der JLU mit dem Lopatkin Forschungsinstitut des russischen Ministeriums für Gesundheit in Moskau künftig deutlich verstärkt.

Eine weitergehende Zusammenarbeit hat der Dekan des Fachbereichs Medizin der JLU Prof. Dr. Wolfgang Weidner Ende Juli bei seinem Besuch an dem renommierten Medizin-Institut in Moskau besiegelt. Im Rahmen des offiziellen Besuchs wurde ein Austauschabkommen auf Hochschulebene zwischen der JLU und dem Lopatkin Forschungsinstitut, vertreten durch den Direktor des Instituts, Prof. Dr. Oleg Ivanovich Apolikhin, unterzeichnet. Dieses soll den Austausch von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie Studierenden ermöglichen bzw. auf eine formale Grundlage

stellen. In den Blick genommen haben die Mediziner beider Institutionen zudem gemeinsame Forschungsaktivitäten und die qualifizierte Lehre in standardisierter Form.

„Die klinische und wissenschaftliche Zusammenarbeit mit einem herausragenden rus-



Foto: Tatjana Dudchenko

Prof. Oleg Ivanovich Apolikhin (l.), Lopatkin-Institut Moskau, und Prof. Wolfgang Weidner, JLU, besiegeln die Kooperation.

sischen Zentrum in der Medizin wird zudem zur Förderung und zum Erhalt der guten deutsch-russischen Wissenschaftsbeziehung beitragen“, hofft Prof. Weidner.

Das Lopatkin-Institut ist ein Ausbildungs- und Forschungsschwerpunkt für Andrologie in Russland. Prof. Weidner hat das Ausbildungscurriculum für urologische Andrologie für Russland analog zum deutschen Vorgehen federführend mitentwickelt und ist dort in dieser Funktion auch als Honorarprofessor tätig. Kürzlich wurde die andrologische Qualifikation durch eine Kommission der Europäischen Gesellschaft für Andrologie (EAA) überprüft, der Prof. Wolfgang Weidner, Prof. Csilla Gabriella Krausz (Florenz) und Jorma Toppari (Turku) angehören. Die Evaluation verlief positiv, und das Moskauer Zentrum wurde als europäisches Zentrum für Andrologie etabliert.

Östliches Europa oder Australien

Ob Albanien oder Serbien, Sydney oder Melbourne: Austausch über das Programm Erasmus+ möglich – Europäische Kommission unterstützt den Austausch mit Partnern außerhalb der EU mit rund 500.000 Euro

jr. Die JLU kann sich auch im zweiten Jahr mit der Bilanz der Programmlinie „Erasmus+ International Credit Mobility“ sehen lassen: Während 2015 erstmals Fördermittel für den Austausch mit Partneruniversitäten in fünf Ländern bewilligt wurden, hat die JLU ab 2016 weitere drei Länder und Partnerhochschulen im Förderportfolio.

In der strategischen Partnerregion Östliches Europa kann nun der Austausch mit ausgewählten



Partnerhochschulen in Albanien, Georgien, Kosovo, Serbien, der Ukraine und Usbekistan intensiviert werden. Die strategischen Partneruniversitäten der JLU in Australien (Macquarie University, Sydney, und Monash University, Melbourne) sowie die Makerere University in Uganda

kompletieren die Auswahl, wie Julia-Sophie Rothmann, die ERASMUS-Hochschulkoordinatorenin der JLU, berichtet.

Das Gesamtvolumen der aktuellen Bewilligung beläuft sich auf rund 500.000 Euro, woraus in den Jahren 2016 bis 2018 der Austausch von Studierenden, Promovierenden, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie von weiterem Hochschulpersonal gefördert werden soll. „Dieser Erfolg bestätigt uns darin, Mobilität und Austausch auf allen Ebenen als Teil der Internationalisierungsstrategie der JLU zu fördern“, betont JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee.

Die Förderlinie, die für Länder außerhalb des europäischen Erasmus-Raums gilt, ermöglicht es Studierenden, drei bis zwölf Monate im Ausland beziehungsweise an der JLU zu verbringen. Deutsche Studierende erhalten Reisekosten plus 650 Euro pro Monat, ausländische Studieren-



Foto: Rolf K. Wegst

Julia-Sophie Rothmann, Hochschulkoordinatorenin für das Programm Erasmus+.

de, die nach Deutschland kommen, erhalten Reisekosten plus 800 Euro pro Monat. Zudem können Lehrende im Rahmen eines Lehraufenthalts und Hochschulpersonal für eine Fort- und Weiterbildungsmaßnahme für fünf bis 60 Tage ausgetauscht werden.
www.erasmusplus.de/
www.uni-giessen.de/cms/internationales/erasmus

WILLKOMMEN,

Ein herzliches Willkommen für etwa 6.600 Erstsemester, die ihr in diesen Tagen euer Studium an der JLU aufnehmt. Das uniform-Team wünscht euch einen guten Start! In der Studieneinführungswoche (StEW), die von der Zentralen Studienberatung (ZSB) organisiert wird, lernt ihr Studium, Stadt und Hochschulleben kennen. Einen ersten Überblick liefert unser A bis Z für den Studieneinstieg.

A

Aller Anfang

... ist nicht schwer. In der →StEW werdet ihr eine Woche lang in →Kleingruppen durch erfahrene →Mentor/innen aus eurem Studiengang betreut. So ist es leicht, sich →kennenzulernen, alle →Fragen und Themen zum Studienstart zu besprechen, Stadt und Uni kennenzulernen.

ASTa
Der ASTa (Allgemeiner Studierendenausschuss) vertritt hochschulweit die Interessen aller Studierenden, ist in thematische Referate aufgeteilt und bietet zahlreiche Serviceangebote, etwa eine Rechtsberatung sowie eine psychologische Beratung.

B

Begrüßung

Die →StEW startet in jedem Studiengang mit einer Begrüßung durch die Zentrale Studienberatung (ZSB). Oft stellen sich auch die Studiendekanin oder der Studiendekan, einzelne Lehrende und weitere Personen vor, die im Studium eure Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sind.

Beratung

Die JLU bietet viele Möglichkeiten, sich zu den unterschiedlichsten Themen rund ums Studium zu informieren und beraten zu lassen – auch nach der →StEW. Einen ersten Überblick gibt es hier: www.uni-giessen.de/studium/beratung

Behinderung, chronische Erkrankungen

... sind bei 90% der Betroffenen für Andere nicht sichtbar, aber im Studium eine Herausforderung. Die Beratungsstelle für chronisch kranke und behinderte Studierende in der ZSB ist für euch da! Ihr findet das Angebot auf unseren Internetseiten: www.uni-giessen.de/studium/beratung

C

Call Justus

Call Justus ist die Hotline der JLU bei Fragen zum Studium. Sie ist montags bis freitags von 9 bis 16 Uhr erreichbar unter 0641 99-16400.

Campus

Die JLU ist auf mehrere Campusbereiche in der Stadt verteilt, die ihr während einer Erkundungstour während der →StEW kennenlernen. Einen Lageplan gibt es

hier: www.uni-giessen.de/ueberuns/campus

Chipkarte

Die Chipkarte bekommt ihr während der →StEW, sie dient als Studierendenausweis, →Semesterticket, Bibliotheksausweis und verfügt über eine Bezahlfunktion z. B. für die →Mensa. Also: Karte und dazugehörigen →Pin-Brief immer gut aufheben!

cum tempore (c.t.)

Termine an der Uni tragen oft den Zusatz „c.t.“, das bedeutet: eine Viertelstunde länger schlafen! Die Veranstaltung beginnt mit dem „akademischen Viertel“ 15 Minuten nach der angegebenen Stunde.

D

Dekanat

Das Dekanat ist die „Schaltzentrale“ eines →Fachbereichs. Hier werden Entscheidungen getroffen und Informationen veröffentlicht, die wichtig für den Studienalltag sind. Im Dekanat sind die/der Studiendekan/in sowie die/der Studienkoordinator/in die wichtigsten Ansprechpersonen für Studierende. Sie sorgen u.a. dafür, dass die Veranstaltungen in einem Semester alle erforderlichen →Module abdecken, damit ihr keine Probleme bei der Planung eures Semesters habt.

E

E-Campus

Viele Informationen und Dienste wie →Vorlesungsverzeichnis, Anmeldungen zu Lehrveranstaltungen und →Prüfungen, →Lernplattformen der JLU sind (nur) elektronisch zugänglich. Wie's geht? Das zeigen die Mentorinnen und Mentoren, und es ist in einer Infobroschüre nachzulesen: <http://setup.uni-giessen.de>

Eigenverantwortung

Vor Studienbeginn fragen sich viele, worin sich Schule und Studium unterscheiden. Einer der wichtigsten Punkte ist die Eigenverantwortlichkeit des Lernens an der Universität. Was das für die Studiengestaltung jeder/jedes Einzelnen bedeutet, wird in der Einführungswoche besprochen.

F

Fachbereich

Ein Fachbereich ist eine Organisationseinheit der Universität und für Forschung, Lehre und Studium seines Wissenschaftsbereiches zuständig. An der JLU gibt es elf Fachbereiche von Rechtswissenschaft über Sprache, Literatur, Kultur bis zu Medizin.

Fachschaft

Unter einer Fachschaft versteht man eine Gruppe von hochschulpolitisch aktiven Studierenden in einem Wissenschaftsbereich, deren Aufgabe es ist, eure Interessen zu vertre-

ten. Wie ihr euch dort engagieren könnt, erfahrt ihr in der →StEW.

FlexNow

FlexNow ist ein Onlineportal, das zur Prüfungs- und Lehrveranstaltungsverwaltung genutzt wird: <https://flexnow.uni-giessen.de>

Fragen

... zu stellen ist gut und wichtig. Es gehört zur →Eigenverantwortung der Studierenden, sich ums eigen-

ten. Wie ihr euch dort engagieren könnt, erfahrt ihr in der →StEW.

Gießen

Gießen hat rund 80.000 Einwohner rund 40.000 Studierende, die an der JLU und der Technischen Hochschule Mittelhessen (THM) eingeschrieben sind. Damit ist sie die Stadt mit der höchsten Studierenden-dichte. Das macht Gießen zu einer jungen Stadt, die viel

strengung im Studium bietet der Allgemeine Hochschulsport (ahs) der JLU gegen geringe Gebühren zahlreiche Kurse von Aquafitness über Fechten bis hin zu Tanzen und Yoga an. www.uni-giessen.de/ahs

HRZ

Alle Fragen zu IT-Diensten der JLU kann das Hochschulrechenzentrum (HRZ) beantworten: www.uni-giessen.de/fbz/svc/hrz



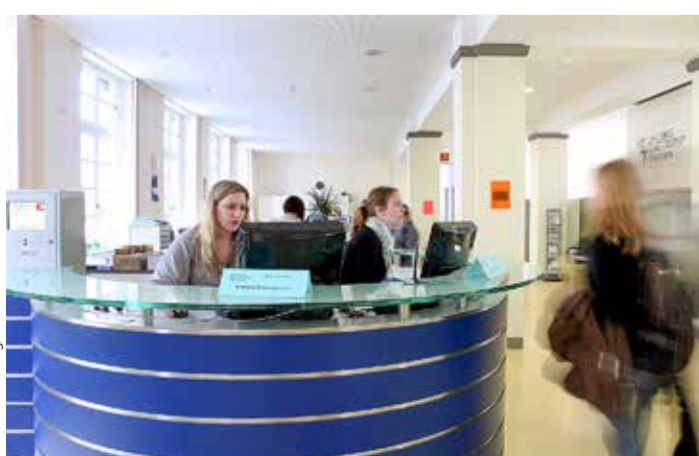
Rund um die JLU ...



Mitreißende Veranstaltungen



Umfassende Beratung



Freundlicher Empfang



Stilvoller Pausenraum

ne Studium zu kümmern. Wichtig dabei: Es gibt viele Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner an der JLU, informiert euch!

G

Geld

Studieren ist nicht billig, denn man glaubt es kaum, auch Studierende müssen essen und wohnen ;-). Erster Kontakt bei Fragen zur Studienfinanzierung wie BAföG, Stipendien oder Studienkredit ist die Sozialberatung des Studentenwerks in der →Otto-Behagel-Straße: www.studentenwerk-giessen.de/Be-

zu bieten hat zum →Leben neben dem Studium.

Gremien

Die Entscheidungen von Universität und →Fachbereichen werden von verschiedenen Gremien getroffen, in die sich oft auch Studierende wählen lassen können, Studentische Selbstverwaltung nennt sich das. Mitbestimmen ist also an der JLU möglich und gerne gesehen.

H

Hochschulsport

Als Ausgleich zur geistigen An-

I/J

Institute

Institute sind Teileinheiten der →Fachbereiche und organisieren Forschung, Lehre und Studium in einem Wissenschaftsgebiet des Fachbereichs.

Jobs

Oft jobben Studierende neben dem Studium, weil sonst das →Geld nicht reicht. In höheren Semestern gibt es die Möglichkeit, als studentische Hilfskraft („Hi-wi“) im →Fachbereich studiennah zu arbeiten. Viele →Mentorinnen

ERSTSEMESTER!

und Mentoren haben Erfahrung damit.

Justus von Liebig

Justus von Liebig war 1824 bis 1852 Professor an der Gießener Universität, die später nach ihm benannt wurde, und zu seiner Zeit der wohl bedeutendste Chemiker. Auf ihn gehen Erfindungen zurück wie der Kunstdünger, das Chloroform oder auch der Brühwürfel.

K

Kennenlernen

Das gegenseitige Kennenlernen ist ein zentrales Ziel der →StEW. Zu erkennen, dass andere dieselben Fragen und Probleme haben, gibt Sicherheit zum Studienstart. So entstehen nicht selten Freundschaften, die lange halten.

Kleingruppen

Nach der →Begrüßung teilt ihr euch in Kleingruppen auf, in denen ihr während der →StEW zusammenbleibt. →Kennenlernen und Austauschen fallen so leicht. Ihr habt in einer kleinen Gruppe die Möglichkeit, euch mit euren →Fragen, Wünschen und Ideen einzubringen: Davon lebt eine gelungene →StEW.

Kommilitonin, Kommilitone

Begriffe, die erst einmal etwas fremd wirken können. Gemeint sind alle, die gleichzeitig mit euch studieren, die also eure „Studienkolleginnen und -kollegen“ sind.

L

Leben neben dem Studium

→Gießen ist eine Studierendenstadt und bietet eine lebendige Innenstadt mit vielen Clubs und Kneipen, zahlreiche Sportvereine und eine tolle Landschaft drumherum. <http://giessen-entdecken.de/>

Lernen an der Universität

... unterscheidet sich vom Lernen an der Schule vor allem durch die →Eigenverantwortung. Deshalb ist es wichtig, dass ihr euren eigenen effektiven Lernstil entwickelt. Dabei unterstützen euch die Mentorinnen und Mentoren noch vor Studienbeginn. Außerdem gibt es Veranstaltungen des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (Zfbk): www.uni-giessen.de/fbz/zentren/zfbk.

Lokal International

Das Lokal International im Eichendorffring 111 solltet ihr unbedingt kennenlernen. Das internationale Begegnungszentrum (von Studentenwerk und JLU) ist ein toller Ort, um in gemütlicher Atmosphäre Leute aus aller Welt zu treffen. Schaut doch mal ins Programm: www.lokal-international.de



Foto: Oliver Schiepp
Fröhlicher Studienstart

M

Mensa

Das Studentenwerk versorgt uns alle in den Mensen und Cafeterien mit einem großen Angebot an Speisen und Getränken. Bezahlt wird bargeldlos mit der →Chipkarte. Ein erster Mensabesuch während der →StEW ist ein Muss!

Mentor/innen

Die Mentorinnen und Mentoren, die die →Kleingruppen während der →StEW betreuen, sind Studierende im höheren Semester des jeweiligen Studienangebots. Auf ihre Aufgabe wurden sie durch die →Zentrale Studienberatung intensiv vorbereitet.

MUG

In den Mitteilungen der Universität Gießen (MUG) werden alle rechtlich relevanten Veröffentlichungen gesammelt, dazu gehören auch die Studien- und Prüfungsordnungen mit den Studienverlaufsplänen und den Modulverzeichnissen. Ihr findet sie hier: www.uni-giessen.de/mug

N

Nervosität

Ein bisschen Aufregung zum Studienbeginn ist normal und völlig in Ordnung. Das merkt ihr spätestens beim →Kennenlernen in den →Kleingruppen der StEW, wenn ihr feststellt, dass es allen so geht. Keine Sorge, die Nervosität verflicht schnell.

O

Orientierung

Dass ihr euch im Studium und an der Universität zurechtfindet, ist eines der wichtigen Ziele der →StEW, damit ihr euch danach gleich voll auf die Lehrveranstaltungen konzentrieren könnt.

P

Partys

Nicht nur die Stadt →Gießen bietet einiges zur Entspannung vom Uni-Alltag. Auch an der JLU selbst finden regelmäßig Partys statt, organisiert von →Fachschaften, dem →AstA oder anderen Einrichtungen.

PIN-Brief

Der PIN-Brief enthält wichtige Zugangsdaten für die Nutzung des →E-Campus. Er wird während der →StEW zusammen mit der →Chipkarte nur persönlich gegen Vorlage des Personalausweises und des vorläufigen Studierendenausweises übergeben. Ihr braucht ihn auch für die Nutzung des →WLANs auf den Campus der JLU. Also: gut darauf aufpassen!

Prüfungen

Prüfungen gehören zu (fast) jeder Lehrveranstaltung. Alles zu



Foto: Sebastian Ringel
Lockere Treffen

Prüfungsformen, Terminen, Anmeldung etc. wird in der →StEW besprochen. Weitere Informationsmaterialien, etwa die Studienführer, gibt es bei der →Zentralen Studienberatung (ZSB), ihr könnt sie gerne während der Sprechzeiten abholen.

Q

Qualität

Die →StEW ist ein Qualitätsprodukt der →Zentralen Studienberatung. ;-) Sie wird seit über 40 Jahren angeboten, kontinuierlich weiterentwickelt und ist in dieser Form einzigartig an Hessens Hochschulen.

S

Semesterticket

Mit der →Chipkarte bekommt ihr auch ein Semesterticket. Während eines Semesters ermöglicht es die kostenlose Nutzung von Bus und Bahn (mit Ausnahme von ICE und IC) in ganz Hessen.

sine tempore (s.t.)

Um ganz deutlich zu machen, dass die angegebene Veranstaltung zur vollen Stunde beginnt wird manchmal der Zusatz „s.t.“ verwendet.

Studienfachberatung

In jedem Studiengang bzw. -fach bieten Lehrende Sprechstunden bei →Fragen zu Fachinhalten oder zur individuellen Studiengestaltung an.

Stud.IP

Auf Lernplattformen wie Stud.IP oder Ilias werden Lerninhalte, Literaturlisten und Organisatorisches zu Lehrveranstaltungen bereitgestellt. Für den Zugang sind →Chipkarte und →PIN-Brief erforderlich.

Stundenplan

In den meisten Studiengängen muss der Stundenplan selbst zusammengestellt werden. Das geht nur, wenn ihr einen Überblick über Studienverlauf, Module und Modulbeschreibungen sowie das →Vorlesungsverzeichnis habt. Das klingt viel komplizierter als es ist. Sicher ist, nach der →StEW habt ihr einen passenden Stundenplan, und den nächsten bekommt ihr selbst hin.

StEW

Wenn ihr bis hier gekommen seid, wisst ihr schon eine ganze Menge

über die Studieneinführungswoche (StEW). Hier noch einmal ganz kurz: Erfahrene Studierende informieren euch über alles, was zum Start wichtig ist. Nach der StEW wisst ihr, wo der „Hase im Pfeffer liegt“, habt einen →Stundenplan, wisst, wie ihr zu den wichtigen Veranstaltungen kommt und habt auch die ersten Kontakte mit →Kommilitoninnen und Kommilitonen geknüpft.

T

Termin

Die →StEW findet immer in den zwei Wochen vor Beginn der Vorlesungszeit statt. Wann genau, erfahrt ihr auf der Internetseite der JLU unter Studium – Studienbeginn.

U

Uni-Bibliothek

Jedes Studium besteht zu einem großen Teil aus der Lektüre wissenschaftlicher Texte. Das Bibliothekssystem der JLU hält knapp vier Millionen Bücher und 1.500 Nutzerarbeitsplätze an verschiedenen Standorten bereit. Um sich dort zurechtzufinden, werden Schulungen angeboten.

V

Vorlesungsverzeichnis

Das Vorlesungsverzeichnis enthält alle Lehrveranstaltungen eines Semesters. Es ist nur elektronisch verfügbar und als solches Teil des →E-Campus. Eine Einführung in das eVV wird während der →StEW vermittelt.

Vorkurse

Zum Start ins Fachstudium werden Vorkurse angeboten, die dabei helfen, notwendige Vorkenntnisse aufzufrischen. Diese finden oft vor Studienbeginn statt. Eine Teilnahme wird dringend empfohlen! Infos dazu: www.uni-giessen.de/studium/studienbeginn/vorkurse

W

W-LAN

Mit dem →PIN-Brief vom →HRZ habt ihr fast überall in der JLU drahtlosen Internetzugang: www.uni-giessen.de/fbz/svc/hrz/svc/netz/campus/wlan

Wohnung

Wer studieren will, muss auch wohnen. Das Wohnungsangebot

in →Gießen ist zu einem guten Teil auf Studierende zugeschnitten. Trotzdem solltet ihr euch frühzeitig um eine Unterkunft kümmern. Hilfreiche Suchtipps findet ihr auf der Internetseite der JLU unter dem Stichwort Studienbeginn.

Z

Zentrale Studienberatung

Die Zentrale Studienberatung (ZSB) organisiert nicht nur die

StEW, sondern informiert und berät euch bei allen Fragen zu Studienwahl, Zulassungsbedingungen, Bewerbung, Studieninhalten und -aufbau, bei individuellen Fragen und Schwierigkeiten im Studienverlauf sowie in bestimmten Lebenslagen.

www.uni-giessen.de/studium/beratung/zsb

(Zusammenstellung: Zentrale Studienberatung)



Foto: Franz Moller (Archiv JLU-Pressstelle)
Konzentriertes Arbeiten

AUS DER PRÄSIDENTIALVERWALTUNG

Dezernat C – Personal

Abteilung C2 – Stellenmanagement, Professorinnen und Professoren, Personalcontrolling:

Alexander Kratz hat im Juli 2016 die Abteilungsleitung C2 – Stellenmanagement, Professorinnen und Professoren, Personalcontrolling – übernommen und löst damit Jörg Wagner ab, der die JLU nach über 25-jähriger Tätigkeit aufgrund eines Arbeitgeberwechsels verlassen hat.

Kontakt: Alexander Kratz, Telefon: 0641 99-12302,
E-Mail: Alexander.Kratz@admin.uni-giessen.de

Abteilung C3 – Personalmanagement:

Nach Abschluss ihrer Ausbildung zur Fachangestellten für Bürokommunikation ist Charlotte Weiß seit Juli 2016 im Sachgebiet C3.1 als Verwaltungsangestellte tätig.

Kontakt: Charlotte Weiß, Telefon: 0641 99-12385,
E-Mail: Charlotte.Weiss@admin.uni-giessen.de

Im Sachgebiet C3.2 konnte eine seit längerer Zeit vakante Stelle mit Philipp Helwig besetzt werden, der nach erfolgreich absolviertem Studium und Vorbereitungsdienst (Bachelor of Arts – Allgemeine Verwaltung) im August 2016 zum Inspektor ernannt wurde.

Kontakt: Philipp Helwig, Telefon: 0641 99-12373,
E-Mail: Philipp.Helwig@admin.uni-giessen.de

Abteilung C5 – Personalentwicklung:

Mit der Gründung einer eigenen Abteilung (C5) im Personaldezernat konnten im Juli 2016 zwei neue Mitarbeiterinnen für die Personalentwicklung gewonnen werden: Dipl. Psych. Jessica Grazi, die die Abteilungsleitung übernommen hat, und Miriam Schäfer (M.Sc.), die ihren Arbeitsschwerpunkt im Bereich des Gesundheitsmanagements und der zentralen Ausbildungsabteilung haben wird, waren zuvor als Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen in der Arbeits- und Organisationspsychologie an der JLU tätig. Neben der Erarbeitung eines Personalentwicklungskonzeptes sollen neue Instrumente der Personalentwicklung für alle Beschäftigtengruppen der JLU entwickelt und umgesetzt werden.

Kontakt: Jessica Grazi, Telefon: 0641 99-12305,
E-Mail: Jessica.Grazi@admin.uni-giessen.de
Miriam Schäfer, Telefon: 0641 99-12351,
E-Mail: Miriam.Schaefer@admin.uni-giessen.de

Frauenbeauftragte/Gleichstellungsbüro

Márcia Elisa Moser hat im Juni dieses Jahres die Stelle der Referentin der Frauenbeauftragten und Leiterin des Gleichstellungsbüros, Dr. Nadyne Stritzke, angetreten. Seit dem 1. Oktober hat sie zusätzlich als Nachfolgerin von Dr. Irene Häderle mit halber Stelle den Service „Gender in der Lehre“ (zusammen mit Julia Mohr) übernommen.

Kontakt: Márcia Elisa Moser, Telefon: 0641 99-12054,
E-Mail: Marcia.E.Moser@admin.uni-giessen.de

Kooperation mit der Sophie-Scholl-Schule Gießen

Vertrag unterzeichnet – Praxisorientierte Ausbildung der Lehramtsstudierenden gestärkt

cl. Mit den Schulen der Region arbeitet die JLU seit vielen Jahren erfolgreich zusammen. Ihrem Auftrag aus dem Hessischen Lehrerbildungsgesetz folgend, hat die JLU bereits mit sechs Schulen einen Kooperationsvertrag geschlossen. Neuester Kooperationspartner ist die Sophie-Scholl-Schule Gießen, mit der die JLU bereits auf eine lange Tradition der Zusammenarbeit zurückblickt: Den Kooperationsvertrag haben JLU-Vizepräsidentin Prof. Dr. Verena Dolle, die auch Vorsitzendes Mitglied des Zentrums für Lehrerbildung der JLU ist, und Michael Plappert, Annegret Roggenkamp und Ralph Schüller vom Schulleitungsteam der Sophie-Scholl-Schule im Juni unterzeichnet. Ziel ist es, die bisherige hervorragende Zusammenarbeit insbesondere im Bereich Sport weiter auszubauen.

Die neue Kooperationsvereinbarung manifestiert die vielfältigen Verbindungen von Sophie-Scholl-Schule Gießen und JLU. Ein gemeinsames Interesse beider Institutionen ist

die gute Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler auf das Studium sowie die Stärkung der Lehrprofession. Schwerpunkte der Kooperation liegen insbesondere in den Bereichen Schulpraktische Studien in der ersten Phase der Lehrerbildung, Fortbildungs-, Beratungs- und Informationsangebote für Lehrerinnen und Lehrer. Zudem wird es Projekte zur Schul- und Unterrichtsforschung geben sowie eine Zusammenarbeit im Unterrichtsfach Sport.

Zur Stärkung der wissenschafts- wie auch praxisorientierten Ausbildung der Lehramtsstudierenden sind enge Verbindungen zwischen Schule und Universität unverzichtbar. Der Kooperationsvertrag ermöglicht es, diese Verbindungen zwischen JLU und Sophie-Scholl-Schule Gießen weiter auszubauen. Insbesondere in der Fortbildung wie auch der Schul- und Unterrichtsforschung werden neue Möglichkeiten in der Verzahnung von Theorie und Praxis eröffnet.

Millionenförderung für „Einstieg mit Erfolg“

Qualitätspakt Lehre: BMBF fördert JLU-Projekt weiter bis Ende 2020 – Förderung sichert die Nachhaltigkeit der erfolgreich eingeführten Maßnahmen durch Integration in Studiengänge

dit. Die richtige Studienwahl und eine an den Bedürfnissen der Studierenden ausgerichtete Förderung in der Studiengangsphase sind entscheidend für einen erfolgreichen Studienabschluss. Eine gezielte Beratung vor Studienbeginn und spezielle Lehrveranstaltungen zur Stärkung der Studierfähigkeit standen daher im Mittelpunkt des Projekts „Einstieg mit Erfolg“ an der JLU, das seit 2012 im gemeinsamen Programm des Bundes und der Länder für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre („Qualitätspakt Lehre“) mit rund sieben Millionen Euro gefördert wurde. Aufgrund einer positiven Zwischenbegutachtung wird das Anschlussprojekt „Einstieg mit Erfolg 2020“ nun auch in der zweiten Förderphase bis 2020



vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert. Die JLU erhielt hierfür einen Zuwendungsbescheid über weitere 7,8 Millionen Euro.

„Diese Anschlussförderung ermöglicht es uns, die Angebote für einen gelungenen Studienbeginn und zur individuellen Förderung unserer Studierenden, die wir in der ersten Förderphase mit viel Engagement entwickelt haben, nachhaltig zu sichern“, sagte Prof. Dr. Susanne Göpferich, Projektleiterin und Direktorin des Zentrums für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK), an dessen Strukturen die Maßnahmen des Projektes anknüpfen. „Dies geschieht unter anderem dadurch, dass in der ersten Phase Erprobtes und Bewährtes nun in Studiengangsweiterentwicklungen einfließen kann.“

Auch JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee freut sich



Einen guten Start ins Studium sollen die Studierenden an der JLU haben – und damit auch bessere Chancen, ihr Studium erfolgreich abzuschließen. Zahlreiche Maßnahmen können nun durch die weitere Förderung des „Einstieg mit Erfolg“-Projektes nachhaltig gesichert werden.

über die erneute Millionenförderung: „Mit diesem Programm leisten wir einen wichtigen Beitrag dazu, einer zunehmend heterogenen Studierendenschaft mit sehr unterschiedlichen Anfangskompetenzen ein erfolgreiches Studium zu ermöglichen.“ „So stellen wir sicher, dass unsere Studierenden auch weiterhin für die Herausforderungen der Zukunft gewappnet sind“, ergänzt Prof. Dr. Verena Dolle, Vizepräsidentin für Studium und Lehre. „Die Anschlussfinanzierung bestätigt, dass die JLU gut aufgestellt ist, was die Qualität der Lehre und ihre Weiterentwicklung angeht.“

Von der weiteren Förderung profitieren zahlreiche Studiengänge, in denen die positiven Ergebnisse von Lehrinnovationsprojekten, die in der ersten Förderphase erprobt wurden, nun fest verankert werden können. Für die hierzu erforderlichen Weiterentwicklungen von Studiengängen, die im Zentrum der zweiten Förderphase stehen werden, kann auf die Expertise des Hochschuldidaktischen Kompetenzzentrums am ZfbK zurück-

gegriffen werden, das ebenfalls in der ersten Förderphase mit Unterstützung einer im Projekt geschaffenen Professur für Hochschuldidaktik und Evaluation (Prof. Dr. Jan Ulrich Hense) ausgebaut werden konnte.

Weitere Maßnahmen, die in der zweiten Förderphase fortgeführt werden, sind das Studiencoaching und das Schreibzentrum – zwei Angebote zur individuellen Förderung der Studierenden –, der Ausbau der optimierten Orientierung zur

Studienwahl durch Präsenz- und Online-Beratungsangebote einschließlich Self-Assessment-Tools, aber auch die Ergänzung der Präsenzlehre durch weitere E-Learning-Angebote. Das Hochschuldidaktische Kompetenzzentrum und das Schreibzentrum werden außerdem durch hochschuldidaktische Weiterbildungsangebote zur Personalentwicklung in der Lehre beitragen und setzen dadurch weitere Impulse für Studiengangsoptimierungen.

Qualitätspakt Lehre

Bund und Länder hatten im Juni 2010 das in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) erarbeitete „Programm für bessere Studienbedingungen und mehr Qualität in der Lehre (Qualitätspakt Lehre)“ als dritte Säule des Hochschulpakts beschlossen. Das Programm soll Maßnahmen zur kapazitätsneutralen Personalgewinnung, zur Personalqualifizierung und zur Weiterentwicklung der Lehrqualität fördern. Der Bund stellt dafür bis 2020 rund zwei Milliarden Euro zur Verfügung. Damit steht die universitäre Lehre erstmals im Fokus eines groß angelegten nationalen Förderprogramms.

www.uni-giessen.de/studium/einstieg-mit-erfolg



Empfang im Kanzleramt für drei Refugee Law Clinics

Ivf. Zum Auftakt ihrer Schirmherrschaft hat die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration Aydan Özoğuz (vorn, 2. v.l.) am 5. Juli Mitarbeitende und Studierende der Refugee Law Clinics (RLCs) aus Gießen, Göttingen und Hamburg im Kanzleramt in Berlin empfangen. Dabei stellten die RLCs ihre Konzepte für die Ausbildung von

studentischen Beraterinnen und Beratern sowie das Angebot der Rechtsberatung vor. „Es ist sehr aufschlussreich zu hören, welche Qualitätsstandards die Refugee Law Clinics an ihre Arbeit haben, mit welchen Fallkonstellationen sie häufig konfrontiert werden und was die größten Herausforderungen im Beratungsalltag sind.“ so Staatsministerin Özoğuz.

Die Law Clinics bieten kostenlose Rechtsberatung für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen an. Gleichzeitig werden Studierende dabei praxisnah ausgebildet und erwerben bereits während ihres Studiums Erfahrungen in der Beratung und der Betreuung von echten Fällen.

Mit dem Schwerpunkt Flüchtlingsrecht entstand die erste RLC 2008 in Gießen. Mittlerweile gibt es in

Deutschland rund 30 RLCs, Tendenz steigend. Özoğuz sagte: „Ich betrachtete den Trend zur Gründung von Refugee Law Clinics in den vergangenen Jahren mit großer Begeisterung. Ich freue mich sehr, dass ich mit meiner Schirmherrschaft die Möglichkeit habe, meiner Unterstützung und meinen guten Wünschen für diese wichtige Arbeit Ausdruck zu verleihen.“



Unterzeichnung des Kooperationsvertrags (v.l.): Annegret Roggenkamp, Michael Plappert, Ralph Schüller (Schulleitungsteam der Sophie-Scholl-Schule) und JLU-Vizepräsidentin Prof. Verena Dolle.

Schwere Hirnblutung des Fetus

Neue Hoffnung auf bessere Prognose – Flächendeckende Vorsorge als Ziel

chb. In Deutschland sind jährlich etwa 500 Neugeborene von einer besonders schweren Erkrankung betroffen: der Fetalen/Neonatalen Alloimmunthrombozytopenie (FNAIT). 50 dieser Kinder erleiden schwerwiegende Blutungen in den Kopf, sogenannte intracraniale Blutungen (ICB). Geeignete medizinische Gegenmaßnahmen gibt es bislang nicht. Die Ergebnisse intensiver Forschungsarbeiten der Arbeitsgruppe Immunhämatologie des Instituts für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin der JLU sollen jedoch dazu beitragen, in Zukunft besser vorherzusagen zu können, ob ein Fetus in einer Folgeschwangerschaft eine solche schwere Hirnblutung erleiden wird oder nicht.

Die Fetale/Neonatale Alloimmunthrombozytopenie (FNAIT) mit intracranialen Blutungen stand im Mittelpunkt eines von der Else Kröner-Fresenius-Stiftung geförderten Forschungsprojektes im Fachbereich 11 – Medizin. Die Forschungsergebnisse wurden kürzlich im Fachjournal „Arteriosclerosis, Thrombosis, and Vascular Biology“ publiziert. Erstautoren von Gießener Seite sind Prof. Dr. Ulrich Sachs und Dr. Sentot Santos sowie die Co-Autoren Hevi Wihadmadyatami, Silke Werth und Prof. Dr. Gregor Bein, alle vom Institut für Klinische Immunologie und Transfusionsmedizin der JLU sowie vom Deutschen Zentrum für fetomaternale Inkompatibilität (DZFI) am Universitätsklinikum Gießen und Marburg (UKGM). Beteiligt sind zudem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universitas Gadjah Mada, Yogyakarta, Indonesien, der Ernst-Moritz-Arndt Universität Greifswald, der Universität Rostock und des Blood Research Institute, BloodCenter of Wisconsin, Milwaukee, USA.

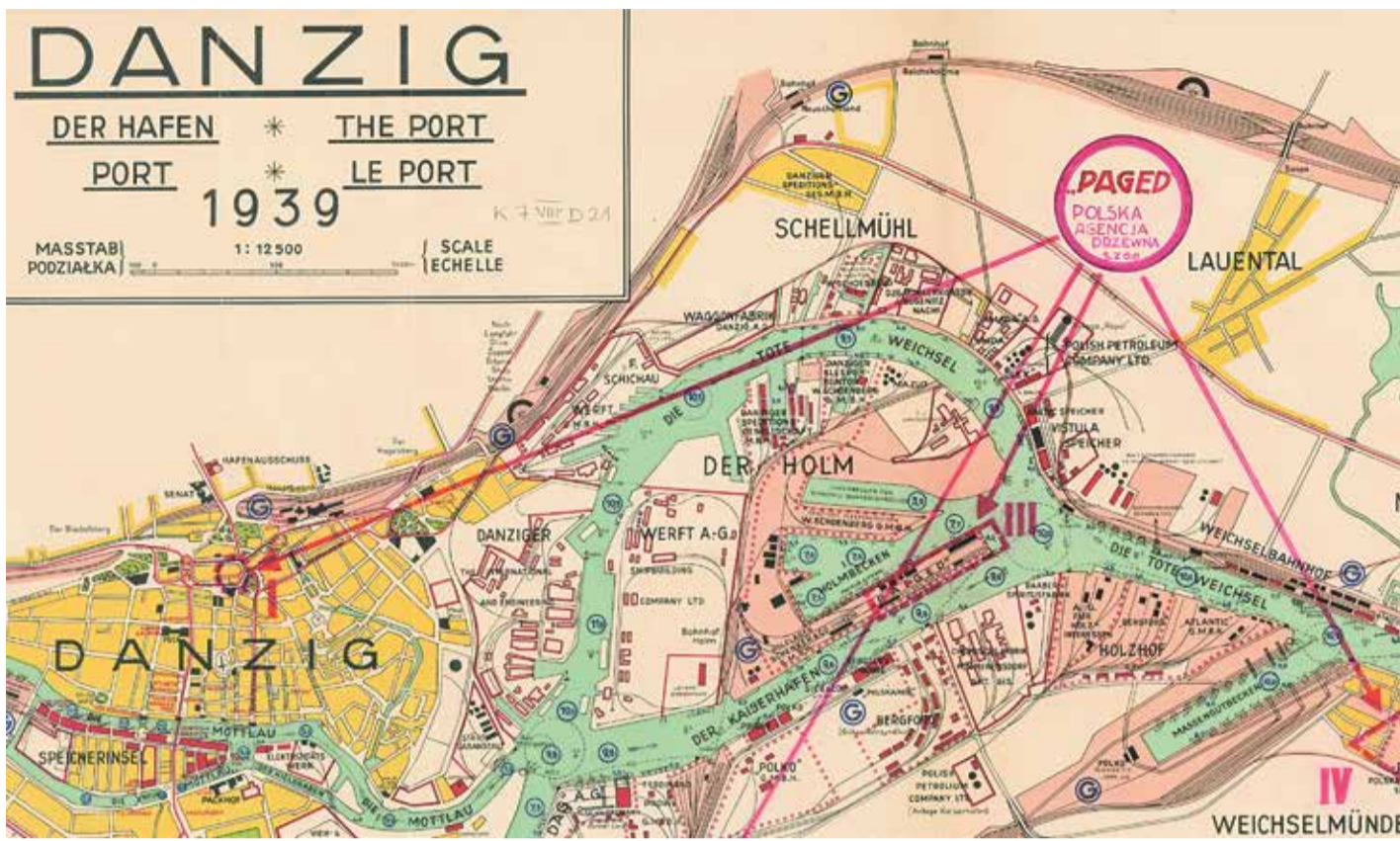
Prof. Sachs erhofft sich deutliche Fortschritte nicht nur für die Diagnostik, sondern auch für die Prophylaxe, wenn man künftig vorhersagen kann, ob ein Fetus in der Folgeschwangerschaft eine Hirnblutung erleiden wird oder nicht. „Die Entdeckung hat große Bedeutung für die Weiterentwicklung der Prognosemöglichkeiten hin zu einer flächendeckenden Vorsorge bei Schwangeren für die FNAIT“, so Prof. Sachs.

Der Mediziner erläutert die fachlichen Zusammenhänge: Die meisten Mütter kennen den Rhesusfaktor aus ihren Vorsorgeuntersuchungen im Rahmen der Schwangerschaft. Dieser wird bestimmt, um zu erkennen, ob eine werdende Mutter Antikörper (Abwehrstoffe) gegen die Blutgruppeneigenschaft auf den Erythrozyten (roten Blutzellen) ihres Kindes ausbilden kann.

Weniger bekannt ist, dass eine solche Antikörperbildung auch gegen Blutgruppeneigenschaften auf Thrombozyten (Blutplättchen) möglich ist. Die dem Rhesusfaktor vergleichbare Blutgruppeneigenschaft heißt hier HPA-1a (humanes Plättchenantigen 1). Etwa zwei Prozent aller Menschen besitzen das Merkmal HPA nicht, und jede zehnte Schwangere von ihnen entwickelt im Rahmen der Schwangerschaft Antikörper. In Deutschland sind etwa 1.500 Frauen pro Jahr betroffen.

Hat die werdende Mutter Antikörper ausgebildet, treten diese durch die Plazenta in den kindlichen Kreislauf über und führen dort zu einem raschen Abbau der Blutplättchen. Eine gefürchtete Folge sind schwerwiegende Blutungen, insbesondere in den Kopf.

DOI: 10.1161/ATVBAHA.116.307281



In der freien Stadt Danzig trafen internationale und nationale Ansätze von Governance aufeinander. Danzig 1939, Maßstab 1:12.500.

Konfliktregionen im östlichen Europa

Land Hessen bewilligt neuen LOEWE-Schwerpunkt an der JLU – Gemeinsamer Erfolg des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) und des Herder-Instituts Marburg

chb. Die Osteuropaforschung an der JLU und am Standort Mittelhessen wird mit einem neuen LOEWE-Schwerpunkt noch einmal wesentlich gestärkt. „Konfliktregionen im östlichen Europa“ nimmt der neue Schwerpunkt in den Blick, der vom Land Hessen im Rahmen der Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) bewilligt wurde. Es handelt sich um einen gemeinsamen Antrag des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) der JLU und des Marburger Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung, einem Institut der Leibniz-Gemeinschaft, der mit seinen vielversprechenden Ansätzen zur weiteren Vernetzung jetzt von Erfolg gekrönt wurde. Die Fördersumme beträgt 3,93 Millionen Euro.

Der Osteuropaforschung kommt eine wichtige Vermittlerrolle zwischen den verschiedenen Systemen und Denkmustern zu. Die Annexion der Krim und die Sanktionen des Westens gegenüber Russland führten 2014 zu einem neuen Ost-West-Konflikt. Der neue LOEWE-Schwerpunkt wird als Voraussetzung für Lösungsstrategien

in diesem neuen Konflikt Deutungswissen erarbeiten und bereitstellen. Durch neue Formen der Wissenschaftskommunikation zwischen Ost und West soll einer erneuten Spaltung Europas entgegengewirkt werden.

Die beiden Koordinatoren des LOEWE-Schwerpunkts, Prof. Dr. Monika Wingender, Geschäftsführende Direktorin des GiZo, und Prof. Dr. Peter Haslinger, Direktor des Herder-Instituts, freuen sich über ihren gemeinsamen Erfolg, der ohne die bereits ein Jahrzehnt währende intensive und interdisziplinäre Zusammenarbeit nicht möglich gewesen wäre: „Die Bewilligung kommt pünktlich zum zehnjährigen Jubiläum des GiZo, das im Juli 2006 gegründet wurde“, freut sich Prof. Wingender. Damals war auch der Kooperationsvertrag zwischen JLU und Herder-Institut Marburg neu aufgelegt worden, der jetzt in Form dieses neuen Verbundprojektes weitere Früchte trägt. „Als Grundlage für unseren gemeinsamen Erfolg sehen wir die Vorarbeiten durch das seit 2013 geförderte Thematische DAAD-Netzwerk ‚Kulturelle Kontakt- und Konfliktzonen im östlichen Europa‘ und die seit Jahren sehr enge Zusammen-

arbeit zwischen GiZo und Herder-Institut“, ergänzt Prof. Haslinger.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee beglückwünscht beide Partner: „Die Bewilligung des LOEWE-Schwerpunkts bestätigt einmal mehr die regionale Schwerpunktbildung der JLU im östlichen Europa und den Mehrwert der strategischen Partnerschaft des Gießener Zentrums Östliches Europa und des Herder-Instituts für historische Ostmitteleuropaforschung. Ich bin sicher, dass vom GiZo und dem Herder-Institut im Rahmen des neuen Schwerpunkts weitere wichtige Impulse für Wissenschaft und Politik ausgehen.“

Wichtige Vermittlerrolle

Die Forschungsvorhaben sind thematisch breit und interdisziplinär angelegt: Über die aktuelle Ukraine-Russland-Krise hinaus analysiert der neue LOEWE-Schwerpunkt die Geschichte und die Gegenwart weiterer Konfliktregionen im östlichen Europa. Durch welche Akteure und Medien werden Konflikte konstruiert, wie manifestieren sich die Konflikte, welche Dynamiken kennzeichnen die Konfliktverläufe und wie sind kon-

kurrierende Interpretationen zu bewerten? Diesen und weiteren Fragen gehen die Forscherinnen und Forscher in insgesamt zwölf Postdoc- und Doktorandenprojekten nach. Beteiligt sind die Fachgebiete Osteuropäische Geschichte, Slavistik, Turkologie, Politikwissenschaft und Soziologie.

Die Nachwuchsprojekte werden von einem Transferprojekt begleitet, das zahlreiche öffentlichkeitswirksame Maßnahmen vorsieht, darunter Medienpartnerschaften, Ost-West-Tandem-Autorenschaften und Ost-West-Dialog-Symposien. Der LOEWE-Schwerpunkt nutzt dabei die neuen digitalen Kommunikationsmöglichkeiten und unterstützt durch entsprechende Lehrmaßnahmen im internationalen Projektnetzwerk die Reflexion über die konkurrierenden Deutungsgrundlagen in Ost und West.

Alle einschlägigen hessischen Institutionen sind mit an Bord: das Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, das Deutsche Polen-Institut Darmstadt, das Zentrum für Konfliktforschung Marburg und die Schader-Stiftung Darmstadt.

Das Gewalt- und Friedenspotenzial monotheistischer Weltreligionen

JLU beteiligt an LOEWE-Schwerpunkt der Goethe-Universität Frankfurt in der Theologie – Wissenschaftsstandort Frankfurt/Gießen bietet optimale Voraussetzungen

pm/chb. Die JLU ist an einem weiteren LOEWE-Schwerpunkt beteiligt, den die Goethe-Universität Frankfurt eingeworben hat. Prof. Dr. Roderich Barth vom Institut für evangelische Theologie der JLU forscht gemeinsam mit den Frankfurter Kolleginnen und Kollegen im Projekt „Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten“.

Das Projekt wird vom Land Hessen mit einer Summe von rund 4,5 Millionen Euro gefördert, der Förderzeitraum reicht von 2017 bis 2020. Federführend ist die Universität Frankfurt, Wissenschaftlicher Koordinator Prof. Christian Wiese (Fachbereich Evangelische Theologie). An der kooperierenden JLU ist

Prof. Roderich Barth Wieses Stellvertreter.

Gegenwärtig wird angesichts einer Vielzahl gewaltförmiger Konflikte, in denen Religion zum Tragen kommt, über die ebenso sinnstiftende wie auch zerstörende Rolle von Religion und Religionen kontrovers debattiert. Besonders monotheistischen Religionen wird dabei unterstellt, sie ständen aufgrund ihrer zum Teil exklusiven Geltungsansprüche dem Pluralismus feindlich gegenüber und hätten eine Tendenz zu fundamentalistischen Positionen oder zur Gewalt. Andere Interpretationen hingegen sehen in ihnen ein Potenzial, Konflikten, Kriegen und Terror entgegenzuwirken.

Der neue LOEWE-Schwerpunkt wird vor diesem Hinter-

grund die Funktion religiöser Positionierungen in historischen wie auch gegenwärtigen jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten hinsichtlich des Umgangs mit religiöser Differenz untersuchen. Beteiligt an diesem interreligiösen und interdisziplinären Projekt sind neben der protestantischen Theologie, der Judaistik und den Islamischen Studien auch die Soziologie, die Ethnologie und die Erziehungswissenschaften.

Prof. Wiese verweist auf die ausgezeichneten Voraussetzungen, die der Wissenschaftsstandort Frankfurt/Gießen bietet, einen innovativen Beitrag zu Fragen von Religion und Gesellschaft, Migration und Integration sowie religiöser Differenz und Interreligiosität zu leisten: So ist der Fachbereich

Evangelische Theologie an der Goethe-Universität bereits mit dem Institut für Theologie an der JLU eng verbunden; gemeinsam werden auch nichtkonfessionelle religionswissenschaftliche und -philosophische Studiengänge angeboten, die programmatisch auf Interreligiosität ausgerichtet sind. Im Bereich der Jüdischen Studien ist mit dem Seminar für Judaistik und der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie ein international gut vernetzter Partner vorhanden.

Ferner hat das vom BMBF und vom Land Hessen geförderte Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen in den vergangenen Jahren eine führende Rolle im Bereich einer modernen islamisch-theologischen Wissenschaft eingefunden.

Verschlüsse von Blutgefäßen

Mechanismus der zellulären Selbstheilung aufgeklärt

chb. Blutgefäße sind das erste Organisations- und Transportsystem unseres Körpers schon während der Embryonalphase. Ohne Blutgefäße wären das Körperwachstum, und damit auch die Bildung von neuen Geweben und Organen, nicht möglich. Im Fokus neuer Forschungsarbeiten, deren Ergebnisse im Fachjournal „CELL Reports“ publiziert wurden, stehen zelluläre Prozesse, die für die Selbstheilung des Körpers eine immens wichtige Rolle spielen. Autoren der Publikation sind Prof. Dr. Klaus T. Preissner vom Institut für Biochemie am Fachbereich 11 – Medizin der JLU und Prof. Dr. Elisabeth Deindl vom Walter-Brendel-Zentrum für Experimentelle Medizin der LMU München sowie weitere internationale Kooperationspartner.

Bei der Arbeit handelt es sich um ein Kooperationsprojekt zwischen JLU, LMU München und MPI Bad Nauheim. Prof. Deindl hatte die Federführung insgesamt inne; Prof. Preissner koordinierte die Arbeiten in Hessen. Den Expertinnen und Experten ist es gelungen, den Mechanismus der Selbstheilung bei Blutgefäßverschlüssen zu verstehen: Eine regelrechte Kaskade von zellulären Vorgängen ist dafür verantwortlich, dass der menschliche Körper im Falle von Gefäßverschlüssen sogenannte Umgehungskreisläufe („Kollateralgefäße“) bilden kann. Eine Schlüsselfunktion kommt dabei den Mastzellen zu.

Wie erstaunlich die Selbstheilungskräfte des Körpers wirken, erklärt Prof. Preissner: Bei Sauerstoffarmut komme es zur Aussprossung von neuen Kapillaren aus bestehenden Gefäßen – der Angiogenese – oder zur Vergrößerung von Arterien aus bereits vorhandenen kleineren arteriellen Verbindungen (Arteriogenese). Das Wachstum solcher als „Umgehungskreisläufe“ oder „Kollateral-Arterien“ bezeichneten Gefäße werde etwa durch den Verschluss einer größeren benachbarten Arterie ausgelöst: „Damit stellt der Körper im Herzen oder in anderen Organen eine oft lebensrettende Maßnahme zur Verfügung“. Es handelt sich, so der Biochemiker, „um die einzige physiologisch effiziente Form des Blutgefäßwachstums, die Defizite der Blutzirkulation nach arteriellen Verschlüssen ausgleicht“.

Gefäßverengungen, beispielsweise in Herzkranzarterien als Folge von sogenannten atherosklerotischen Plaques, führen zur Minderdurchblutung (Ischämie) des Organs und zur koronaren Herzkrankheit: Die Folgen sind vielen Patientinnen und Patienten aus leidvoller Erfahrung als Angina pectoris oder Linksherzinsuffizienz bekannt. Eine chronische Ischämie kann schließlich zum Absterben der Herzmuskelzellen und zum Herzinfarkt führen.

Abhilfe kann ein „natürlicher Bypass“ bringen: Aufgrund seiner „Selbstheilungskräfte“ besitzt der menschliche Körper das Potenzial, einer dauerhaften Minderdurchblutung durch die Bildung von Kollateralgefäßen entgegenzuwirken. Der Gefäßdurchmesser wird durch diese Arteriogenese auf das bis zu 20-fache gesteigert, was vielfach eine ausreichende Blutversorgung ermöglicht. „Viele Patientinnen und Patienten, die einen nicht wahrgenommenen Gefäßverschluss hinter sich haben, wissen gar nicht, dass sie natürliche Bypässe durch den beschriebenen Prozess gebildet haben“, erläutert Prof. Deindl.

DOI: 10.1016/j.celrep.2016.07.040

Biologische Vielfalt im Blick

Von der Vielfalt der Arten zur Vielfalt der Beziehungen: Tierökologe Prof. Dr. Volkmart Wolters von der Universität Gießen an innovativer Biodiversitätsstudie beteiligt – Publikation in „Nature“

pm/chb. „Der Mensch verursacht die größte Krise der biologischen Vielfalt aller Zeiten“, mahnt der Gießener Tierökologe Prof. Dr. Volkmart Wolters. Besorgniserregend sei aber nicht nur der Verlust von Arten, sondern mindestens genauso die damit einhergehende Verarmung an biologischen Beziehungen, ergänzt der Leiter der Arbeitsgruppe Tierökologie der JLU. Dies belegt eine kürzlich in „Nature“ veröffentlichte internationale Studie mit dem Titel „Biodiversity at multiple trophic levels is needed for ecosystem multifunctionality“.

Die Teams zahlreicher beteiligter Universitäten weisen erstmals nach, dass das Vermögen der Natur, gleichzeitig und auf engstem Raum eine Vielzahl von ökologischen Funktionen – darunter Wasserreinigung, Nahrungsproduktion, Bodenverbesserung oder Schädlingskontrolle – zu erbringen, entscheidend vom Artenreichtum auf den verschiedenen Ebenen des Nahrungsnetzes abhängt.

„Daraus lässt sich schließen, dass die Diversität der Nahrungsbeziehungen auch ungeheuer wichtig für die Funktionsfähigkeit unserer ohnehin schon verarmten Agrarsysteme ist“, erläutert Prof. Wolters, der zu den Autoren des „Nature“-Papers zählt. „Der Erhalt der Beziehungsvielfalt muss ein zentrales Ziel der nachhaltigen Bewirtschaftung werden“, lautet sein Appell.

Zwischen den Arten einer ökologischen Gemeinschaft bestehen vielfältige Interaktionen und Rückkopplungen, wie in der „Nature“-Publikation dargestellt ist. Man kann also die Konsequenzen des Artenverlusts nur beurteilen, wenn man dessen Auswirkungen auf das komplexe Beziehungsgefüge kennt. Dieser wichtige Aspekt ist aus Sicht der Forscherinnen und Forscher bisher von der Biodiversitätsforschung fast völlig vernachlässigt worden. Der Grund leuchtet ein: Die Expertinnen und Experten müssen sich zwangsläufig auf relativ überschaubare Organismengruppen spezialisieren. Umso schwerer fällt es ihnen, über



Bunte Vielfalt – hier auf einer Wiese – ist nicht nur schön anzusehen, sondern auch unerlässlich für funktionierende Ökosysteme.

den Tellerrand des eigenen Forschungsfeldes hinauszuschauen und die Wechselbeziehungen in den Blick zu nehmen.

Diese Barriere konnte nun im Rahmen eines von der DFG geförderten interdisziplinären Großprojekts überwunden werden. Für die Studie fasste das Autorenteam unter der Leitung von Dr. Santiago Soliveres vom Institut für Pflanzenwissenschaften der Universität Bern die Daten von rund 300 deutschen und schweizerischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zu mehr als 4.600 Arten aus neun Nahrungsgruppen und für 14 Ökosystemfunktionen zusammen.

Die Ergebnisse sind erstaunlich: Der Einfluss der Biodiver-

sität auf die Funktionsfähigkeit ökologischer Systeme ist mindestens so groß wie der Einfluss vieler Umweltfaktoren und Managementmaßnahmen. „Was das bedeutet, erkennt man spätestens, wenn man das nächste Mal Schutz vor einem Unwetter sucht oder einen gewaltigen Mährescher beobachtet“, erklärt Prof. Wolters. Die enorme Wirkung der Vielfalt basiert darauf, dass es für den Erhalt jeder einzelnen Funktion eines hohen Artenreichtums in mindestens drei Nahrungsgruppen bedarf. Weil sich die Zusammensetzung dieser Gruppen zwischen den einzelnen Funktionen stark unterscheiden kann, summieren sich die Biodiversitätseffekte zu einer Größenordnung auf, die

auch die Forscherteams überraschte.

„Ein mich besonders berührendes Ergebnis ist, dass sich gerade Artengruppen, die wir Menschen für schädlich, lästig oder gar überflüssig halten, als funktionell sehr wichtig erwiesen haben“, freut sich Prof. Wolters: „Die Menschheit wird ihre Sichtweise auf die Natur, von der sie leichtfertiger Weise glaubt, dass man sie mit chemischen und mechanischen Mitteln beherrschen kann, deutlich verändern müssen.“

Publikation: Santiago Soliveres et al., Biodiversity at multiple trophic levels is needed for ecosystem multifunctionality. DOI: 10.1038/nature19092, <http://rdcu.be/JNTG>

Motivbündel von Wut, Hass und Rachegeanken

Gießener Team legt kriminologische Analyse von Amoktaten im Rahmen des BMBF-geförderten Verbundprojekts TARGET vor

d. Warum begehen Menschen Amoktaten, wie lassen sich Risikofaktoren identifizieren und die Gewalttaten verhindern? Ursachen und Prävention von Amoktaten zu erforschen ist das Ziel des Verbundprojekts TARGET (Tat- und Fallanalysen hoch expressiver zielgerichteter Gewalt), an dem die JLU mit dem Teilprojekt „Kriminologische Analyse von Amoktaten – junge und erwachsene Täter von Amoktaten, Amokdrohungen“ beteiligt ist. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat das Verbundprojekt von März 2013 bis Juni 2016 gefördert. Bei der Abschlussstagung des Gießener TARGET-Teilprojekts am 23. Juni in Gießen wurden die Ergebnisse vorgestellt. Im Rahmen dieses kriminologischen Teilprojekts wurden interdisziplinär Fälle junger und erwachsener Täter von (versuchten) Mehrfachtötungen anhand von Straftakten, Interviews und psychiatrisch-psychologischen Gutachten analysiert.

Das Team von Prof. Dr. Britta Bannenberg, Professorin für Kriminologie an der JLU und Leiterin des Gießener Teilprojekts, hat im Rahmen von TARGET nahezu alle Amoktaten junger Täter bis 24 Jahre in Deutschland zwischen 1990 und 2016 untersucht – insgesamt 35 Fälle, darunter die Taten aus Erfurt, Emsdetten und Winnenden/Wendlingen. Die Gießener Studie zeigt, dass die jungen Amoktäter eine geplante Mehrfachtötung begehen, weil sie als sonderbare Einzelgänger psychopathologisch auffällig sind und ein Motivbündel von Wut, Hass und Rachegeanken entwickeln, das nicht rational begründet ist. Ihre Persönlichkeit zeigt narzisstische und paranoide Züge, die jungen (ganz überwiegend männlichen) Täter sind extrem leicht zu kränken, aber nicht impulsiv oder aggressiv auffällig. Sie sinnen lange über „Rache“ und eine grandiose Mordtat nach, entwickeln ausgeprägte Gewalt- und Tötungsphantasien.

Das zeigt, dass es jugendtypische Aspekte dieser Taten gibt:

die Inszenierung der Tat und die Selbststilisierung als sich rächendes Opfer. Deshalb haben die in der Öffentlichkeit häufig als Ursache missverstandenen Ego-Shooter, Gewaltvideos und hasseerfüllten Liedtexte sowie die Waffenaffinität nach Ansicht der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch eine besondere Bedeutung: Als Inspiration und Verstärker für die schon vorhandenen Gewaltphantasien spielen sie eine Rolle bei der Selbstdarstellung der im realen Leben erfolglosen, überforderten und sich gekränkt fühlenden Täter.

Das Gießener Team analysierte zudem eine Auswahl von 40 erwachsenen Tätern – überwiegend männliche Einzelgänger, die Studie umfasste nur zwei Frauen. Auch die erwachsenen Täter sind psychopathologisch auffällig und zeigen häufig narzisstische und paranoide Züge. Sie sind häufig querulatorisch auffällig und scheitern in Beruf und Partnerschaft. Anders als bei jugendlichen Tätern spielt bei ihnen Alkohol- und Drogenmissbrauch eine Rolle als Verstärker.

In der Untersuchung zeigte sich, dass junge Täter im schulischen Kontext vor allem ihren Mitschülerinnen und Mitschülern als seltsam oder bedrohlich auffallen und frühe Interventionen häufiger sind als bei Erwachsenen. Auch ist das Droh- und Warnverhalten der jungen Täter ausgeprägter. Bei Erwachsenen werden viele Warnsignale und Andeutungen der Tat häufig nicht ernst genommen oder nur im familiären Umfeld registriert.

Beratung zur Amokprävention

Prof. Dr. Britta Bannenberg berät kostenlos Menschen bei der Abklärung einer Amok-Bedrohung (Gefahrenprognose) und beim Umgang mit der bedrohlichen Person.

www.uni-giessen.de/fbz/fb01/professuren/bannenberg/news/beratungszentrum-amokpraevention

Wein aus Kalifornien versus Brötchenkauf per Pkw

Globale Transporte von Wein verursachen vergleichsweise wenig CO₂-Ausstoß – Studie der Universität Gießen in Kooperation mit der San Francisco State University

pm/dit. Der Transport einer Flasche Rotwein aus Kalifornien bis zum Einzelhändler verbraucht nicht mehr Kohlendioxid als das sonntägliche Brötchenholen mit dem Auto. Dies ist das überraschende Ergebnis einer Studie der JLU in Kooperation mit der San Francisco State University.

Demnach sind dem globalen Transport einer Flasche Zinfandel über 18.000 Kilometer vom Abfüller in Kalifornien bis zum Einzelhandel gerade einmal 200 Gramm Kohlendioxid zuzurechnen. Zum Vergleich: Pro Kopf und Jahr werden in deutschen Privathaushalten rund 4,4 Tonnen Kohlendioxid freigesetzt. 200 Gramm Kohlendioxid werden beispielsweise frei, wenn ein privater Pkw eine Strecke von nur 1,4 Kilometern zurücklegt. Das könnte die Fahrt zum Briefkasten sein, der Schulweg der Kinder oder das sonntägliche Brötchenholen mit dem Auto.

Deutsche Weintrinker legen großen Wert auf Wein aus Erzeugerabfüllung, kaufen also vorzugsweise Wein, der bereits beim Winzer in Glasflaschen abgefüllt wird. Aber nur etwa ein Drittel des hierzulande getrunkenen Weins stammt von deutschen Winzern, zwei Drittel

müssen importiert werden, vornehmlich aus Frankreich, Italien, Spanien. Etwa zehn Prozent kommt inzwischen aus Übersee. Dabei wird nicht nur der Wein, sondern auch die mehr als 600 Gramm schwere Glasflasche rund um den Globus transportiert.

Globale Transporte stehen in Deutschland eher im Ruf, besonders klimaschädlich zu sein. Infolge der Klimadebatte boomen im Lebensmitteleinzelhandel sogenannte „Regionale Produkte“. Kurze Wege suggerieren Klimafreundlichkeit. Andererseits sprechen Logistikunternehmen von großen Fortschritten in der Effizienz der globalen Transportketten.

Prof. Susan Cholette, San Francisco State University, und Prof. Dr. Elmar Schlich, Professor für Prozesstechnik in Lebensmittel- und Dienstleistungsbetrieben an der JLU, sind wissenschaftlich der Frage nachgegangen, wie viel Kohlendioxid tatsächlich für den Transport einer Flasche kalifornischen Weins nach Deutschland zu Buche schlägt.

Bei Lebensmitteln gilt das Prinzip der Rückverfolgbarkeit. Jeder Akteur in einer Logistikkette dokumentiert das Woher

und das Wohin einer Ware. Daher ist es mit einem vertretbaren Aufwand möglich, die Transportkette eines kalifornischen Weins in einzelne Bestandteile zu zerlegen und deren jeweilige CO₂-Emission zu analysieren.

Untersucht wurde die Transportkette einer bestimmten Marke eines typischen kalifornischen Zinfandel, der auch im deutschen Lebensmittelhandel zu finden ist. Dieser Wein durchläuft folgende Transportstafette:

1) Flaschenabfüllung beim Weinbaubetrieb in Acampo, San Joaquin County, Kalifornien, und sechs Kilometer Transport per Lkw (Beladung mit 4.704 Flaschen) zum Ravenswood-

Distribution-Center in Lodi, San Joaquin County, Kalifornien;

2) Beladung eines 20-Fuß-PANAMAX-Containers mit 12.768 Flaschen und 140 Kilometer Lkw-Transport zum Port of Oakland;

3) 17.283 Kilometer Seetransport zum Europoort Rotterdam, Niederlande;

4) Umladung auf ein Rheinschiff und 487 Kilometer Transport nach Mainz sowie

5) 152 Kilometer Lkw-Transport des 20-Fuß-Containers von Mainz bis zum Weinhändler nahe Koblenz.

Die Gesamtstrecke beträgt 18.068 Kilometer. Dabei kommen verschiedene Transportmittel zum Einsatz, deren Treibstoff-

verbrauch, Beladungsmengen und Leerfahrten beziehungsweise Auslastungsgrade in die Bilanz einfließen.

Die genannten Ergebnisse entstammen einer unmittelbaren Datenerhebung bei den beteiligten Transport- und Handelsunternehmen. Öffentlich zugängliche Datenbanken zur CO₂-Kalkulation wie etwa CarbonCalc (2015) und EcoTransitWorld (2015) kommen mit 216 Gramm beziehungsweise 193 Gramm CO₂ pro Flasche zu ähnlichen Ergebnissen, so dass im Mittel von 200 Gramm Kohlendioxid pro Flasche für den globalen Transport auszugehen ist.

Nicht in diesen Ergebnissen enthalten ist zum einen die



Auf dem Rhein bei Koblenz: Containerfrachter, der unter anderem Wein aus Übersee nach Deutschland bringt.

Weinerzeugung selbst, die in einem kalifornischen Großbetrieb mit etwa 100 Gramm CO₂ pro Flasche zu Buche schlägt. Zum anderen fehlt die CO₂-Emission für den Weg des deutschen Endverbrauchers zum und vom Einkauf. Dieser Anteil beträgt laut früheren eigenen Studien im Mittel zusätzlich 390 Gramm Kohlendioxid pro Flasche.

Wie bereits bei früheren Untersuchungen nachgewiesen (etwa zur CO₂-Bilanz von Äpfeln aus Übersee), so dominiert auch hier der Anteil des deutschen Endverbrauchers: Die wenigen letzten Kilometer, die der kalifornische Wein auf seinem Gesamtweg von der Erzeugerabfüllung bis zum Endverbraucher zurücklegt, verursachen mehr als die Hälfte der gesamten CO₂-Emission.

In den Bereichen Anbau, Kellerwirtschaft und Abfüllung sowie bei den globalen Transporten zeigt sich hingegen der Einfluss von Skaleneffekten: Ausreichend große Betriebe und Transportmittel sind aufgrund ihrer Effizienz nicht nur ökonomisch, sondern auch in der Klimabilanz deutlich überlegen. Die Studie wurde im Juli auf der Konferenz der Weinökologen in Bordeaux vorgestellt.

Verhandlungen mit Joker

Seminar mit Simulationsspielen zur europäischen Migrations- und Asylpolitik für Lehramtsstudierende – Kenntnisse von Entscheidungsprozessen innerhalb der EU vertieft

vsn. Simulationsspiele zur europäischen Migrations- und Asylpolitik standen im Fokus des Seminars „Die europäische Flüchtlingspolitik“ von Dr. Verena Schäfer-Nerlich am Institut für Politikwissenschaft. 23 Lehramtsstudierende der Fachrichtung „Politik und Wirtschaft“ hatten sich im Sommersemester in Arbeitsgruppen in die Regierungspositionen von acht verschiedenen EU-Mitgliedstaaten (Deutschland, Frankreich, Italien, Niederlande, Österreich, Ungarn, Großbritannien und Griechenland) eingearbeitet.

In einer „Pressekonzferenz“ stellten sie zunächst als nationale Regierungsvertreterinnen und -vertreter die jeweiligen Standpunkte zur europäischen Flüchtlingspolitik vor. Die anschließenden Verhandlungen wurden zu Beginn bilateral zwischen den nationalen Delegationen geführt, bevor die Staats- und Regierungschefs der acht EU-Mitgliedstaaten und ihre Delegationen schließlich im Rahmen des drei Wochen später stattfindenden „Sondergipfels des Europäischen Rates zur Migrations- und Asylpolitik“ aufeinander trafen. In diesem zweiten Simulationsspiel verhandelten die Studierenden die Tagesordnungspunkte „Sicherung der Außengrenzen“ und „Europäisches Verteilungssystem“ und konnten somit ihre politikwissenschaftlichen Kenntnisse, sowohl zur europäischen

Migrations- und Asylpolitik als auch zur Verhandlungsführung, praktisch anwenden.

Um die Verhandlungen dynamischer zu gestalten, erhielten die Delegationen verschiedene „Joker“, die eine Auszeit für Beratungen oder einen personellen Tausch der Verhandlungsführung, aber auch bilaterale Gespräche mit Regierungsvertreterinnen und -vertretern anderer Mitgliedstaaten ermöglichten. Die Ergebnisse des Gipfeltreffens wurden vom Vorsitz in Form einer Schlusserklärung des Europäischen Rates festgehalten und von den nationalen Regierungsvertreterinnen und -vertretern einstimmig verabschiedet.

Dieses erweiterte und den aktuellen politischen Entwicklungen Rechnung tragende Lehrangebot zielte darauf, die zentralen Prozesse und Mechanismen der Europäischen Union als Verhandlungssystem am Beispiel der europäischen Flüchtlingspolitik darzustellen und durch einen Rollenwechsel erfahrbar zu machen. Neben vertieften Kenntnissen zur Entscheidungsfindung innerhalb der EU sollte dieses Seminar den Lehramtsstudierenden auch einen differenzierten und perspektivenreichen Blick auf ein sehr aktuelles Politikfeld eröffnen und sie damit auch für Fragen und Diskussionen zur europäischen Flüchtlingspolitik im Schulalltag und darüber hinaus sensibilisieren.



Foto: JLU-Pressstelle/Franz Möller

Neugierige Gesichter oder unterdrücktes Gähnen? Wie Dozentinnen und Dozenten ihre Lehre konkret verbessern können, zeigt ihnen das neue Online-Tool LENA auf.

Wie LENA die Lehre verbessert

Innovatives Online-Tool LENA (LehrEvaluations-NAVigation) verbindet Lehrevaluationsergebnisse mit konkreten Anregungen zur Verbesserung der Lehre

cl. Wie können die Ergebnisse der individuellen Lehrveranstaltungsevaluation konkret in der eigenen Lehre umgesetzt werden? Das Online-Tool LENA (LehrEvaluations-NAVigation) unterstützt Lehrende der JLU dabei, diese Frage möglichst unkompliziert, zielgerichtet, individuell und wissenschaftlich fundiert zu beantworten. LENA ist ab sofort online verfügbar.

Entwickelt wurde das Online-Tool an der Professur für Hochschuldidaktik und Evaluation (Prof. Dr. Jan Ulrich Hense) in enger Kooperation mit der Servicestelle Lehrevaluation und dem Hochschuldidaktischen Kompetenzzentrum im Zentrum für fremdsprachliche und berufsfeldorientierte Kompetenzen (ZfbK) der JLU – unterstützt

von Studierenden und Lehrenden verschiedener Fachbereiche der JLU. Das Projekt wurde gefördert durch zentrale QSL-Mittel.

Die Besonderheit von LENA liegt darin, dass das Online-system inhaltlich eng mit dem neuen Gießener Lehrveranstaltungsevaluations-Instrument MoGLi (Modulares Gießener verhaltensbasiertes Lehrveranstaltungsrückmeldungs-instrument) verknüpft ist. Daher kann LENA für alle Lehraspekte des MoGLi, die in der Rückmeldung thematisiert werden, konkrete Veränderungsmöglichkeiten aufzeigen und eine Vielzahl weiterführender Hinweise geben. Die Lehrenden selbst wählen die Bereiche aus, zu denen sie sich Anregungen wünschen.

Zu jedem der ausgewählten

Bereiche präsentiert LENA mindestens fünf konkrete Strategien, um diesen Aspekt zu realisieren, Stimmen erfahrener Lehrender zu diesem Aspekt, Best-Practice-Beispiele aus der Sicht von Studierenden, passende hochschuldidaktische Angebote und zusätzliche Methoden. Die Kategorien „Stimmen aus der Lehrpraxis“ und „Das sagen Studierende“ speisen sich aus Einzelinterviews mit Lehrenden der JLU sowie aus Gruppendiskussionen mit Studierenden der JLU zum Thema „Gelungene Lehrpraxis“. Sie liefern somit authentische Stimmen aus dem Lehr-Lern-Alltag der JLU.

Der Prototyp von LENA, das „LVE-Navi“, wurde bereits im Wintersemester 2015/16 von zufällig ausgewählten Lehrenden der JLU erprobt. Dabei erzielte

LENA gute Noten: Das Layout, die einfache Bedienbarkeit und die Inhalte überzeugten. „Besonders erfreulich war, dass ein klarer Mehrwert des Systems als Ergänzung zur Lehrevaluation bestätigt wurde“, so Prof. Hense. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Testphase äußerten sich positiv: „Ich finde diese Strategien sehr sinnvoll, nur aus konkreten (Fehler-)Beispielen lernt man!“ Eine andere Rückmeldung lautete: „Eine wertvolle Unterstützung der Lehrenden und eine absolut positive Weiterentwicklung der Hochschuldidaktik!“

Basierend auf den Erkenntnissen aus der Testphase wurde das System überarbeitet. Nun erhalten alle Lehrenden der JLU mit Erhalt ihrer Lehrevaluationsergebnisse einen Zugang zu LENA.



Foto: Louisa Süß

Lehre mit höchst aktuellem Bezug: Lehramtsstudierende simulieren eine Verhandlungssituation zur europäischen Flüchtlingspolitik.

Alle Lehramtsstudiengänge für Informatik im Angebot

Erster Jahrgang der Lehramtsstudierenden des Fachs Informatik an Haupt- und Realschulen absolviert erfolgreich die Erste Staatsprüfung

pm/cl. Der erste Jahrgang der Studierenden des Studiengangs Informatik (L2) für das Lehramt an Haupt- und Realschulen an der JLU hat das Studium abgeschlossen. Während der feierlichen Übergabe der Abschlusszeugnisse an die sechs Absolventinnen und vier Absolventen wurde die Studentin Michelle Sack für ihre hervorragende wissenschaftliche Hausarbeit ausgezeichnet. Während des Studiums erwarben die Studierenden umfassende Kenntnisse in den Bereichen Rechneraufbau, Programmierung und Webseitengestaltung, Automatentheorie und formale Sprachen, Datenbanksysteme sowie Modellierung und Analyse von Algorithmen.

Der Studiengang Informatik (L2) für das Lehramt an Haupt- und Realschulen ist der dritte Informatik-Lehramtsstudiengang am Institut für Informatik der JLU. Bereits 1997 wurde der Studiengang Informatik (L3) für Gymnasien eingeführt. Im Jahr 2008 folgte der Studiengang Informatik für Berufliche und Betriebliche Bildung (BBB), 2012 nahm der erste L2-Jahrgang sein

Studium an der JLU auf. Die JLU deckt somit alle Lehramtsstudiengänge für das Fach Informatik ab, da Informatik in Deutschland für Grund- und Sonderschulen nicht vorgesehen ist. In Hessen bietet neben der JLU nur die Goethe-Universität Frankfurt einen Studiengang für angehende Informatiklehrerinnen und -Lehrer der Mittelstufe an.

Kenntnisse der Informatik werden heute in zahlreichen Berufen verlangt. Für Bildungswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler ist jedoch noch ein anderer Aspekt von Bedeutung: Informatik ist die Wissenschaft der automatisierten Informationsverarbeitung, in der das Programmieren nur Mittel zum Zweck ist. Viel wichtiger ist, dass in diesem Fach die Fähigkeit vermittelt wird, wie man effizient Probleme löst. Hierzu werden vor allem die Kompetenzen des Modellierens, des algorithmischen Denkens und der strukturierten Analyse benötigt. Zusammen mit dem hohen Lebensweltbezug bilden sie die Basis für den allgemeinbildenden Charakter des Fachs Informatik.

dit. Die Zahl der Fachkräfte, die in ihrem Arbeitsfeld Tiere zur Unterstützung einsetzen, steigt in den letzten Jahren stetig. Immer häufiger werden Tiere in Altenheimen, Kindergärten, Schulen und Hospizen, aber auch Logopädie-Praxen oder Resozialisierungsprogrammen eingesetzt. Um die sogenannten tiergestützten Dienstleistungen als berufliche Tätigkeit zu etablieren, braucht man professionell ausgebildete Praktikerinnen und Praktiker. An der JLU hat im Juli die erste Weiterbildung „Tiergestützte Dienstleistungen“ begonnen.

Die interdisziplinär ausgerichtete wissenschaftliche Fortbildung, die in universitäre Strukturen eingegliedert ist, richtet sich an alle Berufstätigen in pädagogischen, sozialen, medizinischen oder therapeutischen Berufsfeldern, die Tiere in ihrer Arbeit professionell einsetzen wollen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bekommen nach dem Abschluss der berufsbegleitenden Weiterbildung ein Hochschulzertifikat. Am Ende steht die Qualifikation als professionell ausgebildete und eigenständige Anbieter, die Tiere in der Betreuung, Unterstützung, Förderung, Bildung oder Beratung von Adressaten aller Altersgruppen einsetzen. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die Reflektion von theoretischen, methodischen und praktischen Kenntnissen gelegt, welches durch die interdisziplinäre Ausrichtung der Kursinhalte gewährleistet wird.



Foto: Katharina Anelli

Auch die Hippotherapie ist Thema der Weiterbildung „Tiergestützte Dienstleistungen“.

So werden neben betriebswirtschaftlichen, rechtlichen und ethischen Grundlagen die berufsspezifischen Tätigkeitsfelder der Pflegewissenschaften, Pädagogik und der Medizin ebenso behandelt wie veterinärmedizinische Grundkenntnisse zu Haltung, Eignung oder Tierschutz. Mit Hilfe des wissenschaftlichen Handwerkszeuges gewinnen die Fachkräfte neue Perspektiven auf ihre berufliche Praxis und lernen, diese systematisch im Arbeitsalltag anzuwenden. Bereits erworbene Kenntnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen dabei aktiv im Kursverlauf aufgegriffen werden, um das professionelle Handeln und die Reflexionsfähigkeit weiter zu schulen.

Die Entwicklung des Zertifikatskurses war Bestandteil des Verbundprojekts „WM³ Weiterbildung Mittelhessen“ der drei mittelhessischen Hochschulen. Das Projekt wurde durch den Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ vom BMBF und ESF gefördert.

Der nächste Kurs beginnt im Juni 2017, Bewerbungen sind bis zum 15. März 2017 möglich.



Henri Hohenemser, Ohne Titel, 2014, Acryl auf Leinwand, 20 x 80 cm

Melancholie als Prinzip

Facetten der Wahrnehmung von Wirklichkeit – Henri Hohenemser's Grenzgänge zwischen Theater, Universität und Atelier – Merkwürdige Gestalten bevölkern seine geheimnisvollen phantastischen Stadtlandschaften

Von Birgit Brunk

Noch in eindrücklicher Erinnerung ist die Ausstellung mit Gemälden und Zeichnungen von Henri Hohenemser, die in diesem Sommer im Kultur im Zentrum (KiZ) in Gießen gezeigt wurde. Das, was dort zu sehen war, war eine Überraschung für viele Besucherinnen und Besucher, die glaubten, den Theaterregisseur Hohenemser, der 1946 in München geboren und im September 2014 in Gießen verstorben ist, doch eigentlich ganz gut zu kennen.

Wenig bekannt war bis zu dieser Ausstellung, dass Hohenemser neben seiner Theaterregie kontinuierlich gezeichnet und gemalt hat und sich, vor allem in den letzten sieben Jahren, intensiv mit Malerei auseinandergesetzt hat.

Es ist nicht das Bild einer heiteren schönen Welt, das Hohenemser gezeichnet hat. Merkwürdige Gestalten bevölkern seine geheimnisvollen phantastischen Stadtlandschaften. Sie sind im Wesentlichen mit sich selbst beschäftigt, obgleich bestens vernetzt mit Gerätschaften der modernen Kommunikation.

Nicht nur die Motivwahl, auch die Malweise Hohenemser zeigt Bezüge zum Phantastischen Realismus auf, der apokalyptische Inhalte gern in altmeisterlicher



Columbus, 2001, Öl auf Leinwand, 140 x 100 cm

Feinmalerei darbietet. Seine detaillierte und sehr genaue Malweise verweist auf einen wesentlichen Grundzug seines gesamten Schaffens: Henri Hohenemser war ein sehr guter Beobachter, der sich sowohl in der Malerei als auch in seiner Regiearbeit intensiv mit den Möglichkeiten einer angemessenen Darstellbarkeit von Gefühlen und Gemütszuständen auseinandergesetzt.

Hohenemser's Arbeitsweise

war geprägt von Neugier und Offenheit, die sich u. a. auch in



Henri Hohenemser, Ohne Titel, Acryl auf Leinwand, 120 x 160 cm

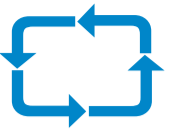
vielfältigen Verknüpfungen zum universitären Bereich zeigte. So ging er im Vorfeld seiner Inszenierung des Kleist'schen Stückes „Der zerbrochene Krug“ für das Stadttheater Gießen im Jahr 1980 eine Kooperation mit dem Institut für Germanistik an der Justus-Liebig-Universität ein. Gemeinsam mit Dr. Dirk Grathoff, einem renommierten Kleist-Forscher, wurde mit den Studierenden eines Proseminars eine überarbeitete Fassung des Kleist-Dramas unter Einbeziehung des Variants erarbeitet und die Regie- und Bühnenbildkonzeption einschließlich der Probenarbeit begleitet. Hohenemser's fachlicher Rat war auch gefragt im Vorfeld der Gründung des neuen Studienganges „Drama Theater Medien“ (heute: Angewandte Theaterwissenschaften). Zusammen mit Andrzej T. Wirth und Hans Thies Lehmann wurden 1982 die ersten Weichen des heute vielbeachteten Studienganges gestellt.

Der Austausch mit Studierenden fand auch an der Universität Augsburg im Fachbereich Germanistik eine Fortsetzung, als Hohenemser ab 1985 für acht Jahre die Leitung des Schauspiels an den Städtischen Bühnen Augsburg übernahm.

Fünf Jahre lehrte Hohenemser auch an der Hochschule für Darstellende Kunst und Musik in Frankfurt am Main im Bereich Regie und Schauspiel, bevor er sich ab 2007 in seinem Gießener Atelier fast ausschließlich auf die Malerei konzentrierte und in diesem Medium seine Suche nach einer adäquaten malerischen Wahrnehmung der zeitgenössischen Welt intensivierte.

www.hohenemser.de

DENK-MAL: UNIKUNST 53



Kunst am Bau

Johannes Brus setzt mit seinen Kunstwerken am und im iFZ Drinnen und Draußen in Beziehung

Von Dagmar Klein

Nicht für jeden Neubau gibt es einen Kunst-am-Bau-Wettbewerb mit Ausschreibung und Jurierung, wie aktuell beim neuen Chemie-Gebäude mit der Wandgestaltung durch Ekrem Yalcindag (2014). Ein weiteres Gebäude im Campusbereich Seltersberg zwischen Leihgesterner Weg und Heinrich-Buff-Ring wurde schon 1999 durch einen Wettbewerb künstlerisch bereichert: Das Interdisziplinäre Forschungszentrum für biowissenschaftli-

(7 m Durchmesser) rundum mit acht Kapitellen bestückt, die zum Sitzen und Schauen einladen. Im Gebäude sind über drei Etagen weitere elf Einzel-skulpturen zu finden, die zu meist an den langgestreckten Fensterfronten zwischen den Grünpflanzen ihre Aufstellung gefunden haben. Die Kapitellform dient hier als Sockel für Alltagsobjekte wie Obst und Gemüse, Tiere und menschliche Figuren.

Brus, der lange Jahre Professor an der Hochschule Braunschweig war, ironisiert kräf-



Kunst im iFZ: Die „Früchte“ von Johannes Brus.

che Grundlagen der Umweltsicherung (iFZ) erhielt ein Skulpturenensemble des Bildhauers Johannes Brus (Jahrgang 1949) aus Essen, bei dem Drinnen und Draußen miteinander in Beziehung gesetzt sind.

Oberhalb des Teichbiotops ist eine kreisrunde Betonfläche

ting in seiner Kunst. Er zitiert kunsthistorisch tradierte Motive, die durchaus erkennbar sind, holt sie aber vom Sockel der Verehrung: so wird eine Madonna mit Einhorn, Symbol der Jungfräulichkeit, zur Frau der heutigen Zeit, die ein Nashorn im Schoß hält.



Der Kapitellkreis von Johannes Brus am iFZ lädt zum Sitzen ein.



Erinnerung an Henri Hohenemser.

Ein Abend über und mit Moritz Rinke

Wertvolles Depositum des Dramatikers und Bestsellerautors lagert in den Kellerräumen der Universitätsbibliothek – UB, Institut für Germanistik und Literarisches Zentrum Gießen laden am 18. Oktober zur öffentlichen Abendveranstaltung ein

dau. In den Kellerräumen der Universitätsbibliothek Gießen (UB) lagern die geistigen Schätze des Dramatikers und Bestsellerautors Moritz Rinke. Am 18. Oktober werden Teile dieses wertvollen schriftstellerischen Vorlasses in einer öffentlichen Abendveranstaltung der Universitätsbibliothek Gießen und des Instituts für Germanistik in Kooperation mit dem Literarisches Zentrum Gießen präsentiert.

Die etwa 70 eingelagerten Archivkartons sind von großem Wert; sie enthalten das „Depositum“ von Bestsellerautor und Erfolgsdramatiker Moritz Rinke – mit Entwürfen, Skizzen und Bearbeitungen seiner literarischen Werke. Hinzu kommt seine umfangreiche Korrespondenz mit zahlreichen Künstlern wie Mario Adorf oder Politikern wie Bundeskanzler a.D. Gerhard Schröder oder JLU-Alumnus Außenminister Dr. Frank-Walter Steinmeier.

Der 1967 in Worpsswede geborene Schriftsteller Rinke stu-

dierte von 1989 bis 1994 an der JLU Angewandte Theaterwissenschaften. Heute ist der ehemalige Gießener Student einer der erfolgreichsten Gegenwartsdramatiker Deutschlands. Seine Verbundenheit zur Stadt Gießen und der JLU veranlassten ihn,

der UB 2015 einen beträchtlichen Teil seines persönlichen Vorlasses zur sicheren Verwahrung anzuvertrauen. Juristisch gesehen bleibt Rinke der Eigentümer seiner Dokumente, aber er erklärt sich damit einverstanden, die Inhalte des Depositums wissen-

schaftlich erschließen zu lassen und die Ergebnisse der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

In Kooperation mit dem UB-Team haben es sich drei Seminare unter der Leitung von PD Dr. Kai Bremer in den vergangenen beiden Semestern zur Aufgabe

gemacht, die Erschließung voranzutreiben. Der Germanist Bremer kennt Rinke schon länger und hat über ihn ein Arbeitsbuch für Theatermacher, Lehrer und Studierende publiziert. Die Studierenden bekamen in seinen Kursen eine Einführung in die

wissenschaftliche Erschließung von Archivgut und konnten weitere berufsqualifizierende Kompetenzen erwerben.

Am 18. Oktober sollen die Ergebnisse der Seminare in der UB präsentiert werden. Ausgewähltes Archivgut aus dem Depositum wird in speziell dafür hergerichteten Vitrinen ausgestellt. Moritz Rinke wird nach Gießen kommen, um sich die Ergebnisse der Arbeit anzusehen. Im Gespräch mit Dr. Bremer wird er die Gründe schildern, warum er sich für Gießen als Standort für die wissenschaftliche Erschließung entschieden hat. Außerdem wird er aus seinem Werk lesen, sodass Gegenwartsliteratur und aktuelle Forschung an diesem Abend auf bemerkenswerte Weise Hand in Hand gehen.

Der Abend mit Moritz Rinke am 18. Oktober beginnt um 18 Uhr im Erdgeschoss der UB. Der Eintritt ist frei.

www.uni-giessen.de/ub/aktuelles/ausstellung/rinke



Der Bestsellerautor und Dramatiker Moritz Rinke studierte an der JLU.



Erschließung des Rinke-Archivguts durch eine Seminargruppe.

Tanz bei Mondschein

Die Uni feierte auf Schloss Rauischholzhausen ein traumhaftes Sommerfest mit zahlreichen Studierenden sowie Gästen aus der Politik und von den Nachbarhochschulen – Gutes Essen, Musik und Feuerwerk

cl. So schnell war noch kein Uni-Sommerfest ausverkauft: Wenige Tage nach Beginn des Vorverkaufs waren alle Karten weg, die Warteliste wuchs. Wer eine Karte ergattert hatte, erlebte ein Fest, das seinem Namen alle Ehre machte. Waren die Tage zuvor teilweise auch kühl und verregnet: Am 9. Juli schien die Sonne und die rund 300 Gäste konnten in einer lauen Sommernacht auf dem malerischen Vorplatz von Schloss Rauischholzhausen feiern und tanzen – zu späterer Stunde dann bei Mondschein.

JLU-Präsident und Gastgeber Prof. Dr. Joybrato Mukherjee freute sich, dass auch mehr als 60 Studierende gekommen waren: „Das zeigt, dass das Sommerfest ein Fest für alle Gruppen der Universität ist.“ Zugleich begrüßte er zahlreiche Vertreterinnen und Vertreter aus der Politik, darunter Staatsminister Dr. Helge Braun und Staatsministerin Priska Hinz, sowie der Nachbarhochschulen. So waren Gäste von der Technischen Hochschule Mittelhessen, von der Philipps-Universität Marburg und der Goethe-Universität Frankfurt nach Rauischholzhausen gekommen.

„Wir gehen momentan durch ebenso erfolgreiche und spannende wie ernste Zeiten“, so Mukherjee. Er wies auf den neuen Sonderforschungsbereich in



„Ein Fest für alle Gruppen der Universität“: JLU-Präsident Prof. Joybrato Mukherjee begrüßte die Gäste.



Festliche Atmosphäre rund um den Brunnen im Innenhof von Schloss Rauischholzhausen.



Tanzen unter freiem Himmel – die Alphaband sorgte dafür, dass die Tanzfläche nie leer war.



Brachte afrikanische Grooves nach Rauischholzhausen: die Band Afro Kunda.

der Lungenforschung sowie die intensive Vorbereitung auf die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder mit den Partnerhochschulen hin. Ernst sei die Flüchtlingsthematik, bei der sich die Stadtgemeinschaft und die JLU vorbildlich eingesetzt hätten und dabei vom JLU-Präsidium weiterhin bestmöglich

unterstützt würden. Ganz aktuell beschäftige die Universität das Brexit-Referendum, das eine besondere Herausforderung darstelle. „Der gemeinsame europäische Hochschulraum ist das Beste, was den Unis passieren konnte“, so Mukherjee. „Wir müssen ihn verteidigen und erhalten.“

Für die Gießener Hochschulgesellschaft (GHG), die das Fest wieder mit veranstaltete, warb der Vorsitzende Prof. Dr. Volker Wisemann. Er appellierte an alle „Noch-Nicht-Mitglieder“, noch während des Festes einen Mitgliedsantrag auszufüllen und ihm diesen sodann unauffällig zuzustecken.

Zwischen Vorspeisenbuffet und Hauptgang äußerte sich der Veterinärmediziner PD Dr. Rainer Hospes unter dem Titel „Als ‚Puppies‘ noch Hundewelpen waren!“ zu (bisweilen laufenden, dann aber zu entsorgenden) Mettigeln, Gurken-Krokodilen und Käseigeln – schließlich zeichnen Veterinärmedizinerinnen und -mediziner auch für die Lebensmittelhygiene verantwortlich. Den leibhaftigen Käseigeln waren die Gäste bereits beim Vorspeisenbuffet begegnet; der Hauptgang bot dann unter anderem mit Toast Hawaii eine weitere Erinnerung an die von Hospes heraufbeschworenen 1960er Jahre, in denen es nicht besser war, aber eben vieles anders.

Die Band Afro Kunda brachte mit ihren Grooves zum Essen ein Stück Afrika nach Rauischholzhausen. Mit schwungvollen Rhythmen lockte anschließend die Alphaband zahlreiche Gäste auf die Tanzfläche unter freiem Himmel. Auch im Museum des Schlosses wurde kräftig getanzt: Hier legte DJ Götz zur besten besuchten Schlosstdisco auf.

Dank der GHG gab es auch in diesem Jahr die letzte Zutat für ein gelungenes Uni-Sommerfest: Das traditionelle Schlosspark-Feuerwerk bildete um 23 Uhr einen Höhepunkt des diesjährigen Festes – aber noch lange nicht dessen Schlusspunkt.

Eine Zeitreise von der Urzeit bis zur Gegenwart

Aktionstag für Kinder während der Tagung „Evolution und Bildung“ in der Hermann-Hoffmann-Akademie – Einweihung der Tiefenzeitmauer

ab. Das Thema Evolution spielt trotz seiner überragenden Bedeutung für die Biowissenschaften und darüber hinaus im schulischen Biologieunterricht nur eine eher untergeordnete Rolle und wird häufig erst zum Abschluss der Schulzeit behandelt. Gleichzeitig gibt es in einzelnen Bevölkerungsgruppen immer noch Widerstände gegen die Evolutionstheorie. Anlass genug für die Tagung „Evolution und Bildung“, die am ersten Juli-Wochenende in der Hermann-Hoffmann-Akademie stattfand, ausgerichtet vom Institut für Biologiedidaktik der JLU.

Während der Tagung betrachteten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen das Thema Evolution im Kontext von Bildung aus verschiedenen Perspektiven. Neueste Erkenntnisse über das Lehren und Lernen der Evolutionsbiologie wurden präsentiert und diskutiert. Außerdem wurden innovative Unterrichtskonzepte vorgestellt, die es selbst jungen Schülerinnen und Schülern ermöglichen, sich auf motivierende Weise mit dem Thema auseinanderzusetzen.

Einige der Unterrichtsideen konnten während eines Aktionstages für Kinder während der Tagung direkt ausprobiert werden. Die Aktivitäten wurden von Lehramtsstudierenden der Biologiedidaktik im Rahmen eines Seminars entwickelt und betreut. Trotz wechselhaften Wetters nahmen viele Kinder und Familien teil.

Außerdem wurde die neue Tiefenzeitmauer vor der Hermann-Hoffmann-Akademie eröffnet und wird von nun an so manchen Spaziergänger mit auf eine Zeitreise in die Urzeit nehmen. Die kunterbunte Zeitleiste bildet auf 60 Metern die erdgeschichtlichen Epochen mit vielen typischen Tieren und Pflanzen ab. Zur Gestaltung der Urzeitlebewesen fand im letzten Jahr ein Malwettbewerb für Kinder statt. Die Gewinnerbilder wurden auf eine Folie übertragen, die vom Förderverein der Hermann-Hoffmann-Akademie finanziert und an der Wand befestigt wurde. Einen Menschen findet man übrigens auf der Tiefenzeitmauer nicht: Uns gibt es noch nicht lange genug, auf der 60 Meter langen Mauer entspräche die Existenz der Menschen nur 2,5 Millimeter.



Spielen, buddeln, entdecken: Vielfältige Aktivitäten, wie hier beim 3D-Evolutionsspiel, begeisterten die Kinder beim Evolutions-Aktionstag in der Hermann-Hoffmann-Akademie.

Die Zukunft der Kulturwissenschaften

Jubiläumssymposium des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) und des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC)

Von Miruna Bacali

Wie könnte die Zukunft der Kulturwissenschaften aussehen? Welche Rolle spielt die Erforschung von Kultur bzw. Kulturen im 21. Jahrhundert? Was sind aktuelle gesellschaftliche Diskussionen, an denen sich die Wissenschaft engagiert beteiligen kann? Diesen Fragen widmete sich das Jubiläumssymposium des Gießener Graduiertenzentrums Kulturwissenschaften (GGK) und des International Graduate Centre for the Study of Culture (GCSC) am 7. und 8. Juli. Die Veranstaltung versammelte hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland.

Eine Einführung durch Ansgar Nünning, Doris Bachmann-Medick und Jens Kugele rahmte das Programm inhaltlich ein. Migration, Globalisierung, Terror, Digitalisierung und Überwachung seien nur einige aktuelle Probleme, deren sich die Kulturwissenschaft verstärkt zuwenden müsse – andernfalls bestünde die Gefahr einer Zukunft, die in Wahrheit die Wiederkehr der Vergangenheit ist. Vor diesem Hintergrund sei klar: Die Geistes- und Kul-

turwissenschaften sind heute wichtiger denn je zuvor.

Richard Grusin, Professor für Englische Literatur und ehemaliger Direktor des „Center for 21st Century Studies (C21)“ an der Universität Wisconsin-Milwaukee, berichtete von dem sich verstärkenden ökonomischen Druck auf die Universitäten. Nicht selten würden bereits Kürzungen in Millionenhöhe vorgenommen. Fest stehe daher, dass die Kulturwissenschaft auf aktuelle Probleme reagieren müsse, um relevant zu bleiben. Dies betonte auch Nicole Anderson (Sydney), die sich in ihrem Beitrag mit der kulturellen Bedeutung des Brexit und seinen Ursachen auseinandersetzte. Ursula Heise (Los Angeles) plädierte in dem finalen Vortrag für einen verstärkten Einsatz indigenen und alternativen Wissens in der Auseinandersetzung mit Klimawandel und drohenden Naturkatastrophen. Ergänzt wurden die Einzelvorträge durch ein Postdoc-Panel sowie eine Roundtable-Diskussion mit Professoren und Professorinnen der JLU.

Zum Abschluss kamen Hubertus Büschel (Groningen) und Sibylle Baumbach (Innsbruck) auf die politische Rolle der Kul-

turwissenschaften zu sprechen. Es sei wichtig, ein breiteres Publikum zu erreichen und mehr in die Gesellschaft hineinzuwirken, auch mit Blick auf die aktuelle Situation von Migrantinnen und Migranten sowie Flüchtlingen in Deutschland und Europa. Außerdem müsse der Dialog mit Politikerinnen und Politikern intensiver geführt werden. Die Kulturwissenschaften hätten eine gesellschaftliche Verantwortung für die Bildung, insofern müssten sie einen stärkeren Kontakt zum Publikum und mehr Einbeziehung der Öffentlichkeit erreichen, bereits in den Hörsälen und Seminarräumen.

Aus der Vielzahl der beim Symposium vertretenen Themen und disziplinären Perspektiven wurde eines doch ganz deutlich: Die großen Themen des 21. Jahrhunderts sind auch und gerade kulturell geprägt. Den Kulturwissenschaften kommt somit die Aufgabe zu, ihre Fragestellungen und Rollen verstärkt zu reflektieren und ihr Potenzial für öffentliche Wirksamkeit auszuschöpfen.

Ein ausführlicher Bericht in englischer Sprache wurde im Journal Kult_online publiziert: <http://bit.ly/2cG6jWf>



Rund 100 Gäste besuchten das GGK/GCSC-Jubiläumssymposium „Futures of the Study of Culture“ im festlichen Rahmen der Alten Gießerei.

TERMINE

1

Quo vadis JLU?

70 Jahre Hessen: Podiumsdiskussion am 27. Oktober

Im Wintersemester 1946/47 begann in der stark zerstörten Gießener Universität wieder der Vorlesungsbetrieb, zunächst als Justus-Liebig-Hochschule. Welche Präzedenzfälle aus den vergangenen 70 Jahren sind für die JLU nach wie vor bestimmend? Wie wirkt die JLU auf das Leben in Stadt und Region? Fragen wie diese stehen im Mittelpunkt der vom Wissenschaftsjournalisten Jan-Martin Wiarada moderierten Podiumsdiskussion am 27. Oktober anlässlich der Wiederaufnahme des Lehrbetriebs vor 70 Jahren. Zu Wort kommen Persönlichkeiten aus Politik und Stadtgesellschaft. Beginn: 19 Uhr in der Aula im JLU-Hauptgebäude.

Feind ist, wer anders denkt

Ausstellung über die Staatssicherheit der DDR

Misstrauen, Kontrolle und politische Unterdrückung bestimmten die Politik der herrschenden Sozialistischen Einheitspartei (SED) gegenüber der DDR-Bevölkerung. Zentrale Stütze dieser Politik war das Ministerium für Staatssicherheit: die Stasi. Eine Wanderausstellung des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen (BStU) über Geschichte, Aufbau, Strategien und Methoden der DDR-Geheimpolizei, gegen Andersdenkende vorzugehen, ist bis zum 19. Oktober in der Aula im JLU-Hauptgebäude zu sehen. Besondere Berücksichtigung erfahren Einzelschicksale von Menschen, die in das Visier der Staatssicherheit gerieten – auch im Westen. Die Ausstellung ist montags bis freitags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Führungen nach Anmeldung: 0172 81 33 134.

Erste/r an der Uni

ArbeiterKind.de bietet ab 11. November Gesprächsforum

ArbeiterKind.de startet an der JLU das Gesprächsforum „Erste/r an der Uni“. Es richtet sich an alle „Studienpioniere“, die – weil sie als Erste in der Familie studieren – auf kein Netzwerk von Berufstätigen in akademischen Berufen zurückgreifen können. Im Rahmen der Treffen profitieren die Studierenden vom Austausch über Erfahrungen, Hürden und Lösungsstrategien als „Erste/r an der Uni“. Die Treffen finden ab 10. November am zweiten Donnerstag im Monat während der Vorlesungszeit statt: 17 Uhr, Goethestraße 58, Raum 309.

„Frozen conflicts“

Interdisziplinärer DAAD-Workshop zum Thema Ost-West-Dialog

kk. Einen Workshop „Multicultural societies and their threats. Real, hybrid and media wars in Eastern Europe“ hat die Osteuropäische Geschichte der JLU mit Unterstützung des Gießener Zentrums Östliches Europa (GiZo) im Rahmen des DAAD-Projektes „Ost-West-Dialog“ im Juni organisiert. Ziel war es, die sogenannten „frozen conflicts“ aus der Sicht unterschiedlicher Disziplinen zu vergleichen. Belarussische, polnische, ukrainische und deutsche Studierende präsentierten ihre Forschungsprojekte zu den Konflikten in den Regionen ehemals Jugoslawien, Transnistrien, Nagorno-Karabakh, Abchasien, Südossetien, Donbass und der Krim. Sie nahmen an Vorlesungen und an einer Master Class teil. Die vier ukrainischen Studierenden erhielten vom DAAD zudem ein Stipendium für einen Forschungsaufenthalt an der JLU.

JLU-Präsident übernimmt KHU-Sprecherschaft

Zwei Jahre lang vertritt Prof. Joybrato Mukherjee die hessischen Universitäten

cl. JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee ist seit dem 1. Oktober Sprecher der Konferenz Hessischer Universitätspräsidenten (KHU). Die in der KHU organisierten fünf hessischen Universitäten nehmen gemeinsam Stellung zu aktuellen Entwicklungen der Hochschulpolitik insbesondere des Landes Hessen, aber auch zu bildungs- und forschungspolitischen Herausforderungen auf nationaler und europäischer Ebene. Ziel ist die Sicherung sowie der stetige Ausbau der Wettbewerbsfähigkeit der fünf hessischen Universitäten.

Die Sprecherfunktion nehmen alle Präsidenten und Präsidentinnen der Mitgliedsuniversitäten im Rotationsverfahren jeweils im Wechsel von zwei Jahren wahr. Mukherjee löst seine Marburger Kollegin Prof. Dr. Katharina Krause ab. Er war zuvor bereits stellvertretender KHU-Sprecher gewesen.

Die KHU wird gebildet durch die Präsiden der fünf hessischen Universitäten Darmstadt, Frankfurt, Gießen, Kassel und Marburg. Die Universitäten werden vertreten durch ihre Präsidenten und Präsidentinnen, die in regelmäßigen Abständen tagen.

www.khu-hessen.de

Dr. Joseph Hammerschick †

* 23. Oktober 1937 • † 4. August 2016

Der ehemalige Vizepräsident und langjährige Direktor des Hochschulrechenzentrums der Justus-Liebig-Universität Gießen Dr. Joseph Hammerschick ist am 4. August 2016 im Alter von 78 Jahren verstorben.

Seit der Einführung der elektronischen Datenverarbeitung an der JLU im Jahr 1961 war Dr. Hammerschick jahrzehntlang maßgeblich an der Entwicklung der neuen Technik und ihres Einsatzes zum Nutzen in Forschung, Lehre und Verwaltung beteiligt. Zu Beginn als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Mathematischen Institut, an dem die „elektronische Rechenanlage“ angesiedelt war, nahm Dr. Hammerschick in der Folgezeit an der nun „Zentrum für Datenverarbeitung“ genannten Einrichtung die Aufgaben des Technischen Leiters wahr, bis ihm mit der Gründung des Hochschulrechenzentrums im Jahr 1975 die Funktion des Direktors dieser technischen Betriebseinheit übertragen wurde.

Im Zuge der damals stark wachsenden Bedeutung der Datenverarbeitung und des Bibliothekswesens wurde er 1995 zum ersten Inhaber des Amtes des Zweiten Vizepräsidenten der JLU gewählt. Die Entwicklung der Datenverarbeitung und des Da-



Foto: Archiv JLU-Pressstelle

Dr. Joseph Hammerschick

tennetzes an der Universität, die Einführung einer neuen Telefonanlage und die Mitgestaltung der Migration des Hessischen Bibliotheks- und Informationssystems als Verbundsystem (HeBIS) sind als wesentliche erfolgreiche Projekte seiner Amtszeit als Vizepräsident zu nennen. Zuletzt war es die Einführung der Uni-Chipkarte, die als Leuchtturmprojekt mit hessenweiter Wirkung und darüber hinaus die letzten Jahre seiner Tätigkeit als Direktor des Hochschulrechenzentrums bestimmte.

Kolleginnen und Kollegen sowie Mitstreiterinnen und Mitstreiter in Hochschulen und beim damaligen Wissenschafts-

ministerium schätzten Dr. Hammerschicks Kooperationsfähigkeit und seine Hilfsbereitschaft. Auch seine „unverschämte freundliche“ Art, wie es der damalige JLU-Kanzler Dr. Michael Breitbach im Rahmen seiner Abschiedsrede anmerkte, für seine Ansinnen zu werben und vieles anzupacken und durchzusetzen, zeichnete das Wirken von Dr. Hammerschick aus.

Bis zu seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst im Jahr 2002 hat Dr. Hammerschick die Entwicklung der Informations- und Kommunikationstechnologie an der JLU entscheidend geprägt. Gemäß seiner fast sprichwörtlichen Bescheidenheit betonte er im Rahmen seiner Abschiedsfeier im Jahr 2002 dennoch, das sei alles ganz selbstverständlich und ein Dank gar nicht nötig, die größte Freude sei der Erfolg gewesen.

Dass sich Dr. Joseph Hammerschick als Direktor des Hochschulrechenzentrums und als Vizepräsident um die Justus-Liebig-Universität Gießen verdient gemacht hat, ist unbestritten.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen wird Dr. Joseph Hammerschick stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Dr. Michael Kost, Direktor des Hochschulrechenzentrums der Justus-Liebig-Universität Gießen

Prof. Frohild Ringe †

* 17. Januar 1939 • † 28. Mai 2016

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie trauern um Prof. Dr. rer. nat. Frohild Ringe, die am 28. Mai 2016 im Alter von 77 Jahren verstorben ist.

Nach dem Studium der Naturwissenschaften in Göttingen, Würzburg und Gießen wurde Frohild Ringe 1967 zum Dr. rer. nat. promoviert. Im Anschluss an ein Auslandsstipendium in Frankreich begann sie ihre akademische Laufbahn an der JLU zunächst als wissenschaftliche Assistentin. 1970 wurde sie zur Akademischen Rätin ernannt und bereits zwei Jahre später erhielt sie den Ruf auf die Professur für Botanik in Gießen.

Die Forschungstätigkeit von Prof. Ringe erstreckte sich auf die Entwicklungsbiologie und -physiologie höherer Pflanzen. Als eine der ersten Wissenschaftlerinnen untersuchte sie, basierend auf einer breiten Kenntnis der morphologischen und histogenetischen Grundlagen, die Auslösung und Beeinflussung der Blütenbildung durch verschiedene Faktoren. Dabei standen die in vitro Beobachtung und Analyse der morphologischen und anatomischen Differenzierungsvorgänge im Verlauf der Neo-Morphogenese im Vordergrund.

Prof. Ringe wurde für das Jahr 1994 zur Geschäftsführenden Direktorin des Instituts für Bo-



Foto: Richard Stephan Fotografie (Archiv)

Prof. Frohild Ringe

tanik gewählt und war als Mitglied des Fachbereichsrates stets in der Akademischen Selbstverwaltung aktiv. Bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand im April 2004 betreute Prof. Ringe wesentliche Teile des Botanischen Großpraktikums und der Ausbildung der Studierenden der Veterinärmedizin. Prof. Ringe war eine geschätzte Wissenschaftlerin, akademische Lehrerin und Kollegin.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen und ihr Fachbereich Biologie und Chemie werden Prof. Dr. Frohild Ringe stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Volker Wissemann, Dekan des Fachbereichs 08 – Biologie und Chemie

NEUE PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN AN DER JLU



Foto: Katriona Friese

Fachbereich 01

Prof. Dr. Andrea Czelk
Bürgerliches Recht

Prof. Dr. Andrea Czelk, Jahrgang 1974, hat seit August die Juniorprofessur für Bürgerliches Recht inne.

Sie studierte Rechtswissenschaften an der Universität Hannover. Die Erste Juristische Staatsprüfung absolvierte sie 2002, zwei Jahre später schloss sie ihre Promotion zum Thema Familienrecht ab, die mit dem Fakultätspreis für herausragende Promotionen ausgezeichnet wurde. Während ihres Referendariats am Oberlandesgericht Celle, das sie 2007 mit der Zweiten Juristischen Staatsprüfung abschloss, war sie auch wissenschaftlich tätig und arbeitete an der Universität Hannover den erfolgreichen DFG-Antrag „Internationale Reformforderungen zum Familienrecht“ aus. Von 2007 bis 2012 war sie als Akademische Rätin am Lehrstuhl für Zivilrecht und Rechtsgeschichte an der Universität Hannover tätig. Seit 2013 war Andrea Czelk, gefördert durch ein Habilitationstipendium, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Öffentliches Recht, juristische Rhetorik und Rechtsphilosophie an der Fernuniversität Hagen.

Die Forschungsschwerpunkte von Prof. Czelk liegen im Bereich des Familienrechts (Kindchaftsrecht, Recht der nichtehelichen Kinder und Mütter, elterliche Sorge des nichtehelichen Vaters), der rechtlichen Gleichstellung von Mann und Frau und in der (historischen) Gesetzgebungspolitik.



Foto: Rolf K. Wegst

Fachbereich 09

Prof. Dr. Sven König
Tierzüchtung

Prof. Dr. Sven König, Jahrgang 1973, hat seit Mitte Juli die Professur für Tierzüchtung inne.

Nach einer landwirtschaftlichen Lehre studierte er an der Universität Göttingen Agrarwissenschaften. Von 1999 bis 2001 war er Angestellter der Milchrinderzuchtkooperation TOPQ und promovierte gleichzeitig am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der Universität Göttingen. Mehrmals war er während dieser Zeit als Gastwissenschaftler am Forschungsinstitut für die Biologie landwirtschaftlicher Nutztiere in Dummerstorf tätig. Neben seiner anschließenden Tätigkeit in der Zucht- und Besamungsunion Hessen arbeitet er am Institut für Tierzucht und Haustiergenetik der Göttinger Universität. Es folgte ein DFG-geförderter Aufenthalt am Department of Animal and Poultry Science, University of Guelph (Kanada), bevor er sich 2008 habilitierte. Von 2007 bis 2010 leitete er das Gebiet Biometrie und Agrarinformatik am Department für Nutztierwissenschaften der Universität Göttingen. 2010 nahm er einen Ruf auf die Professur für Tierzucht an der Universität Kassel an.

Seine Forschungsgebiete sind die Weiterentwicklung von genetisch-statistischen Modellen zur Zuchtwertschätzung unter Berücksichtigung von Daten molekular-genetischen Ursprungs, Studien zu Genotyp-Umwelt-Interaktion sowie die Konzipierung von Zuchtplanungsschemata zur Verbesserung der Tiergesundheit.



Foto: Foto-Studio Eifring

Fachbereich 09

Prof. Dr. Marc F. Schetelig
Insektenbiotechnologie im Pflanzenschutz

Prof. Dr. Marc F. Schetelig, Jahrgang 1980, hat seit Mai die Professur für Insektenbiotechnologie im Pflanzenschutz inne.

Nach seinem Biochemie-Studium an der Universität Bayreuth promovierte er 2008 am Zentrum für Molekulare Biowissenschaften der Universität Göttingen. Anschließend war er als Postdoc am United States Department of Agriculture (USDA-ARS) in Gainesville (USA) tätig. Hier entwickelte er neue Schädlingsbekämpfungssysteme für Agrarschädlinge der Spezies *Anastrepha*.

Seit seiner Rückkehr nach Deutschland im Jahr 2013 leitet er zwei Nachwuchsgruppen in Gießen: Die Emmy-Noether-Gruppe an der JLU, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), befasst sich mit der Risikoabschätzung und Evaluierung von transgenen Insekten zur Verbesserung des integrierten Pflanzenschutzes. Eine unabhängige „Fraunhofer Attract“-Gruppe entwickelt am Fraunhofer IME neue Technologien zur Schädlingsbekämpfung von invasiven Fruchtfliegen wie der Kirschessigfliege. Seit 2014 ist Prof. Schetelig auch Bereichsleiter der „Schad- und Vektorinsektenkontrolle“ im LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen.

Prof. Schetelig engagiert sich in der American Association for the Advancement of Science, der DFG, der International Atomic Energy Agency (IAEA) sowie der Food and Agricultural Organization (FAO) der Vereinten Nationen.



Foto: Congli Zhang

Fachbereich 09

Dr. Ying Yan
Gastwissenschaftler aus China

Seit Mai 2016 ist Dr. Ying Yan in der Forschungsgruppe von Prof. Dr. Marc Schetelig am Institut für Insektenbiotechnologie im Pflanzenschutz beschäftigt. Der Agrarwissenschaftler hat an der Chinesischen Akademie für Agrarwissenschaften promoviert und in diesem Kontext für zwei Jahre an einem „Joint Program“ an der North Carolina State University teilgenommen.

An der JLU arbeitet Dr. Yan in einem internationalen Team. Er forscht zur genetischen Schädlingsbekämpfung mit der Autozidmethode. Dabei werden ausschließlich männliche, sterile Stämme der Kirschessigfliege entwickelt, um den aus Asien stammenden Schädling auf umweltschonende Art zu bekämpfen. Die sterilisierten Individuen werden in den von den Schädlingen befallenen Gebieten freigelassen und senken die Wahrscheinlichkeit, dass erfolgreich Nachkommen gezeugt werden.

In den USA und Panama konnte er bereits die Erfolge dieser Methode bei der Bekämpfung der Schmeißfliege und der Neuwelt-Schraubenwurmfleie in der Praxis erleben. Bei dieser Methode werden nützliche Insektenarten nicht in Mitleidenenschaft gezogen und auch die betroffenen Pflanzen nicht durch Insektizide verschmutzt.

Neben seiner Forschungstätigkeit unternimmt er viel mit seiner Frau und seinen beiden Söhnen, die ihn nach Deutschland begleitet haben.

GASTWISSENSCHAFTLER

Prof. Friedrich Wilhelm Hehrlein †

* 26. August 1933 • † 15. August 2016

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, der Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Gießen und Marburg trauern um Prof. Dr. med. Dr. h.c. Friedrich Wilhelm Hehrlein, der am 15. August 2016 im Alter von 82 Jahren verstorben ist.

Nach seinem Studium der Medizin in Marburg und Heidelberg, das er im Jahr 1959 mit der ärztlichen Prüfung abschloss, wurde er noch im gleichen Jahr zum Dr. med. promoviert. Seine ersten beruflichen Erfahrungen sammelte er im Theresienkrankenhaus in Mannheim, zunächst als Medizinalassistent und anschließend als Assistenzarzt.

Nach einer ärztlichen Tätigkeit im Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums in der Entwicklungshilfe in Algerien in den Jahren 1963 bis 1964 begann im Mai 1964 seine langjährige ärztliche Laufbahn am Universitätsklinikum in Gießen.

Hier erhielt er im Juni 1968 die Facharztanerkennung, wurde Oberarzt, habilitierte sich im Jahr 1970 für das Fach Chirurgie und wurde 1971 Professor und Leiter der Abteilung für Herz- und Gefäßchirurgie. Im Jahr 1981 wurde Herr Prof. Hehrlein die C4-Professur für Herz- und Gefäßchirurgie übertragen.

Prof. Hehrlein stand der Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie in Gießen mit jährlich weit über 1.000 Eingriffen unter Einsatz der Herz-Lungen-Maschine zu einem modernen Herz-Zentrum. Unvergessen ist die weltweit erste Säuglingsherztransplantation Mitte der 80er Jahre an der Gießener Herzklinik, aus der heraus sich das größte Kinderherz-Zentrum in Europa entwickelte.

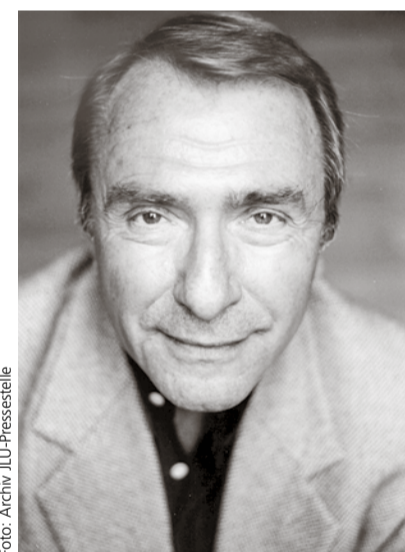


Foto: Archiv JLU-Pressstelle

Prof. Friedrich Wilhelm Hehrlein

Als aufgeschlossener Hochschullehrer hat sich Prof. Hehrlein mit großem Engagement an der Lehre beteiligt. Die Wissenschaft, der er stets verbunden war, empfand er als echte Verpflichtung und Herausforderung. Als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie von 1993 bis 1995 hatte Prof. Hehrlein maßgeblichen Anteil an der rasanten Entwicklung der Herzchirurgie in Deutschland und darüber hinaus. Mit Ablauf des Monats September 1998 ist er in den Ruhestand getreten.

Die Justus-Liebig-Universität Gießen, ihr Fachbereich Medizin und das Universitätsklinikum Gießen und Marburg werden Professor Hehrlein stets in Dankbarkeit und Anerkennung ein ehrendes Andenken bewahren.

Prof. Dr. Joybrato Mukherjee, Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen; Prof. Dr. Wolfgang Weidner, Dekan des Fachbereichs 11 – Medizin; Dr. Gunther K. Weiß, Vorsitzender der Geschäftsführung des Universitätsklinikums Gießen und Marburg; Prof. Dr. Werner Seeger, Ärztlicher Geschäftsführer des Universitätsklinikums Gießen und Marburg



Foto: Sara Strüßmann

Bei der herzlichen Begrüßung der neuen Auszubildenden darf das traditionelle Gruppenfoto nicht vergessen werden.

Rallye ins Berufsleben

Die JLU begrüßt ihre neuen Auszubildenden – 32 junge Leute haben ihre Ausbildung bei einem der größten Ausbilder der Region Mittelhessen begonnen

pm/chb. 32 junge Leute sind am 1. August bzw. 1. September ins Berufsleben gestartet und haben ihre Ausbildung an der JLU, einem der größten Ausbilder der Region, begonnen. Im neuen vielseitigen, vielleicht manchmal zunächst auch verwirrenden Umfeld sind Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner genauso wie Orientierungshilfen wichtig. Eine inzwischen bereits zur Tradition gewordene Begrüßungsveranstaltung sollte den „Neuen“ helfen, sich willkommen zu fühlen und sich an der JLU schnell zurechtzufinden. Kanzlerin Susanne Kraus begrüßte die neuen Auszubildenden am 1. September in der Aula herzlich im Namen des gesamten Präsidiums. Nach kurzen einführenden Worten durch Ausbildungsbeauftragte Mi-

riam Schäfer sowie die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) konnten die jungen Leute

Die neuen Auszubildenden:

- Chemielaborant/in: Alexander Sven Berninger, Elena Madlen Berger, Philipp Jochim, Sophia Wendorff
- Fachangestellte/r für Medien und Informationsdienste: Eleonore Raedel, Franziska Kailer
- Fachinformatiker/in, Fachrichtung Systemintegration: Lukas-Gerhard Simon, Roxana Tader
- Feinwerkmechaniker/in: Kevin Serdal Altuntas, Oscar Emil Jacob Bär
- Landwirt/in: Eric Turtzer-Heckelmann, Felix Meyer, Jan Weber, Jessica Schröer, Leyla Stehl, Philipp Mauer, Teresa Lehmann,

ihre Begrüßungstaschen mit netten und hilfreichen Kleinigkeiten entgegennehmen. An-

- Yasmine Azafaz
- Metallbauer/in für Metallgestaltung: Silvan Rosenkranz
- Tiermedizinische/r Fachangestellte/r: Anna-Lena Feyh, Ida Spaltenberger, Leonie Frantzki, Tobias Hogräfer, Lena Bielow
- Tierpfleger/in: Florian Hofmann, Katja Rauber, Phil Pleick, Sandra Rinker
- Verwaltungsfachangestellte/r: Jasmin Koob, Laura Wittenberg, Regina Angelstein
- Inspektorantwörter/in in der allgemeinen Verwaltung: Laura Weber

schließend brachen sie zu einer Rallye auf, bei der sie allerlei Aufgaben zu lösen und Fragen zum neuen beruflichen Umfeld zu beantworten hatten.

Stationen waren das Uni-Hauptgebäude und Bereiche der Verwaltung, Einrichtungen der Naturwissenschaften am Heinrich-Buff-Ring, die Sporthalle am Kugelberg und das DGB-(Deutscher-Gewerkschaft-Bund-)Haus Gießen. Die Rallye wurde von der Jugend- und Auszubildendenvertretung entwickelt. Unterstützung an den einzelnen Stationen gab es durch die Ausbilder vor Ort oder Auszubildende früherer Jahrgänge.

Nach der Siegerehrung durch Personaldezernentin Heike Siebert-Rothland endete der Tag mit einem gemütlichen Beisammensein.

Prof. Ulf Müller-Ladner ist Mitglied der Leopoldina

Nationale Akademie der Wissenschaften nimmt Gießener Rheumatologen in ihre Reihen auf

chb. Der Gießener Mediziner Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner ist neues Mitglied der renommierten Leopoldina, der Nationalen Akademie der Wissenschaften. Die Leopoldina ist die älteste naturwissenschaftlich-medizinische Gelehrten-Gesellschaft in Deutschland.

Prof. Dr. Ulf Müller-Ladner hat seit Ende 2004 an der JLU die Professur für Innere Medizin mit Schwerpunkt Rheumatologie inne. Zugleich ist der Mediziner seit Januar 2005 Ärztlicher Direktor der Abteilung für Rheumatologie und Klinische Immunologie der Kerckhoff-Klinik GmbH in Bad Nauheim.

Frühere berufliche Stationen von Müller-Ladner waren nach dem Medizinstudium an der Universität Tübingen die Universitätskliniken Ulm und Regensburg. Ein Forschungsaufenthalt führte ihn an die University of Alabama, Birmingham.

Prof. Müller-Ladner ist seit 2015 Präsident der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie e.V. (DGRh), in der er zuvor schon viele Jahre aktiv mitgewirkt hatte. Er ist Mitglied in weiteren

nationalen und internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften, unter anderem im American College of Rheumatology und der European League Against Rheumatism, der American Association of Immunologists, im Editorial Board hochrangiger wissenschaftlicher Zeitschriften und Schriftleiter der Zeitschrift für Rheumatologie. Prof. Müller-Ladner gehört außerdem dem Senats- und Bewilligungsausschuss für Sonderforschungsbereiche der DFG an.



Prof. Ulf Müller-Ladner

Friedrich-Preis für Prof. Helmuth Feilke

Germanist für seine deutschdidaktischen Forschungsleistungen ausgezeichnet

cl. Prof. Dr. Helmuth Feilke, Professur für Germanistische Linguistik und Didaktik der deutschen Sprache, hat den mit 10.000 Euro dotierten Friedrich-Preis für Deutschdidaktik erhalten. Die Erhard-Friedrich-Stiftung zeichnet ihn damit für seine herausragenden deutschdidaktischen Forschungsleistungen, seine richtungweisende Publikationstätigkeit, sein Wirken als Hochschullehrer, seinen

Einsatz für die Lehrerfortbildung und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses sowie sein Engagement für das Fach Deutschdidaktik aus.

JLU-Präsident Prof. Dr. Joybrato Mukherjee gratulierte dem Preisträger herzlich: „Ich freue mich sehr über diesen Erfolg. Er bestätigt einmal mehr die hervorragende Qualität der Sprachforschung und auch der Lehrerbildung an der JLU.“

Innovative Technik zur Pilzkultivierung

Prof. Martin Rühl erhält Stipendium der Max-Buchner-Forschungsstiftung der DECHEMA e.V.

cl. Filamentöse Pilze sind aus der industriellen Biotechnologie nicht mehr wegzudenken. Sie dienen der Herstellung von Proteinen, insbesondere von Enzymen in der Lebensmittelindustrie, aber auch von Substanzen wie Pigmenten, Antibiotika und Toxinen. Zudem dienen sie als Schutzkulturen, die das Wachstum unerwünschter Mikroorganismen in Rohstoffen oder Lebensmitteln

hemmen. Für seine Arbeiten zur Kultivierung filamentöser Pilze hat Prof. Dr. Martin Rühl vom Institut für Lebensmittelchemie und Lebensmittelbiotechnologie der JLU ein Forschungsstipendium der Max-Buchner-Forschungsstiftung der DECHEMA (Gesellschaft für Chemische Technik und Biotechnologie e.V.) erhalten. Das Stipendium ist mit 10.000 Euro dotiert.

AUS DEN GRADUIERTENZENTREN

Gießener Graduiertenzentrum Sozial-, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften (GGS)

• Vorbereitung auf die erste Professur – Karriereentwicklung für Postdocs

Wie kann man die Startphase beim Antritt der ersten Professur nutzen, um die damit verbundenen Erwartungen zu identifizieren und passend zu „bedienen“, tragfähige Strukturen auf- und auszubauen und Basisregeln sowie Tools zur Steuerung des neuen Leitungsbereichs zu implementieren? Der Workshop „Karriereentwicklung für Postdocs – Aufbau und Management der eigenen Professur“ bietet die Gelegenheit, sich auf eine Professur vorzubereiten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer setzen sich mit Managementmethoden zur Gestaltung effizienter und effektiver Strukturen und Prozesse auseinander, angepasst an die spezifische Situation an der Universität. Der Workshop findet am 14. Oktober 2016 an der Philipps-Universität Marburg statt und richtet sich an fortgeschrittene Postdocs aller Fachrichtungen, die Mitglieder des GGS oder der Marburg Research Academy (MARA) sind.

Weitere Informationen und Anmeldung unter: www.uni-marburg.de/mara/veranstaltungen/workshops/2016/programm_postdoc/karriereentwicklung-aufbau-und-management-der-ersten-eigenen-professur

Wissenschaftsmanagement und Karriere

Zwei MEWISMA-Mentoring-Programme für den wissenschaftlichen Nachwuchs

sr. Auch 2017 werden wieder zwei MEWISMA-Mentoring-Programme für den wissenschaftlichen Nachwuchs angeboten: Das Programm „Einstieg ins Wissenschaftsmanagement“ richtet sich an Promovierende und Postdocs, die das Berufsfeld Wissenschaftsmanagement besser kennenlernen wollen und dort eine Karriere planen. Für Promovierende und Postdocs, die eine Karriere in der Wissenschaft anstreben, ist das Programm „Wis-

senchaftskarriere“ vorgesehen. Bewerbungen können ab sofort eingereicht werden.

MEWISMA ist ein Projekt der Gießener Graduiertenzentren GGS, GGK und GGL, des Career Centre/ZfBK und des Zentrums für Lehrerbildung an der JLU und der Marburg University Research Academy (MARA) an der Philipps-Universität Marburg.

www.uni-giessen.de/mewisma



„Guide for international researchers“

bd. Mit dem „Guide for international researchers“ hat das Beraterinnen-Team für internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Akademischen Auslandsamt eine Broschüre erstellt, die der Information von internationalen Forschenden an der JLU dient und auch die wissenschaftlichen Gastgeberinnen und Gastgeber unterstützt.

Die Broschüre enthält Informationen zu allen wichtigen administrativen Fragen rund um den Aufenthalt an der JLU wie Erläuterungen zu aufenthalts- und versicherungsrechtlichen Fragestellungen, zudem Informationen über die Universität, Gießen und die Umgebung sowie zahlreiche praktische Tipps für den Alltag und das Familienleben.

In den nächsten Wochen werden alle Professuren ein Muster-Exemplar zur ersten Ansicht erhalten; weitere Exemplare können versandt werden, sobald die zweite Auflage erschienen ist.

IMPRESSUM

Herausgeber: Der Präsident der Justus-Liebig-Universität Gießen

Redaktion: Charlotte Brückner-Ihl (chb), verantwortlich; Lisa Dittrich (dit), Caroline Link (cl), Sara Strüßmann (str); Pressestelle der JLU Postfach 11 1440, 35390 Gießen (Ludwigstraße 23), Telefon: 0641 99-12041/42/43, Fax: 0641 99-12049, pressestelle@uni-giessen.de, www.uni-giessen.de

Grafisches Konzept / Layout: Wolfgang Polkowski / Polkowski Mediengestaltung, Erlengasse 3, 35390 Gießen, Telefon: 0641 9433784, mail@kgwp.de

Druck: Mittelhessische Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG, Marburger Straße 20, 35390 Gießen, Telefon: 0641 3003-0, Fax: 0641 3003-308, Auflage: 8.000

Anzeigenverwaltung: Gabriele Stein, Am Alten Friedhof 22, 35394 Gießen, Telefon: 0641 76014, mail@gabriele-stein.de

Alle Mitglieder der JLU sind aufgerufen, mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung im *uniform* beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.

Vom Mythos zur Einbandmakulatur – zwei deutschsprachige Benediktinerregeln

Von Dr. Olaf Schneider

Pergament ist ein wertvolles Material. Hierbei handelt es sich um besonders behandelte, abgeschabte, aufgespannte und getrocknete Tierhäute in Form von dünnen Blättern, die dann beschnitten, beschrieben und zu Büchern zusammengebunden wurden. Benötigte man den Inhalt einer solchen physich immer noch wertvollen Handschrift nicht mehr, wurde diese nicht einfach entsorgt, sondern oft zerschnitten und zweitverwertet: etwa für neue und durchaus sehr stabile Bucheinbände – sogenannte Einbandmakulatur.

Das Schicksal der Zweitverwertung widerfuhr auch dem deutschsprachigen Text einer Benediktinerregel aus dem 14. oder 15. Jahrhundert. Mehrere ihrer Blätter fanden sich verteilt als Einbände zahlreicher protestantisch-theologischer Drucke des

17. Jahrhunderts, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in der Universitätsbibliothek Gießen aufbewahrt wurden. Zu dieser Zeit trennte man die Einbände von den Buchblöcken ab und bewahrte sie dann separat als Fragmente auf. Während des Zweiten

Weltkrieges waren sie ausgelagert, weshalb sie heute noch erhalten sind, wohingegen die Bücher selbst im Dezember 1944 im alten Bibliotheksmagazin in der Bismarckstraße verbrannten.

Dass es sich bei den teils noch mit Papierresten verklebten Blättern um einen zusammenhängenden Text handelt, wurde in den 1990er Jahren von Kurt Gärtner (Trier/Marburg) erkannt. Dank einer Buchpatenschaft ließen sich diese ablösen. Der Gießener Altgermanist Otfried Ehrismann beschäftigte sich anschließend intensiv mit dem Text, edierte und übersetzte ihn und nahm eine genauere Einordnung vor. Seine Publikation (2006) ist heute online

verfügbar (urn:nbn:de:hebis:26-opus-36518). Ulrich Seelbach (Bielefeld) hat das Verdienst, die Handschrift im Rahmen der Katalogisierung der Gießener deutschsprachigen Handschriften des Mittelalters beschrieben zu haben (urn:nbn:de:hebis:26-opus-50071).

Die Benediktinerregel (jetzt Hs NF 607), von der etwa noch ein Viertel erhalten ist, entstand im ostthüringischen Grenzraum in einem Kloster, wahrscheinlich im Umfeld von Kloster Hersfeld. Die Pergamentblätter enthalten die Regel selbst sowie einen weiteren Textauszug und Gebete. Die Gießener Handschrift ist zu den gerade einmal 16 volkssprachlichen Varianten der Regel zu ergänzen, die sich bis zum ausgehenden 14. Jahrhundert erhalten haben. Und noch eine weitere Benediktinerregel befindet sich in der Gießener Universitätsbibliothek (Hs 645): sie bietet den lateinischen Text mit einer alemannischen Übertragung. Es handelt sich um eine Abschrift aus dem Jahr 1676 nach der Vorlage einer älteren, heute nicht mehr erhaltenen Handschrift aus St. Gallen in der Schweiz. Auch sie hat Otfried Ehrismann transkribiert und übersetzt. Die Handschrift war einmal im Besitz des aus Sachsen stammenden Juristen und Sprachforschers Johann Schilter (1632–1705), der als Professor in Straßburg starb. Danach gelangte sie in die Bibliothek des Juristen Heinrich Christian von Senckenberg (1704–1768), dessen



Deutschsprachige Benediktinerregel aus der Nähe von Hersfeld (Hs NF 607, fol. 5v, 6r). Gut erkennbar ist noch die Rückenaufschrift des einstigen Bucheinbandes.

Sohn sie im Jahr 1800 der UB Gießen vermachte.

Was aber beinhaltet die Regel? In einer Einleitung und 73 Kapiteln gibt sie Anweisungen für das Mönchsleben, die Gottesdienste, den Tagesablauf, die Klosterverwaltung, die Bestimmung von Abt und Prior sowie das Leben der Brüder in Gemeinschaft. Als Vorlage verwendet sie die noch ältere und viel umfangreichere sogenannte Magisterregel (ca. 6. Jahrhundert), die sie gekürzt und in ihren strikten Anweisungen deutlich abgemildert hat. Nach zwei Aachener Synoden (816, 817) wurde die Benediktinerregel unter Kaiser Ludwig dem Frommen (778–840) durch den Reformabt Benedikt von Aniane († 821) für alle Klöster im Karolingerreich eingeführt.

Doch die Benediktinerregel ist deutlich älter. Über ihre genaue Entstehung wird in der For-

schung immer noch diskutiert. Zugeschrieben wird sie dem heiligen Benedikt von Nursia, dem Vater des abend-ländischen Mönchtums. Er soll um 480/500 in Nursia geboren sein, aus reicher Familie stammen und in Rom studiert haben. Bald habe er sich in eine Felsenhöhle

zurückgezogen und Schüler um sich gesammelt. Schließlich sei er auf den Berg Montecassino gegangen, habe ein Kloster gegründet, seine Regel verfasst und sei dort 547/560 gestorben. Kurz darauf wurde es wieder aufgegeben und erst Anfang des 8. Jahrhunderts neu besiedelt.

Doch für all das gibt es keine Belege aus Benedikts vermeintlicher Lebenszeit. Keiner seiner Zeitgenossen berichtet über diesen doch eigentlich beeindruckenden Mann. Die einzige Quelle, die das überhaupt tut, ist das zweite Buch der „Dialoge“ des Mönchspapstes Gregors des Großen (590–640). Die „Dialoge“ enthalten Gespräche, die Gregor episodenhaft mit dem Diakon Petrus führt. Für die Angaben zu Benedikt werden vier angebliche Augenzeugen genannt, von denen drei längst verstorben sind und über deren vierten nichts Genaueres bekannt

ist. Deshalb wird die Existenz Benedikts inzwischen auch in Zweifel gezogen und dieser für eine mythische Gestalt gehalten (Johannes Fried): ein Idealheiliger mit einer Zwillingschwester, die den sprechenden Namen „Scholastica“ (Gelehrsamkeit) trägt. Papst Gregor selbst und seine Vorstellungen vom Mönchtum fänden sich in Benedikt widergespiegelt. Selbst dass die Dialoge in der vorliegenden Form nicht allein auf Gregor zurückgehen, sondern in dessen Umfeld nach seinem Tod noch bearbeitet wurden, ist wahrscheinlich. Gleiches gilt für die Entstehung der Regel. Denn die Dialoge erwähnen die Regel nicht, und der Regeltext nennt Benedikt mit keinem Wort. Die frühesten Spuren eines Benedikt-Kultes und der Regel finden sich ab dem 7. Jahrhundert in England und Frankreich, erst danach auch südlich davon – etwa in Italien. Die überhaupt älteste Regel-Handschrift (aus Südengland um 700) wird heute in Oxford (Hs Oxford, Bodleian Library, Hatton 48) aufbewahrt.

Auch wenn die Existenz Benedikts fraglich bleibt, so ist die Regel doch fortschrittlich und lebensnah. Dies spiegelt sich in den Übersetzungen und den Besitzwegen der Gießener Handschriften und nicht zuletzt in der Wirkung des Textes bis heute wider.

Hs 645: urn:nbn:de:hebis:26-digisam-25275

Hs NF 607: <http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2007/5028/>

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von

studentischen Stammbüchern werden ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafiksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im uniforum ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.



[BÜCHER]

Politische Teilhabe von Frauen mit geistiger Behinderung

Frauen mit geistiger Behinderung erfahren Diskriminierungen aufgrund einer Zuweisung der Strukturkategorien Behinderung und Geschlecht. Politische Teilhabe bietet ihnen ein Instrument zur Selbstbestimmung und -vertretung, sodass sie als Akteurinnen ihrer eigenen Lebensläufe wahrgenommen werden. Zur Vermittlung politischer Kenntnisse dient ein neu entwickeltes geschlechtsspezifisches Bildungsangebot, das – ergänzt durch eine forschungsmethodische Evaluation – in diesem Buch detailliert vorgestellt wird. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden ausgewertet und interpretiert, um darauf basierend Handlungsempfehlungen für weitere geschlechtsspezifische Bildungsangebote zur politischen Teilhabe im Kontext geistiger Behinderung zu formulieren.

Ziel des Buches ist es, politische Partizipation von Frauen mit geistiger Behinderung als Teilhabebereich zu stärken und Frauen mit geistiger Behinderung als Akteurinnen ihrer eigenen Lebensläufe wahrzunehmen.

Dr. Karoline Klamp-Gretschel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Heil- und Sonderpädagogik der JLU.

Karoline Klamp-Gretschel:

Politische Teilhabe von Frauen mit geistiger Behinderung. Bedeutung und Perspektiven der Partizipation. Budrich UniPress 2016, 238 Seiten, 29,90 Euro, ISBN 978-3-86388-731-5

Fundstücke. Entwurzelt im eigenen Land: Deutsche Sinti und Roma nach 1945

Die zweite Ausgabe der „Fundstücke“ beschäftigt sich mit deutschen Sinti und Roma, die als Überlebende des NS-Genozids nach 1945 versuchten, sich im eigenen Land ein neues Leben aufzubauen oder zu emigrieren.



Narrative der Überlebenden in den Dokumenten aus dem Archiv des International Tracing Service (ITS) sowie administrative Akten aus dem ITS verdeutlichen nicht nur, was diese häufig nicht als NS-Verfolgte anerkannten Menschen erlitten hatten, sondern auch mit welchen Vorurteilen und bürokratischen Hürden sie nach der Befreiung konfrontiert waren. Auch die Auskunftspraxis des ITS war ein Teil der langen Marginalisierungsgeschichte der Sinti und Roma.

Die Autoren – darunter Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur an der JLU und sein Stellvertreter Dr. Markus Roth – befassen sich mit der nach 1945 marginalisierten Opfergruppe der Sinti und Roma und ihrem Ringen um Anerkennung und Entschädigung.

Susanne Urban, Silvio Peritore, Frank Reuter, Sascha Feuchert und Markus Roth (Hg.):

Fundstücke. Entwurzelt im eigenen Land: Deutsche Sinti und Roma nach 1945. Wallstein Verlag 2015, 64 Seiten, 9,90 Euro, ISBN 978-3-8353-1656-0

„Ich habe meine Mutter fürchterlich vermisst“

Forum für Zeitzeugnisse und Forschung: Die neue Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur widmet sich vor allem Zeugnissen der Ermordeten und Überlebenden des Holocaust

Von Dr. Markus Roth

„Ich habe meine Mutter fürchterlich vermisst. Mrs. Stead und ihre Bekannte Miss Wright, die die meiste Zeit auf uns aufpasste, wurden aber sehr wütend, wenn ich weinte. Daher musste ich gegen meine Tränen ankämpfen, um die beiden nicht zu verärgern. Wenn ich [meinen Bruder] Martin fragte, wo unsere Mutter sei, antwortete er mir, dass sie Verschiedenes zu erledigen habe und bald wiederkommen werde. [...] Nach einiger Zeit wurde auch Martin wütend, wenn ich ihn andauernd nach unserer Mutter fragte, also ließ ich es irgendwann sein.“

Mit diesen Worten beschreibt Ruth Barnett (Foto) ihre erste Zeit in England als kleines vierjähriges Mädchen, das alleine mit ihrem älteren Bruder im Februar 1939 mit einem Kindertransport dorthin gebracht wurde.

Anschaulich erzählt die 1935 geborene Ruth Barnett von ihrer schwierigen Existenz als heimat- und staatenloses Mädchen in der Fremde, von ihren Jahren in verschiedenen Heimen und Pflegefamilien. Ihre Rettung wurde zu einem prägenden Einschnitt für ihr ganzes weiteres Leben. Das kleine Mädchen, das nicht verstehen konnte, warum ihre Eltern es wegschickten, litt auch als Jugendliche und junge Erwachsene nach dem Krieg unter dem Gefühl, anders und fremd zu sein.

Ruth Barnetts Bericht, 2010 von David Paul in England erstmals veröffentlicht, ist ein plastisches und bewegendes Zeugnis von Entwurzelung und Identität im wechselvollen 20. Jahrhundert, von Entfremdung und Selbstbehauptung.

Ursula Krechels Roman „Landgericht“, mit dem sie 2012 den Deutschen Buchpreis gewann, basiert in Teilen auf Ruth Barnetts Erinnerungen. Diese sind der dritte und jüngste Band einer neuen Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, die im Berliner Metropol Verlag erscheint. Unter dem Reihentitel „Studien und Materialien zur Holocaust- und Lagerliteratur“ werden dort bis zu drei Bücher jährlich publiziert.

Da ohne die Opfer und Überlebenden der Verfolgung und ihre



Zeugnisse Vieles im Dunkeln bliebe und wir nur ein sehr viel einseitigeres Bild vom Holocaust hätten, haben die Zeitzeugen in den letzten Jahrzehnten eine enorme Rolle in der öffentlichen Erinnerung, im Gedenken und vor allem auch in der Bildungsarbeit gespielt. Die Epoche der Zeiteugenschaft des Holocaust aber neigt sich dem Ende zu. Die vielfältigen Zeugnisse der Ermordeten wie der Überlebenden jedoch bleiben.

Daher will die neue Reihe den Tagebüchern und Erinnerungen, den Romanen und Erzählungen, der Lyrik und den Dramen und ihrer Erforschung in Zukunft ein Forum bieten. Hier werden wichtige Texte, auch in Übersetzung, geboten, damit sie gerade in schulischen und universitären Zusammenhängen eine Rolle spielen können.

Den Auftakt der Reihe bildete die Übersetzung des auf Tschechisch verfassten Tagebuchs von Michal Kraus, der als fünfzehnjähriger Junge unmittelbar nach der Befreiung seine Erlebnisse in



Theresienstadt, Auschwitz und Mauthausen niederschrieb. Entstanden ist so ein eindringliches Zeugnis, das den Blick des Kindes auf Verfolgung und Massenmord nicht nur sprachlich wiedergibt, sondern auch in zahlreichen bunten Zeichnungen die Lagererfahrungen festhält.

Von seinen Erfahrungen im besetzten Polen berichtet Mendel Szajnfeld im zweiten Band der Schriftenreihe, den Elisabeth Turvold aus dem Norwegischen

übersetzt hat. Szajnfeld erlebte als Jude den Holocaust in einem Kleinstadt-Getto sowie als Zwangsarbeiter und Häftling in mehreren Lagern, darunter auch das Lager Plaszow bei Krakau. Neben der Leidens- und Verfolgungsgeschichte erzählt Szajnfeld ausführlich von der Befreiung und von seinem verschlungenen Weg aus Nachkriegspolen über Deutschland nach Norwegen.

Die Schriftenreihe bietet nicht nur Tagebüchern oder Erinnerungsberichten ein Forum, sondern ebenso fiktionalen Texten wie auch Forschungsarbeiten.



So ist als vierter Band beispielsweise die Übersetzung einer Komödie vorgesehen, die Jerzy Jurandot im Warschauer Getto geschrieben hat, deren Handlung dort angesiedelt ist und die dort im Januar 1942 uraufgeführt worden ist. Überdies werden Studien von Mitarbeitern der Arbeitsstelle Holocaustliteratur veröffentlicht.

www.holocaustliteratur.de
www.metropol-verlag.de

Eine einmalige Erfahrung

Studierende aus Rumänien und der Türkei absolvieren Praktikum an der JLU – Acht Gießener Studierende für zwei Monate an der türkischen Ege-Universität tätig

pm. Studierende der Agrarwissenschaften von den JLU-Partner-Universitäten Iasi (Rumänien) und Izmir (Türkei) haben vom 1. August bis zum 30. September ein Praktikum an der JLU absolviert. Insgesamt fünf türkische und fünf rumänische Studierende waren zu Gast an verschiedenen Instituten der Fachbereiche 09 – Agrarwissenschaften, Ökotoxikologie und Umweltmanagement und 10 – Veterinärmedizin, wo sie in Laboren, am Computer und in den Versuchstationen arbeiteten.

Das Praktikum wurde im Rahmen des IAESTE-Programms, der weltweit größten Praktikanten-Austauschorganisation für Studierende der Natur- und Ingenieurwissenschaften, Land- und Forstwirtschaft („International Association for the Exchange of Students for Technical Experience“) durchgeführt. Finanziert wurde der Aufenthalt durch den Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD).

Im Gegenzug sind auch acht Gießener Studierende aus dem Fachbereich 09 für zwei Monate an der türkischen Ege-Universität in Izmir tätig gewesen. Organisiert und betreut wird dieser Studierenden-Austausch an der JLU durch den Partnerschaftsbeauftragten Prof. Dr. Honermeier und durch Dr. Janna Macholdt (beide FB 09, Pflanzenbau).

Von einem Praktikum im Ausland profitieren Studierende nicht nur in fachlicher Hinsicht: Auf der persönlichen Ebene bietet es ihnen die Chance, eine einmalige Erfahrung zu machen.



Wertvoller Austausch: Prof. Bernd Honermeier (l.) mit Praktikantinnen und Praktikanten des IAESTE-Programms aus der Türkei (Izmir) und aus Rumänien (Iasi) vor dem BFS.

Sie lernen ein anderes Land und eine andere Kultur kennen und können Freunde aus aller Welt gewinnen.

Unterstützt und betreut wurden die Praktikantinnen und Praktikanten an der JLU nicht nur an den beteiligten Professuren – Biometrie und Populationsgenetik (Prof. Dr. Matthias Frisch), Pflanzenbau (Prof. Dr. Bernd Honermeier), Pflanzenzüchtung (Prof. Dr. Rod Snowdon), Pflanzenernährung (Prof. Dr. Sven Schubert), Bodenkunde (Prof. Dr. Rolf Düring), organischer Landbau (Prof. Dr. Günter Leithold) und Milchwissenschaften (Prof. Dr. Ewald Usleber) –, sondern auch von den Studierenden Lisa Fröhlich und Marleen Steinbach. Sie kümmer-

ten sich um die Abholung vom Bahnhof, um die Unterbringung im Studentenwohnheim, halfen bei bürokratischen Anliegen und begleiteten die Studierenden bei Exkursionen.

„Ich bin zum ersten Mal in Deutschland“, so Raziye Isik, Doktorandin aus Izmir. Sie forscht im Bereich Biotechnologie und Genetik, interessiert sich aber auch für Bioinformatik und macht deshalb ihr Praktikum bei Prof. Frisch. „Ich freue mich sehr, an dem IAESTE-Programm teilnehmen zu dürfen. Wichtig ist mir, mit den Menschen ins Gespräch zu kommen, die deutsche Sprache zu lernen und berufliche Kontakte zu knüpfen. Toll wäre es auch, wenn sich gemeinsame Forschungsprojekte

für die Zukunft ergeben würden. Darüber würde ich mich sehr freuen“, so die engagierte Studentin aus der Türkei.

Der Bachelor-Student Daniel Benchea-Joca aus Rumänien möchte das Praktikum nutzen, um Erfahrungen für die Zukunft zu sammeln und seine Kenntnisse auf dem Gebiet der Pflanzenproduktion zu erweitern. Er studiert Agrarwissenschaften an der Universität Iasi und macht in Gießen sein Praktikum in der Lehr- und Versuchstation Weilburger Grenze. Aber nicht nur die Arbeit ist für ihn wichtig. „Ich möchte mich einfach überraschen lassen, die deutsche Kultur und nette Leute kennenlernen“, sagt er.

Fleißig in die Pedale getreten

Beim Stadtradeln in Gießen erreicht das JLU-Team bei Teamgröße und Kilometerwertung Platz zwei

str. Auch wenn das Team der JLU beim diesjährigen Stadtradeln am Ende von der Gesamtschule Gießen-Ost knapp geschlagen wurde und nun das Team mit den zweitmeisten Kilometern ist – die Bilanz kann sich sehen lassen: Die JLU erradelte mit 178 aktiven Teilnehmerinnen und Teilnehmern als zweitgrößtes Team insgesamt 28.738,7 Kilometer und konnte damit 4.080,9 Kilogramm Kohlendioxid vermeiden.

Fleißigster Teilnehmer des JLU-Teams war Jörg Wagner, der während des Stadtradelns in Gießen in der Zeit vom 4. bis 24. Juni stolze 811 Kilometer radelte.

Im kommenden Jahr ist die JLU natürlich wieder beim Stadt-



radeln dabei – und das Wetter hoffentlich radlerfreundlicher.

Die Ergebnisse für Gießen lassen sich unter diesem Link anschauen:

.....
www.stadtradeln.de/giessen2016.html?L=1&%23auswertung



Studierende aus Princeton besuchen die RLC

cl. Die Refugee Law Clinic der JLU konnte bei ihrem Sommerfest Gäste aus Princeton (USA) begrüßen: Sebastian Witherspoon (l.) und Jackson Salter, die an der Princeton University Politikwissenschaften studieren, waren über das „Summer work programme“ nach Gießen gekommen, das das Land Hessen gemeinsam mit der Princeton University veranstaltet. In diesem Jahr stand das Programm unter dem Thema „Flüchtlinge“.

An der JLU wollten die beiden Studenten die Arbeit der Refugee Law Clinic kennenlernen. Sie haben auch an einem Seminar des RLC-Ausbildungsprogramms teilgenommen und sich mit Studierenden, Dolmetschenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der RLC ausgetauscht, darunter Laura Hilb und Lisa vom Felde (v.l.).

Mission Titelverteidigung endet im Halbfinale

Ausbildungsschwerpunkt Vertriebsmanagement der JLU mit zwei Studentinnen im Halbfinale der European Sales Competition 2016

dit. Hervorragend geschlagen, den Finaleinzug dennoch knapp verpasst: Die JLU-Studentinnen Svenja Interthal und Isabell Jäger haben Anfang Juni an der diesjährigen Europameisterschaft im Verkauf teilgenommen. Obwohl beide eine beeindruckende Leistung in den Halbfinals zeigten, konnten sie den Titelgewinn des letzten Jahres nicht wiederholen. 2015 hatte mit Aurelia Götz eine Studentin desselben Ausbildungsschwerpunkts den Titel nach Mittelhessen geholt.

In den Halbfinals mussten Interthal und Jäger anspruchsvolle Verkaufsgespräche in maximal 20 Minuten erfolgreich beenden. Die Aufgabe bestand darin, ein komplexes Produkt-Dienstleistungs-Bündel an Einkäufer aus der Praxis zu verkaufen, Verhandlungssprache Englisch. Und diese Einkäufer hatten nicht nur viele Einwände, sondern waren auch menschlich sehr unterkühlt. Aber die beiden mittelhessischen Studentinnen ließen sich nicht aus der Ruhe bringen und verhandelten sehr souverän. Interthal brachte sogar die Preisargumentation erfolgreich hinter sich – als einzige aus dem ganzen Feld und nach phänomenalen 13 Minuten. Dennoch sah die hochrangig besetzte internationale Jury andere Teilnehmer einen Hauch besser.

Dieses Jahr fanden die Halbfinal- und Finalrunden der European Sales Competition in Helsinki statt. Die beiden Gießener Studentinnen traten dort gegen 22 Kolleginnen und Kollegen von elf Hochschulen aus ganz Europa an. Vor Ort unterstützt wurden die beiden von Prof. Dr. Alexander Haas, Inhaber der

Professur für Marketing und Verkaufsmanagement der JLU, und seinem Mitarbeiter Stephan Volpers, der die beiden Studentinnen als Coach bestens vorbereitet hatte.

Das große unternehmensseitige Interesse an qualifizierten Nachwuchskräften für den Vertrieb zeigte sich in den zahlreichen renommierten Unternehmen, die den Wettbewerb vor Ort verfolgten und Kontakt zu den Verkaufstalents suchten. Insofern währte die Enttäuschung der beiden Studentinnen über den verpassten Einzug ins Finale nur kurz. Denn die hervorragenden Leistungen von Interthal und Jäger waren auch den anwesenden Firmenvertretern aufgefallen, die gleich die Möglichkeiten ausloteten, die beiden unter Vertrag zu nehmen.

Trotz ihres Erfolgs wissen die beiden Studentinnen noch nicht, ob sie später im Vertrieb arbeiten möchten. Für Prof. Haas, verantwortlich für den Ausbildungsschwerpunkt Vertriebsmanagement, ist das wenig überraschend: „Der Vertrieb hat bei vielen Studierenden ein schlechtes Image. Aber im Laufe der Zeit erkennen sie die anspruchsvollen Aufgaben und die große Unternehmensnachfrage nach Talenten für den Vertrieb.“ Viele renommierte Unternehmen haben das Potenzial der Ausbildung in Gießen inzwischen erkannt. Die letztjährige Gewinnerin hatte schon vor ihrem Studienabschluss mehrere Angebote vorliegen – und hat sich inzwischen für ein hochrangiges internationales Führungsnachwuchsprogramm im Vertrieb eines DAX-Konzerns entschieden.

„Zur Exzellenzbildung maßgeblich beigetragen“

Von Behring-Röntgen-Stiftung begeht 10-jähriges Jubiläum mit Roland Koch – Förderung medizinischer Spitzenforschung und Lehre

pm. Mit einem Festakt in der Alten Universität in Marburg beging die Von Behring-Röntgen-Stiftung am 8. September ihr zehnjähriges Bestehen. Rund 200 Gäste aus Politik, Gesellschaft und Stiftungswesen waren der Einladung gefolgt.

„Unsere Arbeit hat bereits jetzt bleibende Spuren hinterlassen und wird dies durch die Förderung wegweisender gemeinschaftlicher Forschungsprojekte und talentierter Nachwuchswissenschaftler auch in Zukunft tun. Der größte Ansporn für unsere Stiftung ist es zu sehen, wie nachhaltige medizinische Forschung ihren Weg in die praktische Anwendung findet und Menschenleben retten kann“, sagte Stiftungspräsident Friedrich Bohl.

Der ehemalige Staatssekretär Prof. Dr. Joachim-Felix Leonhard, der bis zum Jahr 2011 Präsident der Stiftung war, dankte der Hessischen Landesregierung für ihr großes Engagement bei der Errichtung der Stiftung. Das Land hatte sie mit dem Ziel gegründet, medizinische Spitzenforschung und Lehre an den Hochschulen in Marburg und Gießen zu fördern. „Mit dieser Entscheidung hat die Landesregierung maßgeblich zur Exzellenzbildung in der medizinischen Forschung und Lehre beigetragen und zudem Anreize zur Kooperation der beiden medizinischen Fachbereiche geschaffen“, so Leonhard.

Bisher konnte die Stiftung rund 90 Forschungsprojekte mit einer Gesamtsumme von über 16 Millionen Euro fördern. „Ich beglückwünsche die Von Behring-Röntgen-Stiftung, dass sie trotz

der anhaltenden Niedrigzinsphase diese beachtliche Förderung ausschütten konnte“, erklärte der ehemalige Hessische Ministerpräsident Roland Koch. Als eine auf Ewigkeit angelegte, unabhängige und standortnahe Förderinstitution, sei die Stiftungsgründung die beste Wahl zur dauerhaften Unterstützung und Sicherung der Marburger und Gießener Hochschulmedizin gewesen, betonte Koch.

Ein Höhepunkt war die Auszeichnung von Prof. Dr. Andreas Neubauer mit der Von Behring-Röntgen-Forschungsmedaille. Der Marburger Onkologe erhielt die Medaille in Anerkennung seiner Lebensleistung in der Erforschung von Krebserkrankungen.

Stipendien für Medizinstudium in Gießen oder Marburg

Auch in diesem Jahr können sich hessische Abiturienten, die an der JLU oder der Philipps-Universität Marburg Medizin studieren möchten, bei der Von Behring-Röntgen-Stiftung um ein Stipendium bewerben. Bewerbungen sind bis zum 31. Oktober 2016 möglich. Das mit 500 Euro pro Semester dotierte Stipendium für Abiturbeste wird für die ersten zwei Jahre des Studiums bewilligt. Bei der Auswahl der Begünstigten werden nicht nur sehr gute Noten, sondern auch besondere Erfolge und Auszeichnungen, ehrenamtliches, gesellschaftliches und politisches Engagement sowie besondere persönliche oder familiäre Umstände berücksichtigt.

.....
www.br-stiftung.de



Freude über das zehnjährige Bestehen (v.l.): Die Vizepräsidenten der Von Behring-Röntgen-Stiftung Prof. Hans-Dieter Klenk und Prof. Birgit Lorenz (JLU), Stiftungspräsident Friedrich Bohl, Preisträger Prof. Andreas Neubauer, Laudator Prof. Edison Tak Bun-Liu, der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats, Prof. Henning M. Beier, sowie Staatssekretär Ingmar Jung.

AUS DEN FACHBEREICHEN UND ZENTREN

FB 05 – Sprache, Literatur, Kultur

Hon.-Prof. Dr. Sascha Feuchert, Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und Vorsitzender des Literarischen Zentrums Gießen, ist mit dem Hessischen Literaturlöwen 2016 ausgezeichnet worden. Die Auszeichnung wird vom Verein der Freunde und Förderer des Literaturlands Hessen an Personen oder Institutionen verliehen, die sich in besonderer Weise um das Literaturland Hessen verdient gemacht haben.

Prof. Dr. Dietmar Rösler, Institut für Germanistik, ist in den Beirat des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) berufen worden.

FB 07 – Mathematik und Informatik, Physik, Geographie

Dr. Najmul Haque, Kent State University, Kent (USA), hat von der Alexander von Humboldt-Stiftung ein Humboldt-Forschungsstipendium für Postdoktoranden erhalten. Sein Gastgeber am Institut für Theoretische Physik ist Prof. Dr. Christian Fischer.

Teresa Karl, Lehramtsstudentin der Mathematik mit Förderschwerpunkt geistige Entwicklung und

Lernen, wird von der Deutschen Telekom Stiftung mit einem FundaMINT-Stipendium gefördert. Mit dem Stipendienprogramm fördert die Stiftung Lehramtsstudierende, die mindestens eines der Fächer Mathematik, Physik, Informatik, Technik, Chemie, Sachunterricht oder Naturwissenschaften studieren. Die Stipendiaten profitieren neben der finanziellen Unterstützung auch von speziellen Workshops.

FB 08 – Biologie und Chemie

In der letzten Woche der hessischen Sommerferien fanden sich 18 Schülerinnen und Schüler aus Mittelhessen im Neubau Chemie ein, um in die Tiefen der analytischen, anorganischen, organischen und physikalischen Chemie einzutauchen. Die Schülerinnen und Schüler hatten sich im Frühjahr durch eine Klausur gegen 50 Mitstreiterinnen und Mitstreiter in der ersten Runde des Young Chemist Awards 2016 durchgesetzt. Nun hörten sie in der zweiten Runde Vorlesungen quer durch alle Gebiete der Chemie und hatten auch die Möglichkeit, im Labor das Gelernte auszuprobieren. In der abschließenden Klausur setzten sich Christopher Leonhard (Christian-

Wirth-Schule Usingen) ganz knapp vor *Alexei Torgashov* (Humboldt-Schule Bad Homburg) und *Anja Benderoth* (Christian-Wirth-Schule Usingen) durch. Der Verein der Freunde der Chemischen Institute sponserte das Ereignis und stiftete auch die Preise.

Prof. Dr. Albrecht Bindereif, Institut für Biochemie, und *Prof. Dr. Zefeng Wang*, Max-Planck-Partner Institute for Computational Biology, Shanghai (China), haben im Juli ein deutsch-chinesisches Symposium zu RNA-abhängigen humanen Krankheiten veranstaltet. Gefördert wurde die Veranstaltung mit rund 52.000 Euro vom Chinesisch-Deutschen Zentrum für Wissenschaftsförderung (CDZ), einer als Joint Venture gegründeten Einrichtung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und der National Natural Science Foundation of China (NSFC) mit Sitz in Peking. Das Symposium deckte ein innovatives Forschungsgebiet ab, das an der JLU auch im laufenden LOEWE-Schwerpunkt Medical RNomics bearbeitet wird (Sprecher: *Prof. Dr. Albrecht Bindereif*). Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler möchten herausfinden, wie sich bei Erkrankungen des Menschen die Expression von regulatorischen Ribonukleinsäuren verändert. Ziel ist es, diese Erkenntnisse für diagnostische Zwecke anzuwenden und in neue Therapiekonzepte umzusetzen. Im Fokus stehen wichtige Volkskrankheiten, insbesondere Tumor-, Infektions- und Herz-Kreislauf-erkrankungen.

Dr. Yanyan Zhang, Institut für Lebensmittelbiotechnologie, ist von der Gesellschaft Deutscher Chemiker (GDCh) mit dem Gerhard-Billek-Preis für die beste Dissertation im Fach Lebensmittelchemie ausgezeichnet worden. Dieser Preis wird von der GDCh für wissenschaftliche Originalität und interdisziplinäre Herangehensweise vergeben. In ihrer Arbeit behandelt *Dr. Yanyan Zhang* die Entwicklung neuartiger Fermentations-systeme für die Herstellung von alkoholfreien Getränken mit Basidiomyceten, einer Pilzklasse, deren Arten ungefähr 30 Prozent aller Pilze ausmachen.

FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement

Um ihre Forschungsergebnisse für die Gewinnung von Proteinen und anderen Molekülen aus Insekten wie dem Mehlkäfer auch industriell nutzbar zu machen, kooperieren das LOEWE-Zentrum für Insektenbiotechnologie und Bioressourcen unter Federführung der JLU, an dem auch die Technische Hochschule

Mittelhessen (THM) beteiligt ist, und die Fraunhofer-Projektgruppe Bioressourcen mit der Firma Insect. Das französische Unternehmen ist auf die Produktion von Insekten für die Biokonversion und die Gewinnung von Eiweiß aus Insekten spezialisiert. Dabei geht es darum, organische Nebenprodukte mit Hilfe von Insekten in tierisches Eiweiß zu verwandeln, mit dem Nutztiere gefüttert werden können.

FB 11 – Medizin

Prof. Dr. Andreas Böning, Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie, wurde von der Deutschen Herzstiftung als neues Mitglied in ihren Wissenschaftlichen Beirat berufen. Der Direktor der Klinik für Herz-, Kinderherz- und Gefäßchirurgie am UKGM, Standort Gießen, wird das ehrenamtlich tätige Gremium unterstützen. Der Wissenschaftliche Beirat berät den Vorstand der Deutschen Herzstiftung in medizinischen und wissenschaftlichen Fragen, u. a. bei der Mittelvergabe, und unterstützt die Aufklärungsaktionen der Herzstiftung.

Dr. Srikanth Karnati, Institut für Anatomie u. Zellbiologie (Leitung: *Prof. Dr. Eveline Baumgart-Vogt*), war mit seiner wissenschaftlichen Arbeit besonders erfolgreich. Die folgende Publikation in *Cell Tissue Res.* 2016 Jun; 364(3):543-57. *Postnatal development of the bronchiolar club cells of distal airways in the mouse lung: stereological and molecular biological studies*, Karnati, Graulich, Oruçaj, Pfeimer, Seimetz, Stamme, Mariani, Weissmann, Mühlfeld, Baumgart-Vogt (doi: 10.1007/s00441-015-2354-x. Epub 2016 Jan 21) wurde von der Anatomischen Gesellschaft als „Paper of the month“ ausgewählt.

Prof. Dr. Uwe Lange, Professur für Internistische Rheumatologie, Osteologie und Physikalische Medizin, ist mit dem Förderpreis der Boxberger-Stiftung der Stadt Bad Kissingen ausgezeichnet worden. Der Boxbergerpreis wird für wissenschaftliche Arbeiten in Bezug auf die medizinische Rehabilitation am Kurort und Einsatz eines Kurmittels vergeben. *Prof. Lange* wies in einer Studie nach, dass wiederholte Moorbäder im Rahmen eines dreiwöchigen Rehabilitationsaufenthaltes über eine Erhöhung der Körperkerntemperatur unter anderem einen Einfluss auf das Immunsystem nehmen.

Prof. Dr. Birgit Lorenz, Professur für Augenheilkunde und Direktorin der Klinik und Poliklinik für Augenheilkunde am UKGM, Standort Gießen, hat gemeinsam mit *Prof. Dr. Knut Stieger*, Leiter der Experimentellen Ophthalmologie an der Augenklinik, führende Netzhautforscher für zwei Tage zu einem Symposium an



Herzliche Begrüßung für internationale Gäste. Bestens vorbereitet für den Aufenthalt in Gießen sind die 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Internationalen Hochschulsummerkurses (ISK) an der JLU. Auf dem Programm standen neben dem traditionellen Empfang des Präsidenten – hier entstand das Foto – intensive Deutsch-Sprachkurse, praxisnahe Übungen mit landeskundlichen Inhalten, Workshops, Stadtführungen und Exkursionen. Die internationalen Studierenden, Doktorandinnen und Doktoranden sowie Gastwissenschaftlerinnen und Gastwissenschaftler, die in diesem Sommer am ISK teilgenommen haben, kamen aus 26 Ländern. Individuell betreut durch studentische Mentorinnen und Mentoren lernen die Gäste nicht nur die Universität kennen, sondern bekommen auch Stadt und Umgebung – und nicht zuletzt das alltägliche Leben in Gießen – gezeigt.

die JLU eingeladen. 40 Expertinnen und Experten diskutierten aktuelle Forschungsprojekte zur Behandlung von erblichen Netzhauterkrankungen, die bisher schicksalhaft zur Erblindung führen. Das Symposium wurde von der DFG finanziert. Die internationale Bedeutung des Symposiums wurde durch die Teilnahme von *Prof. Paul Sieving*, Direktor des National Eye Institutes (NEI) der USA, hervorgehoben.

Prof. Dr. Elke Roeb, Innere Medizin mit dem Schwerpunkt Gastroenterologie am Fachbereich Medizin der JLU und Leiterin der Gastroenterologie am UKGM, wurde vom Senat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erneut für drei Jahre in die Senatskommission für Grundsatzfragen (SGKF) in der Klinischen Forschung berufen. Eine zentrale Aufgabe der SGKF ist es, neben der Wissenschaft und Öffentlichkeit auch die Politik und Behörden im Auftrag der DFG zu beraten.

FB 06

Prof. Dr. Christina Schwenck (Professur für Psychologie auf Zeit) hat den Ruf auf die W2-Professur für Entwicklungspsychologie und Klinische Psychologie des Kindes- und Jugendalters an der Universität Kiel angenommen.

FB 07

Prof. Dr. Martin Eickhoff (Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Nanotechnologische Materialien) hat den Ruf auf die W3-Professur für Epitaxie von Festkörpermateriale an der Universität Bremen angenommen.

FB 08

PD Dr. rer. nat. Sandra B. Hake, Universität München, hat den Ruf auf die W3-Professur für Genetik angenommen.

Prof. Dr. Matthias Wickleder (Professur für Anorganische Chemie) hat den Ruf auf die W3-Professur für Anorganische Chemie an der Universität zu Köln angenommen.

ckenberg, Akademische Rätin am Institut für Mikrobiologie und Molekularbiologie, Fachbereich Biologie

gie; Prof. Dr. med. vet. Lutz-Ferdinand Paul Georg Litzke, Klinik für Pferde; *Carmen Pfeffer*, Zahnärztliche Polikli-

Die nächste Ausgabe des uniforum erscheint am 8. Dezember 2016. Redaktionsschluss ist am 17. November 2016. Das uniforum steht im Rahmen seiner Möglichkeiten allen Universitätsmitgliedern für Veröffentlichungen zur Verfügung.

und Chemie, für das Fachgebiet Mikrobiologie und Molekularbiologie.

FB 11

PD Dr. med. Timm Bauer, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Innere Medizin, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Innere Medizin.

PD Dr. med. Markus Khalil Boutros, Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Kinder- und Jugendmedizin, Fachbereich Medizin, für das Fachgebiet Kinderheilkunde und Jugendmedizin.

PD Dr. med. Nils Ewald, Chefarzt und Leiter des Zentrums für Innere Medizin sowie Ärztlicher Direktor Krankenhaus Lübbecke und Krankenhaus Rahden, für das Fachgebiet Innere Medizin.

nik; Reinhard Rüdiger, I. Physikalisches Institut; *Regina Schöps*, Dekanat FB 08 – Biologie und Chemie.

Aus dem Dienst ausgeschieden

Johannes Becker, Hochschulrechenzentrum; *Manfred Böcher*, Dezernat E 3; *Bernd Brückel*, Institut und Poliklinik für Arbeits- und Sozialmedizin; *Wilfried Bucher*, Hochschulrechenzentrum; *Elsbeth Hedrich*, Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe; *Prof. Dr. med. vet. Lutz-Ferdinand Paul Georg Litzke*, Klinik für Pferde; *Wilfried Möller*, Universitätsbibliothek; *Monika Reul*, Dezernat E 3; *Dr. Erwin Röcker*, Institut für Organische Chemie; *Anna Schleher*, Dezernat E 3; *Prof. Dr. sc. agr. Dr. h. c. Peter Michael Franz Schmitz*, Institut für Agrarpolitik und Marktforschung; *Susanne Tannert-Otto*, Biochemisches Institut; *Helga Tripp*, Institut für Pflanzenernährung.

Verstorbene

Die Justus-Liebig-Universität Gießen gedenkt ihrer verstorbenen Mitglieder und Angehörigen. *Helga Fritze*, FB 09 – Agrarwissenschaften, Ökotropologie und Umweltmanagement (Institut für Phytopathologie), ist am 16. Juni 2016 im Alter von 60 Jahren verstorben. *Dr. Joseph Hammerschick*, ehemaliger Direktor des Hochschulrechenzentrums und ehemaliger Vizepräsident der Justus-Liebig-Universität Gießen, ist am 4. August 2016 im Alter von 78 Jahren verstorben. *Prof. Dr. med. Dr. h. c. Friedrich Wilhelm Hehrlein*, FB 11 – Medizin (Klinik für Herz- und Gefäßchirurgie), ist am 15. August 2016 im Alter von 82 Jahren verstorben. *Prof. Dr. med. dent. Horst Pantke*, FB 11 – Medizin (Zentrum für Mund-, Zahn- und Kieferheilkunde), ist am 2. September 2016 im Alter von 91 Jahren verstorben.

PERSONALIA

Ernennungen	Juniorprofessur für Gesundheitsökonomie erhalten.	Landwirtschaftliche Produktionsökonomik erhalten.
FB 01	<i>Prof. Dr. iur. Andrea Czelk</i> , bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der FernUniversität Hagen, wurde zur Juniorprofessorin (W1) für Bürgerliches Recht ernannt.	<i>Juniorprofessor Dr. rer. nat. Timo Niedermeyer</i> , Universität Tübingen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Naturstoffforschung mit dem Schwerpunkt Insektenbiotechnologie erhalten.
	<i>Dr. iur. Jelena von Achenbach</i> , bisher Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Gießen, wurde zur Juniorprofessorin (W1) für Öffentliches Recht ernannt.	Rufannahmen
FB 10	<i>PD Dr. med. vet. Martin Schmidt</i> , bisher Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Gießen, wurde zum Universitätsprofessor (W2) für Veterinärmedizinische Neurochirurgie, Neuroradiologie und klinische Neurologie ernannt.	FB 04
	<i>PD Dr. med. Dr. rer. nat. Bianca Wittmann</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für Biologische Psychologie erhalten.	<i>Prof. Dr. Dirk van Laak</i> (Professur für Zeitgeschichte) hat den Ruf auf die W3-Professur für Deutsche und europäische Geschichte des 19. bis 21. Jahrhunderts an der Universität Leipzig angenommen.
	<i>PD Sangam Chatterjee, Ph.D.</i> , Universität Marburg und Universität Gießen, hat den Ruf auf die W3-Professur für Experimentalphysik mit dem Schwerpunkt Optische Spektroskopie erhalten.	<i>Prof. Dr. phil. Elif Özmen</i> , Universität Regensburg, hat den Ruf auf die W3-Professur für Praktische Philosophie mit den Schwerpunkten Grundlagen der Ethik und Politische Philosophie angenommen.
	<i>Juniorprofessor Dr. sc. agr. Joachim Aurbacher</i> , Universität Gießen, hat den Ruf auf die W2-Professur für	<i>Dr. phil. Katharina Stornig</i> , Leibniz-Institut für Europäische Geschichte, Mainz, hat den Ruf auf die W1-Juniorprofessur für Kulturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Kulturgeschichte angenommen.

Rufablehnungen	FB 07
FB 07	<i>Prof. Dr. Markus H. Thoma</i> (Professur für Plasma- und Raumfahrtphysik) hat das Angebot der Stelle des Geschäftsführers der „PVA Metrology & PlasmaSolutions GmbH“ abgelehnt.
FB 09	<i>Prof. Dr. Matthias Frisch</i> (Professur für Biometrie und Populationsgenetik mit dem Schwerpunkt Bioinformatik) hat den Ruf auf die W3-Professur für Züchtmethodik der Pflanze an der Georg-August-Universität Göttingen abgelehnt.
Außerplanmäßige Professuren	FB 08
FB 08	<i>PD Dr. rer. nat. Jorge A. Encarnação</i> , selbständiger Biologe und Geschäftsführender Gesellschafter von INATU.RE, Gießen, für das Fachgebiet Säugetierökologie.
	<i>PD Dr. rer. nat. Elena Evgenieva-Ha-</i>

25-jähriges Dienstjubiläum	<i>Prof. Dr. Franz-Josef Maria Bäumer</i> , Institut für Katholische Theologie; <i>Jürgen Barth</i> , Innere Medizin; <i>Beate Stephanie Caputa-Wiefner</i> , Büro für Studienberatung; <i>Prof. Dr. Renate Irene Siegrun Deinzer</i> , Institut für Medizinische Psychologie; <i>Frauke Frank</i> , Institut für Tierernährung und Ernährungsphysiologie; <i>Prof. Dr. Peter Hans Friedhoff</i> , Institut für Biochemie; <i>Sibylle Hirtmann</i> , Medizinische Virologie; <i>Sandra Iffländer</i> , Zentrales Tierlabor; <i>Renate Israel</i> , Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde; <i>Inge Pinnekamp</i> , Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere; <i>Prof. Dr. Heinrich Stefan Sauer</i> , Physiologisches Institut; <i>Dr. Sabine Schulz</i> , Institut für Ernährungswissenschaft; <i>Dörte Voigt</i> , Klinik für Vögel, Reptilien, Amphibien und Fische.
40-jähriges Dienstjubiläum	<i>Michael Haas</i> , Institut für Veterinär-Physiologie und -Biochemie; <i>Gerlinde Lehr</i> , Institut für Pflanzenökolo-